Nr. 290 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 24. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Riesiger Waffenschmuggel nach Oesterreich

Wiener Polizei-Berichte / Neue marxistische Bürgerkriegs-Vorbereitungen / Illegale Schriften

„Noch in diesem Jahr"

(Telegraphische Meldung)

Wien, 23. Oktober. Einen aufsehenerregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ des Wirtschaftsverbandes der Bundessicherheitswachbeamten Oesterreichs „Die Bundespolizei". In ihrer letzten Folge finden sich unter der Ueberschrift **„Die Rüstungen zu neuen Kämpfen"** folgende hochinteressante Ausführungen:

„Staatsfeinde rüsten, sie rüsten in besorgniserregender Weise, sie rüsten mehr denn je. Reiche Geldmittel müssen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind nicht schwer zu erraten, und immer unverhüllter treten sie auf. Sie arbeiten immer offener. Immer kühner werden ihre Drohungen.

Hier sind es in erster Linie Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos hetzen und schüren.

Zu Tausenden werden verbotene Zeitungen und Flugschriften verfaßt. In schwerer Menge werden Waffen über die Grenze nach Oesterreich geschmuggelt.

Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkräftiger denn je, und Verrat umlauert nach wie vor unser Corps. Daß der Kampf bevorsteht, und zwar ein heimtückischer, meuchelmörderischer Kampf, das beweisen auch Funde bei Amtshandlungen, das beweisen die zahlreichen Beschlagnahmungen von Waffen und Sprengmitteln, das beweisen die illegalen Schriften, die immer offener und ungescheuter verbreitet werden. Wir verweisen hier insbesondere auf das Hetzblatt „Der Schutzbündler", das in Wien in tausenden Exemplaren gedruckt und von Hand zu Hand verbreitet wird und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt:

„Schafft Munition für den Kampf", sammelt und spendet für den Wehrfonds des Schutzbundes"

und worin ständig die Rubrik wiederkehrt:

„Nachrichten vom Gegner."

Diese Gegner sind selbstverständlich wir, und es läßt tief blicken, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Aufrüstung, Schulung und Unterbringung gebracht werden. Es ist deutlich genug, wenn es heißt:

„Kurz ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Kämpfe verbleibt. In Eile müssen wir unsere Reihen stärken, muß die revolutionäre Wehreinheit des Proletariats gefestigt werden."

Das ist keine Prahlerei, das sind keine Phrasen, denn die **Funktionäre der früheren Sozialdemokratischen Partei, die unausgesetzt weiter wühlen und arbeiten, sagen es ungescheut und offen:**

„In diesem Jahr noch muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahr kommt der Entscheidungskampf!"

*

Der frühere österreichische Vizekanzler a. D. Ing. Winkler hat Klagen gegen Wiener Tageszeitungen eingereicht. Die Zeitungen hatten ihn beschuldigt, **400 000 Schilling von nationalsozialistischer Seite für sein die neue Verfassung ablehnendes Votum angenommen zu haben.**

Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen ersucht, die unterstellten Behörden zu einer immer weitergehenden **Einschränkung der mechanischen Verkehrseinrichtungen** zu veranlassen, da sich die mechanischen Signaleinrichtungen nicht als zweckmäßig erwiesen haben.

Ostpreußen im nationalsozialistischen Staate

Von Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch

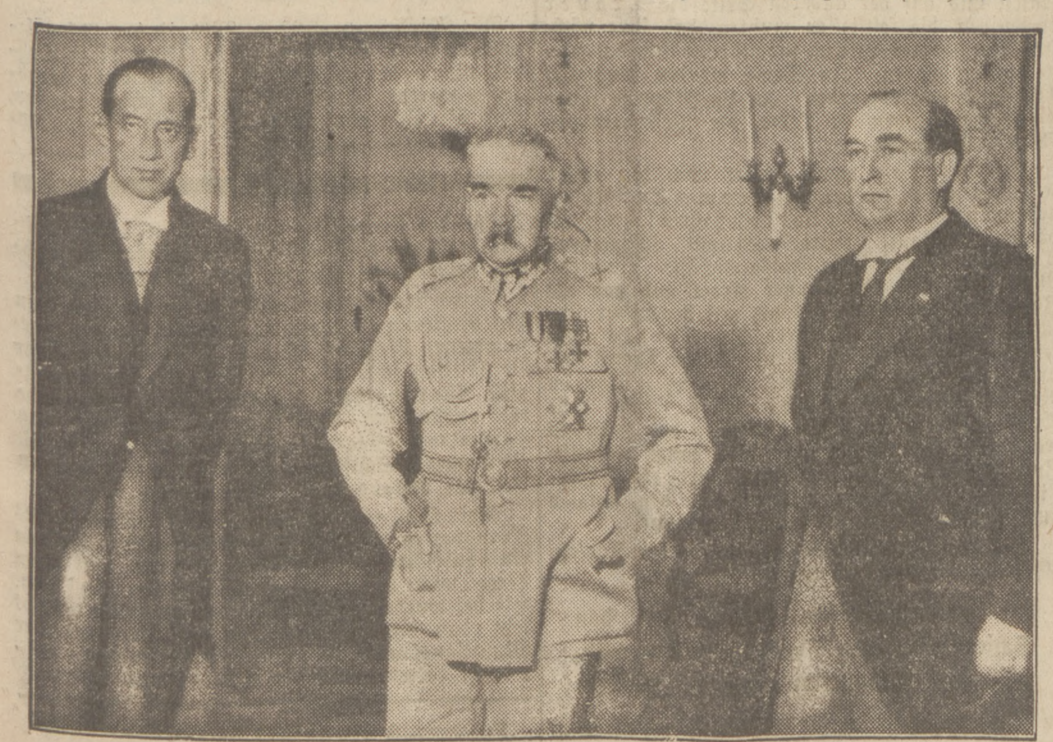
Ostpreußen hat seit jeher im Rahmen des deutschen Gesamtschicksals eine für ganz Deutschland besonders bedeutsame Entwicklung genommen. Es ist eine Gründung des Deutschen Ritterordens. Deutsche aus dem ganzen Reiche haben in diesem Männerorden hier ein deutsches Staatsgebilde geschaffen, das in jeder Hinsicht einzigartig dastand und das von dem Blut aller deutschen Stämme seine Bevölkerung aufbaute. Kein anderer deutscher Landesteil kann auch nur im entferntesten auf eine derartige geschichtliche Entstehung zurückschauen.

Mit dem gesamten deutschen Osten hat Ostpreußen folgende historische Erscheinung gemeinsam: Deutsch-germanisches Blut und deutsche Kraft sind im Laufe der Jahrhunderte in alle Himmelsrichtungen und in viele Teile der Welt verströmt. Dem deutschen Volkstum ist damit nicht gedient worden. Alles dies war, im historischen Endergebnis gesehen, eine Kraftverschwendung. Nur ein einziger Strom deutschen Blutes ist für unser deutsches Volkstum von Bedeutung, und zwar von allergrößter Bedeutung geworden, nämlich der deutsche Blut- und Kraftstrom nach dem Osten. Hier hat sich der Kern des Preußischen Staates gebildet, der in jahrhundertelanger neuer Formung des deutschen Wesens die Grundlage für ein kraftvolles neues deutsches Reich geworden ist.

Die liberalistisch-kapitalistische Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts hat in Deutschland eine ungeheure Steigerung aller materiellen Verhältnisse zur Folge gehabt. Die Bevölkerung ist um das Vielfache gestiegen, industrielle Anlagen sind in ganz ungeheurem Umfange entstanden. Diese materielle Aufwärtsentwicklung hat, wie uns die marxistische Endzeit gezeigt hat, seelische Verwüstungen in hohem Grade als ihre Kehrseite gehabt.

Von beiden Entwicklungen ist Ostpreußen am wenigsten berührt worden. Nimmt man die drei größeren Städte Königsberg, Elbing und Tilsit aus, so hat sich die Menschenzahl Ostpreußens im letzten halben Jahrhundert kaum vermehrt. Von dem materiellen Wohlstand der liberalistischen Epoche hat Ostpreußen kaum etwas für sich zu buchen gehabt. Die Steuerkraftzahlen zeigen, daß Ostpreußen weitaus der ärmste Landesteil in Deutschland geblieben ist; selbst eine ähnlich beschaffene Provinz wie Pommern liegt noch 50 v. H. in der Steuerkraft höher als Ostpreußen.

Ostpreußen hat aber auch dafür die materielle seelische Fehlentwicklung nur in geringem Maße mitgemacht. Als Adolf Hitler dem liberalistisch-kapitalistischen System den Kampf ansagte und die nationalsozialistischen Tugenden zum Gefecht aufrief, da marschierte Ostpreußen, wie die Wahlziffern es bezeugen, an der Spitze aller deutschen Landesteile. Die nationalsozialistischen Parolen wurden hier deswegen sofort verstanden, weil sie im Grunde genommen nur der moderne Ausdruck für ein altes Erbgut waren, das in der ostpreußischen Seele durch das ganze liberalistische Jahrhundert hindurch unter der Oberfläche erhalten geblieben war.



Ungarns Ministerpräsident Gömbös bei Pilsudski

Unser Bild zeigt den Marschall Pilsudski (Mitte), Gömbös (rechts) und den polnischen Außenminister Oberst Beck (links).



Konfirmationsfeier der Töchter des Kronprinzen.

Die Töchter des Kronprinzenpaares, Prinzessin Cecilie (links) und Prinzessin Alexandrine (rechts) wurden soeben konfirmiert. Unser Bild zeigt den Kronprinzen mit seiner Gemahlin und den beiden jungen Konfirmandinnen

Die neue Willensrichtung des deutschen Volkes, wie sie mit dem Nationalsozialismus zum Durchbruch gekommen ist, geht auf allen Ebenen des Lebens von dem liberalistisch-kapitalistischen Westen zum preußisch-sozialistischen Osten. Die Umlagerung des Schwergewichts, die dadurch in der deutschen Nation eingetreten ist, zeigt bereits deutlich ihre Spuren in Ostpreußen. Jeder wird zugeben müssen, daß im heutigen Deutschland der Name Ostpreußen einen ganz anderen Klang bereits gewonnen hat als im vorigen System. Beamte, die vorher nach Ostpreußen versetzt wurden, haben das vielfach als eine Strafversetzung empfunden.

Ich glaube, daß heute die Dinge bereits so liegen, daß die Beamten, die den Geist der neuen Zeit erfaßt haben, eine Versetzung nach Ostpreußen als eine ganz besondere Auszeichnung empfinden. In der Tat sind nirgendwo die Aufgaben interessanter, ist das Leben für den, der die Arbeit liebt, reicher, als gerade in Ostpreußen, das nach einem jahrhundertelangen Schlaf zu neuem Leben erwacht ist und sich vorbereitet, gewaltige Aufgaben, die ihm von der deutschen Nation und ihrem Führer Adolf Hitler gestellt werden, zu lösen.

Wir haben im vorigen Jahre in Ostpreußen schlagartig die Arbeitslosigkeit beseitigt. Es bedarf keiner Worte, daß derselbe Erfolg in andern Landesteilen einfach durch die dortigen Verhältnisse unmöglich wurde. Die Motive für unsern Arbeitskampf werden vielfach verkannt. Naturgemäß war das Nahziel, unsere ostpreußische Bevölkerung in Arbeit und Brot zu bringen, und wir haben nicht nur das geschafft, sondern darüber hinaus im Arbeitsdienst und in der Landhilfe noch rund 25 000 Menschen aus dem Reiche beschäftigt. Viel wichtiger war für uns aber das mit dem Arbeitskampf angesteuerte Fernziel. Wir haben durch diese Maßnahme erreicht, daß Ostpreußen heute ein starkes Vertrauen im Reiche und darüber hinaus sogar im Auslande sich erworben hat, vor allen Dingen hat aber Ostpreußen wieder Vertrauen zu sich selber gewonnen; an beiden fehlte es vorher. Beides, das Vertrauen der andern und das Vertrauen zu sich selber, aber ist die unumgängliche Grundvoraussetzung für die Bewältigung der Aufgaben, die unser Führer Adolf Hitler gestellt hat.

Wir Ostpreußen sind fanatische Anhänger der landwirtschaftlichen Siedlung. Die Schaffung neuen Bauerntums ist für diese vom Slawentum umlagerte Provinz ein Gebiet des primitivsten Selbsterhaltungstriebes. Die landwirtschaftliche Siedlung wird daher niemals dazu beitragen, die Bevölkerung wirklich wesentlich im ostpreußischen Raume zu vermehren; eine solche Vermehrung muß aus nationalpolitischen sowie aus sonstigen Gründen unter allen Umständen durchgeführt werden. Darum hat unser Führer angeordnet, daß über die landwirtschaftliche Siedlung hinaus noch die Arbeitsplätze für weitere deutsche Menschen auf der Grundlage einer gewerblichen Tätigkeit geschaffen werden.

Dieser Weg, die sogenannte Industrialisierung Ostpreußens, ist von uns mit Energie vorbereitet worden; ihre Durchführung wird die Lebensarbeit einer Generation sein. Nur eine oberflächliche Betrachtung kann zu der Auffassung kommen, daß in Ostpreußen die natürlichen Voraussetzungen für die Ausdehnung des Gewerbefleißes fehlten. Ostpreußen hat eine einzigartige verkehrsgünstige Lage zu dem großen europäischen Ostraum mit seinen ungeheuren Rohstoffen. Wenn die Friedenspolitik unseres Führers erst die Früchte gezeigt hat, die wir nach den bisherigen Anfängen mit Recht erwarten dürfen, dann wird der Haß zwischen den Völkern dieses Raumes verschwinden, und sie werden erkennen, daß der wahre Vorteil aller Völker darin liegt, daß sie in wirtschaftlicher Zusammenarbeit in einen Austausch der Güter treten, so, wie es die natürlichen Raumbedingungen selbst gebieten. Dann wird die Stunde für den ostpreußischen Gewerbefleiß gekommen sein, auf die wir uns heute bereits mit aller Kraft vorbereiten müssen. Das, was Ostpreußen hier in Angriff nimmt, ist keine enge ostpreußische Aufgabe, sondern ist eine Aufgabe der gesamten deutschen Nation. Deswegen ist es auch wichtig, daß überall in Deutschland diese gesamtdeutsche Mission Ostpreußens mehr und mehr anerkannt wird. Ich kann es mit großer Freude und Genugtuung feststellen, daß Ostpreußen keinen Grund hat, nach dieser Richtung besorgt zu sein. Immer zahlreicher werden aus allen Teilen des Reiches, aus allen Schichten der Bevölkerung die Beweise dafür, daß ganz anders als in dem vorigen System das Herz des ganzen deutschen Volkes mit Ostpreußen fühlt und für Ostpreußen schlägt. Deswegen haben wir auch das feste Vertrauen, daß die gewaltige Aufgabe, die uns der Führer gestellt hat, von Ostpreußen in innigster Verbundenheit mit dem ganzen Deutschland gelöst werden wird.

Estland kehrt zum Schierlingsbecher zurück

(Telegraphische Meldung)

Reval, 23. Oktober. Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten ist in Estland eine neue Strafprozeßordnung eingeführt worden, deren Bestimmungen über den Vollzug der Todesstrafe von besonderem Interesse sind. Die Todesstrafe wird in Zukunft in Estland auf Veranlassung und unter Aufsicht des Staatsanwalts vollstreckt. Falls der Verurteilte den Wunsch äußert, sich selbst zu vergiften, gibt der Gefängnisdirektor dem Henker den Befehl, dem Verurteilten Gift zu reichen. Hat der Verurteilte innerhalb 5 Minuten das Gift nicht genommen, so erfolgt die Hinrichtung durch Erhängen. Die Art und die Zusammensetzung des Giftes wird von der Staatlichen Gesundheitsbehörde bestimmt.

In Belgrad

Kabinett Uzunowitsch

Nach italienischer Ansicht: Wendung zu Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 23. Oktober. Uzunowitsch hat die Regierungsbildung in Südslavien beendet. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern:

Ministerpräsident Uzunowitsch,
Außenminister Jeftitsch,
Kriegs- und Marineminister General Zipkowitsch,
Inneres Lasitsch.

Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Srchkitsch an.

Die italienische Zeitung „Giornale d'Italia" nennt die Regierung „nationalistisch und militaristisch". Während man in der Innenpolitik kaum neue Wege erwarten durfte, scheine sich **in der Außenpolitik eine betontere Wendung Belgrads nach Deutschland hin anzukündigen.**

*

Berlin, 23. Oktober. Der südslavische Gesandte Balugdzic stattete dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regentschaftsrats und der Regierung Südslaviens dem Führer und der Reichsregierung herzlichen **Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme** aus, die Deutschland bei dem tragischen Tode des Königs Alexander gezeigt habe und die das südslavische Volk wie seine Regierung wohltuend empfunden hätten.

*

Sofia, 23. Oktober. Vor zwei Monaten hatte die bulgarische Polizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Iwan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahmen entziehen konnten, die **öffentliche Aufforderung ergehen lassen, sich innerhalb einer zweiwöchigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen.** Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Verfügung zum Schutze der Sicherheit des Staates erlassen worden. Auf Ersuchen der Staatspolizei hat nunmehr das Sofiater Kreisgericht den mazedonischen Führer Iwan Michailoff **sowie sechs weitere Terroristen als Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Gesuchten stößt, ist verpflichtet, diesen der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen..**

Der Imro-Führer Iwan Michailoff sowie einige andere Komitatschi konnten ins Ausland entkommen. Die Polizei vermutet indessen, daß sich mehrere der Gesuchten noch in Bulgarien versteckt halten. **Seltsamerweise befindet sich unter den auf der Verbrecherliste genannten Terroristen auch der Marseiller Königsmörder Wlado-Georgieff-Tschernosemski.**

*

Aus der Berichterstattung über die Trauerfeiern in Südslavien sei noch ein Punkt herausgegriffen: die hundert Zigeunermusiker aus ganz Südslavien, die mit ihren **vierzig Geigen, zwanzig Bässen, Klarinetten, Saxophonen, Trommeln, Trompeten und Gitarren** den Trauermarsch von Chopin in einer derartig herzerweichenden Weise spielten, daß beim Klagen der Fiedeln, menschlichen Stimmen gleich, beim Schluchzen der Bässe, beim Aufschreien der Saxophone kein Auge der Menschenspaliere trocken blieb.

Verleumdungen einer französischen Zeitung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Eine französische Zeitung läßt sich aus Belgrad melden, daß der Preußische Ministerpräsident bei seiner Unterredung mit dem südslavischen Außenminister in Belgrad für den Fall südslavischer Unterstützung deutscher Fragen die Abtretung österreichischer Gebietsteile an Südslavien angeboten, ferner die Unterstützung Südslaviens gegenüber Italien sowie wirtschaftliche Vorteile zugesagt habe.

Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt:

Diese Behauptungen, die schon bei früheren Gelegenheiten aufgestellt und damals dementiert worden sind, bedürfen kaum eines erneuten Dementis, da ihre böswillige Tendenz klar ersichtlich ist. Immerhin sei festgestellt, daß es dem Ministerpräsidenten Göring völlig fernlag, ein derartiges Angebot oder auch nur ähnliche Fragen anläßlich seines Aufenthaltes in Belgrad zur Sprache zu bringen, zumal derartige Dinge nur Phantasiegebilde übelwollender Elemente sind und in Wirklichkeit niemals existiert haben. Dieses Dementi wird vom südslavischen Außenminister Jeftitsch vollauf bestätigt.

2500 Tote in Asturien

(Telegraphische Meldung)

Paris, 23. Oktober. Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca" sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein.

Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten, noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte in Asturien gemeldet. **Widerstand wurde von den Rebellen nicht mehr geleistet.** Als Beute fielen den Truppen 3500 Gewehre, **10 Maschinengewehre, zwei Kanonen und über zwei Lastwagen mit Dynamit in die Hände.** Daß sich die Aufständischen bedingungslos ergaben, ist auf die Niedergeschlagenheit in ihren Reihen, auf den Mangel an Lebensmitteln in ihren Familien und schließlich auch auf das Ausgehen der Munitionsvorräte zurückzuführen.

Die Madrider Zeitung „El Debate" gibt ausführliche Eindrücke vom asturischen Kampfgebiet wieder.

Die Häuser der Dörfer waren zum großen Teil zerschossen. Sämtliche Brücken und Ueberführungen in die Luft gesprengt worden

und nur notdürftig von den Pionieren wieder gangbar gemacht.

Erschütternd waren die Szenen, die sich nach der Befreiung Oviedos unter den Einwohnern abspielten. Auf der einen Seite Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellen mußten, daß ihre nächsten Verwandten in dem furchtbaren Blutbad umgekommen waren. **In Sama wurden insgesamt 110 Polizisten ermordet. In La Felguera sollen die Aufständischen 60 Leute, die Polizeitruppen 78 verloren haben.**

In Mieras wurde sofort nach den ersten Kämpfen am 6. 10. der freie Kommunismus ausgerufen, ein Revolutionsausschuß als höchste Instanz, ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. **Man setzte das Geld außer Kraft und gab als Zahlmittel Gutscheine heraus,** mit denen der Geschäftsverkehr geregelt wurde. Die Aerzte mußten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr Dienst tun, und von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr im Revolutionshospital Wache halten. Für diese Arbeit erhielten sie einen **Gutschein von 1 Peseta (etwa 35 Pfg.) täglich für ihre ganze Familie.** Zum Vorgesetzten für die Aerzte wurde ein Praktikant ernannt, der u. a. die von den Aerzten ausgestellten **Rezepte zu begutachten hatte.**

Bei der Madrider Polizeibehörde hat sich ein 26jähriger Student gestellt, der angab,

der verantwortliche Führer bei den Schießereien und Feuerüberfällen während der Revolutionstage in Madrid

zu sein. Er halte es für die Pflicht eines jeden revolutionären Führers, die Verantwortung zu übernehmen und bedauere außerordentlich, daß sich eine Reihe Führer der Bewegung durch die Flucht der Verantwortung entzogen hätte. Sein unmittelbarer Chef sei ebenfalls **geflohen und habe eine beträchtliche Summe Geld mitgenommen.**

Durch die außerordentlich große Zahl der von den Regierungstruppen in Asturien gefangen genommenen Rebellen, ist die Unterbringung dieser Verhafteten schwierig geworden **Da die Gefängnisse Asturiens bereits überfüllt sind, und infolge der ungünstigen Witterung die Schaffung von Konzentrationslagern Schwierigkeiten bereitet, ist ein größeres Schiff nach Gijon beordert, das einen Teil der Gefangenen beherbergen soll.**

Bei Oviedo ereignete sich **während des Transportes von Waffen und Munition, die von Aufständischen zurückgelassen wurden,** auf dem Wege nach Oviedo eine schwere Explosion. Hierbei wurden 32 Soldaten getötet. Man glaubt jetzt, daß die Aufständischen den Weg, den der Munitionstransport nehmen mußte, unterminiert hatten, um ihren Rückzug zu decken.

Piccard in der Stratosphäre

(Telegraphische Meldung)

Detroit, 23. Oktober. Professor Piccart und Frau stiegen um 0,58 Uhr MEZ. mit ihrem Ballon „Ascension" zu einem Stratosphärenflug auf. Der Ballon trieb südostwärts — Der Ballon ist in der Nähe der Stadt Cadiz im Staate (Ohio) in einem Wald niedergegangen. **Die Ballonhülle ist bei der Landung zerrissen, dagegen blieben die Instrumente unversehrt,** und auch Professor Piccard und seine Frau kamen unverletzt davon. **Der Ballon soll eine Höhe von 16 000 Meter erreicht haben.**

Die Sieger des Luftrennens

(Telegraphische Meldung.)

London, 23. Oktober. Das englische Küstenflugzeug der Australienflieger mit der Besatzung Scott und Black ist am Dienstag früh 6,34 (MEZ.) in Melbourne gelandet. Die Gesamtflugdauer für die 20 000 km lange Strecke Mildenhall—Melbourne betrug zwei Tage 22 Stunden und 58 Minuten.

Gömbös in Ofenpest

(Telegraphische Meldung.)

Ofenpest, 23. Oktober. Ministerpräsident Gömbös ist nach kurzem Aufenthalt in Wien wieder in Budapest eingetroffen. Der ursprünglich vorgesehene Besuch bei Bundeskanzler Schuschnigg ist verschoben worden. Gömbös beabsichtigt, sich Anfang November nach Rom zu begeben und wird auf der Fahrt nach Rom der österreichischen Regierung in Wien seinen Besuch abstatten. Man nimmt ferner an, daß Ministerpräsident Gömbös noch vor seiner Rom- und Wiener-Reise dem Außenpolitischen Ausschuß Bericht erstatten wird. Pressemeldungen, nach denen die Verschiebung der Wiener und Romreise auf diplomatische Schwierigkeiten zurückzuführen sei, werden als vollständig unbegründet erklärt.

Das Abgeordnetenhaus trat zu der ersten Sitzung der Herbstsession zusammen. Ministerpräsident Gömbös wurde beim Betreten des Saales mit lebhaftem Beifall begrüßt. Zu einem kurzen Zwischenfall kam es, als ein Abgeordneter der Legitimistischen Volkspartei eine außerordentliche Anfrage wegen eines Zeitungsverbotes einbrachte. Die ungarische Presse werde von jetzt ab über den Reichskanzler Hitler und den Außenminister Benesch nur noch nach dem Diktat der Regierung schreiben.

Ein Bild der trostlosen Lage der ungarischen Bergarbeiter entwarf der sozialdemokratische Abgeordnete Peyer, der darauf hinwies, daß die Arbeiter einen Monatslohn von 45 Pengö (20 RM.) erhalten, von dem die Wiener Dampfschiffahrtsgesellschaft ihnen noch 11 Pengö für Miete abzöge.

Memel-Erklärung in London

(Telegraphische Meldung)

London, 23. Oktober. Im Zusammenhang mit der Berufung der Deutschen Regierung an die Garantiemächte wegen der Maßnahmen des litauischen Gouverneurs des Memelgebietes sprach der litauische Gesandte beim Londoner Außenministerium vor. Der Gesandte hat die Bereitschaft seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, den Fall **sobald wie möglich in Genf verhandeln zu lassen.**

In der Nähe von Siegburg prallte ein Lastkraftwagen **mit solcher Wucht gegen einen Baum,** daß der vordere Teil des Wagens, in dem zwei Brüder und eine junge Frau Platz genommen hatten, vollständig eingedrückt wurde. **Der Benzintank explodierte, und der Wagen geriet in Brand.** Die drei Personen, die auf ihren Plätzen eingeklemmt waren, **verbrannten bei lebendigem Leibe.**

*

Mit Wirkung vom 22. d. Mts. ist der Schmalzzoll von seiner bisherigen Höhe (100 RM. je Doppelzentner) auf **40 RM. je Doppelzentner herabgesetzt worden.** Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr **stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen.**

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Blutige Schlägerei um ein Mädchen

Kattowitz, 23. Oktober.

In der Nacht kam es in Janow zu einer blutigen Schlägerei zwischen jungen Burschen, wobei auch Schußwaffen eine erhebliche Rolle spielten. Zwei junge Leute wurden, als sie nach einem Tanzvergnügen ein Mädchen nach Hause begleiteten, unterwegs von drei anderen Burschen, unter denen sich ein abgewiesener Liebhaber des Mädchens befand, überfallen. Es kam zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf von den Angreifern wie auch von den Ueberfallenen zahlreiche Schüsse abgegeben wurden. Einer der Angreifer erlitt einen Kopfschuß und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Ein Begleiter des jungen Mädchens wurde gleichfalls durch einen Schuß erheblich verletzt, außerdem hatte er mehrere klaffende Kopfwunden. Auch er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bisher 6,8 Millionen Zloty Baukosten

Bischof Adamski zum Kattowitzer Kathedralbau

Die Verletzten auf dem Wege der Besserung

Kattowitz, 23. Oktober.

Unter dem Vorsitz des schlesischen Bischofs Adamski fand eine Sitzung des Bauausschusses der Kattowitzer Kathedrale statt, an der auch der schlesische Woiwode Dr. Grazinski teilnahm. Bischof Adamski kam auf das schwere Einsturzunglück zu sprechen und erklärte, daß die Katastrophe noch einen verhältnismäßig glücklichen Ausgang genommen habe. Von den Verletzten sei ein erheblicher Teil bereits aus dem Krankenhaus entlassen, die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die von dem Unglück betroffenen Arbeitslosen brauchten für ihre Zukunft nicht besorgt zu sein, da sie sämtlich ordnungsmäßig versichert seien.

Der Bischof teilte weiter mit, daß der Bau der Kathedrale bisher 6,8 Millionen Zloty gekostet habe.

Seit der Einführung der freiwilligen Dienstleistung hätten sich aus den zu seiner Diözese gehörenden Parochien über 1000 Arbeitslose zur freiwilligen Arbeitsleistung beim Bau der Kathedrale gemeldet.

Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es, als Stadtbaurat Sikorski sich **gegen die Verwendung von Arbeitsfreiwilligen** beim Bau aussprach. Stadtbaurat Sikorski wies darauf hin, daß bei diesem System keine Gewähr für fachmännische Ausführung der Arbeiten bestehe. Man machte den Vorschlag, daß neben einem Facharbeiter zwei bis höchstens vier Hilfsarbeiter beschäftigt werden, die der Freiwillige Arbeitsdienst stellen könnte. Bischof Dr. Adamski betonte, daß Fragen der Verwendung des Baumaterials und der Arbeiter von der Bauleitung noch einmal geprüft werden sollen.

Brudermörder Stanik erhält Bewährungsfrist

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 23. Oktober.

Am Dienstag gelangte vor dem Appellationsgericht Kattowitz die furchtbare Mordtat aus Ruda zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Appellationsrichter Boronowski, die Anklage vertrat Unterstaatsanwalt Dr. Nowotny.

In den späten Abendstunden des 27. Juli d. J. war es in der elterlichen Wohnung zwischen den Brüdern Alois und Vinzent Stanik zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Die Brüder betrieben gemeinsam einen schwunghaften Schmuggel und waren gerade dabei, die Erträgnisse zu teilen. Da Vinzent sein Schmuggelgeschäft besser verstand als sein Bruder, wollte er ihm nur einen kleineren Teil des Gewinnes zukommen lassen. **In einem Wutanfall ergriff Alois Stanik ein Küchenmesser und stach damit blindlings auf seinen Bruder Vinzent ein. Dieser brach blutüberströmt zusammen und hauchte kurze Zeit darauf sein Leben aus.**

Das Landgericht hatte Alois Stanik in der ersten Instanz zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe ohne Zubilligung einer Bewährungsfrist verurteilt. In der zweiten Instanz wurden neue Zeugen vernommen. Das Appellationsgericht berücksichtigte die große Erregung, in der der Angeklagte die unselige Tat beging und gewährte ihm auf das Urteil der ersten Instanz, das bestätigt wurde, eine dreijährige Bewährungsfrist. zt.

Der Totschlag von Annagrube vor Gericht

(Eigener Bericht)

Rybnik, 23. Oktober.

Am 21. August d. J. kam es auf der Annagrube in Pschow, Kreis Rybnik, zu aufregenden Vorfällen, wobei der Steiger Albin Czerner durch die Arbeiter Karl Skowronnek, Julius Skowronnek und Heinrich Massarczyk derart mißhandelt wurde, daß er an den Folgen der Verletzung kurze Zeit darauf im Krankenhause verstarb. Die Arbeiter paßten Steiger Czerner bei der Ausfahrt ab und stellten ihn wegen einer Meldung an die Grubenverwaltung, die ihre Entlassung zur Folge gehabt hätte, zur Rede. Als sich der Steiger weigerte, die Meldung zurückzunehmen, schlugen die drei Arbeiter mit Stöcken und Fäusten auf den Steiger ein, daß dieser mit einem Schädelbruch blutüberströmt zusammenbrach. **Als die Feuerwehr dem Bedrängten zur Hilfe kommen wollte, nahm die Belegschaft eine drohende Haltung ein.**

Vor Gericht waren die drei Angeklagten geständig, behaupteten aber, den Steiger Czerner erst geschlagen zu haben, nachdem er gegen sie tätlich werden wollte. Alle Angeklagten bestritten, Czerner solche Verletzungen beigebracht zu haben, die nachher den Tod zur Folge hatten.

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht Karl Skowronnek zu drei Jahren, Julius Skowronnek und Heinrich Massarczyk zu je zwei Jahren Gefängnis.

Mehr Schulkinder — weniger Lehrer

Im Zusammenhang mit den Sparentwürfen des Kultusministeriums kam es vor einiger Zeit in Warschau zu einer Pressekonferenz des polnischen Lehrerverbandes. Auf Grund sorgfältiger Berechnungen der Lehrer sind im kommenden Schuljahr 5 412 000 Kinder unterzubringen, während es 4000 Lehrer weniger gibt als im Schuljahr 1930/31, als noch 3 800 000 Kinder zur Schule gingen. Die Zahl der Schulkinder dürfte in fünf Jahren, also bis 1939, auf sechs Millionen gestiegen sein, so daß im Laufe der nächsten Jahre etwa 17 000 neue Lehrer nötig wären. Angesichts dieser Zahlen, so heißt es in dem Beschluß der Lehrer, sei es unmöglich, die Ausgaben für Bildungszwecke herabzusetzen. Die Konferenz schlage daher eine neue innere Anleihe vor, die den Fehlbetrag im Kultusministerium decken solle. Eine solche Anleihe würde angesichts des Ernstes der Lage im Schulwesen allseitige Unterstützung finden.

Kattowitz

25 Jahre Cäcilienverein St. Peter und Paul

Der Cäcilienverein St. Peter und Paul (Deutscher Domchor) begeht in diesen Tagen das Fest des 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß rief der Verein am Sonntag seine große Anhängerschaft an die Stätte seines frommen Wirkens, in die Peter-Paul-Kirche. Der Dirigent, Bonaventura Lippa, hatte ein äußerst wertvolles Festprogramm eingeübt, das Kunde gab von der beachtenswerten Leistungsfähigkeit des stattlichen Chores. Organist Josef Jakac spielte als Einleitung ein „Benedictus" von Reger und eine G-Moll-Fuge von J. S. Bach. Beide Werke kamen in eindrucksvollster Weise zum Erklingen. Der „Preisgesang" Opus 12 Nr. 3 von J. Kromolicki, einem zeitgenössischen Komponisten, wurde in der trefflichen Ausführung ein jubelnder Dankhymnus an den Herrgott, in dessem erhobenen Dienst der Verein steht. Auch die folgenden A-cappella-Chöre bewiesen den hohen liturgischen Wert neuen Schaffens auf kirchenmusikalischem Gebiete. Das zeigten mit aller Deutlichkeit zwei Gesänge von Otto Jochum, „Salve regina" und „Regina coeli". Der Chor gestaltete die heiligen Texte zu tief empfundenem Erlebnis. Den Abschluß der Feierstunde brachte ein jubelndes „Gloria" aus der Messe „Laudate dominum" von Franz Philipp, einem deutschen Kirchenkomponisten der Gegenwart. Die freie Bewegung der Stimmen rang sich um ein gregorianisches Motiv in eindrucksvollster neutönerischer Form, die aber stets dem liturgischen Geiste angepaßt bleibt. Diese Gesänge sind allerdings nur für leistungsfähige Kirchenchöre geschrieben. Der Verein wurde der hochgestellten Aufgabe in jeder Weise gerecht. Dirigent Lippa verstand es vortrefflich, das prächtige Material einzelner Gruppen gegeneinander abzuwägen, ebenso in dynamischer Hinsicht Klangbilder von großer Schönheit aufzubauen. L. Sch.

*

* **Bei einem Erdstoß verschüttet.** Auf der Oheimgrube gingen infolge eines Erdstoßes große Kohlenmassen zu Bruche, von denen der 55jährige Bergmann Paul Kustro verschüttet wurde. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen ins Knappschaftslazarett geschafft, wo er hoffnungslos darnieder liegt. zt.

* **Selbstmord oder Unfall?** Aus dem zweiten Teich des Stauweihers neben dem Flugplatz wurde die Leiche des 33jährigen Emil Mathys aus Zawodzie herausgefischt. Die Leiche mußte bereits mehrere Tage im Wasser gelegen haben. Die Polizei hat Nachforschungen anstellen lassen, ob es sich um einen Unfall oder Selbstmord handelt. zt.

* **Die Salzaffäre in Kürze vor Gericht.** In den nächsten Tagen kommt vor dem Bezirksgericht in Kattowitz ein interessanter Prozeß zur Verhandlung. Angeklagt sind die beiden Kaufleute Abraham und Moses Laskier aus Kattowitz, die des planmäßigen Betruges zum Schaden der Staatskasse beschuldigt werden. Die beiden Angeklagten hatten in Schoppinitz eine Salzhandlung eröffnet, in der sie Speisesalz mit Industriesalz vermengten und es dann als Speisesalz in den Handel brachten. Da der Salzhandel in Polen monopolisiert ist, wurde der Staatskasse durch diesen seit mehreren Jahren betriebenen Handel großer Schaden zugefügt. Der Handel mit dem Mischsalz hatte bereits einen großen Umfang angenommen, da dieses Salz billiger in den Handel gebracht wurde als das reine Speisesalz. zt.

* **Weitere Urteile gegen Kommunisten.** Vor dem Bezirksgericht hatten sich die Angeklagten Wladislaus Koziol-Kopczynski, Anton Kanowski aus Sosnowitz sowie Josef Gruschka, Georg Niestroj und Frieda Tomm aus Michalkowitz wegen kommunistischer Umtriebe und staatsfeindlicher Betätigung zu verantworten. Sie hatten sowohl im Dombrowaer als auch im oberschlesischen Industrierevier eine lebhafte kommunistische Propaganda betrieben. Zu wiederholten Malen hatten sie geheime Versammlungen abgehalten. Das Gericht verurteilte Koziol-Kopczynski zu 20 Monaten und die übrigen Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis. zt.

* **Gegen die hohen Wasserrechnungen.** In Kreisen der Kattowitzer Bürgerschaft werden wiederholt Klagen über die Wassermesser und Wasseranzeigen laut. Die Wasserrechnungen fielen immer bedeutend höher aus, als es den tatsächlichen Wasserverbrauch entsprach. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ursache darin zu suchen sei, daß viele Wassermesser durch die jahrelange Benutzung nicht mehr ganz in Ordnung seien. Infolge des starken Wasserdrucks zeigen die schadhaften Wassermesser stets einen zu hohen Wasserverbrauch an. Eine Ueberprüfung wäre im Interesse der Wasserverbraucher dringend notwendig. zt.

* **Wer erhält Reservisten-Unterstützungen?** Nach einer Bekanntgabe der städtischen Militärabteilung werden ähnlich wie in den Vorjahren auch in diesem Jahre an die Angehörigen der zur Reservistenübung eingezogenen männlichen Personen Unterstützungen gezahlt. Die Zahlungen erfolgen in der Militärabteilung, Mühlstraße 4. Anspruch auf eine solche Unterstützung haben Ehefrauen und eheliche Kinder. Auch getrennt lebende Frauen haben ein Anrecht, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie von dem zur Reservistenübung Einberufenen unterhalten werden müssen. Ferner wird die Unterstützung an minderjährige Geschwister, sowie an Eltern und Großeltern gezahlt. Die Anträge sind an die Gemeindeämter zu richten. zt.

* **Wohnungsdiebe unschädlich gemacht.** Vor kurzer Zeit wurde in die Wohnung der Hedwig Ludwika eingebrochen, wobei Herren- und Damengarderobe entwendet wurde. Der Kriminalpolizei gelang es nunmehr, der beiden Täter habhaft zu werden. Es handelt sich um Wladislaus Kicia aus Schwientochlowitz und den aus Hindenburg stammenden Paul Skollik. Letzterer, der bereits mehrmals vorbestraft ist, wurde im vorigen Jahre ausgewiesen. zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Auf die am Freitag, 20 Uhr, (Ende gegen 23 Uhr), stattfindende Aufführung der komischen Oper „Zar und Zimmermann" von Albert Lortzing machen wir besonders aufmerksam. Sonntag, 15,30 Uhr, zum letzten Male „Wiener Blut" und um 20 Uhr die zweite Aufführung der neuen Operette „Goldener Pierrot" mit Herbert Heidrich und Hildegard Stanna in der Hauptpartie. Mitwirkende ca. 60 bis 80 Personen. Montag, den 29. d. Mts, 20 Uhr, im Abonnement A und B die lustige Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" von Hinrichs. Sichert die deutschen Theateraufführungen durch regen Besuch! Eintrittskarten sind an der Theaterkasse von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr zu haben.

Siemianowitz

* **40 Jahre Evangelische Frauenhilfe.** Die evangelischen Jugendvereine, der Jugendbund und die Jugendgruppe der Frauenhilfe feierten am Sonntag ihr Stiftungsfest. Der frühere Jungmädchenverein, jetzt Jugendgruppe der Frauenhilfe, konnte an diesem Tage auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus allen umliegenden Ortschaften waren Abordnungen erschienen. Kirchenpräsident Voß und Superintendent Schneider, Kattowitz, übersandten telegraphische Glückwünsche. Als Ehrengäste waren außerdem anwesend der langjährige Pastor der Lutherkirche, Superintendent Schmula nebst Gemahlin aus Beuthen, Schwester Vally, eine frühere langjährige Diakonissin der evangelischen Gemeinde, Vertreter des Gemeinderats, der Frauenhilfe und der Männervereine. Besonders erfreulich war die Anwesenheit von zehn Frauen, die noch zu den Gründerinnen der Frauengruppe gehören. dz.

* **30 Jahre Schuhmacherinnung.** Am Sonntag findet die diesjährige Bezirkstagung des Schuhmacherinnungsverbandes der Woiwodschaft anläßlich des 30jährigen Stiftungsfestes der Ortsinnung in Siemianowitz statt.

Schwientochlowitz

Scharley erhält eine neue Schule

In der Gemeinde Scharley will man der schon seit längerer Zeit fühlbaren Schulnot durch einen Neubau abhelfen. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß am 11. November, dem Staatsfeiertag, die Grundsteinlegung erfolgen kann. Die Baukosten werden sich auf 200 000 Zloty belaufen. Das neue Postgebäude, dessen Bau 1932 begann, wird ebenfalls am 11. November eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. —ka.

Um den Turnusurlaub in der Friedenshütte

Die Verwaltung der Friedensütte hat ernent die turnusmäßige Beurlaubung von 200 Mann der Belegschaft beim Demobilmachungskommissar beantragt. In der Verhandlung am Dienstag erklärte der Demobilmachungskommissar, daß er die Lage an Ort und Stelle vorerst genau studieren müßte, ehe er zu einer Entscheidung schreiten könne. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen erwartet. —b.

Chorzow

* **Neue Knappschaftsärzte.** An Stelle des verstorbenen prakt. Arztes Dr. Johann Spyra aus Chorzow 2 hat die Tarnowitzer Knappschaft dessen Sohn Lothar Spyra, 3.-Mai-Straße 4, als Knappschaftsarzt angestellt. Ferner hat die Knappschaft an Stelle des verstorbenen Dr. Mierzowski aus Bismarckhütte Dr. Grojecki aus Bobrownik zum Knappschaftsarzt in Bismarckhütte bestellt. Dieser hält seine Sprechstunden an der Dyrgekchjna 4 in Bismarckhütte ab. —b.

* **Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung.** Wie der städtische Arbeitsnachweis mitteilt, erfolgt die Auszahlung der Unterstützung aus den staatlichen Mitteln an die männlichen sowie weiblichen Erwerbslosen, die aus der Woiwodschaftsaktion unterstützt werden, wie folgt: Montag, 29. Oktober A bis J., Dienstag, 30. Oktober K bis P, Mittwoch, 31. Oktober R bis Z. Die Auszahlung erfolgt täglich an der bekannten Stelle von 8 bis 11 Uhr vormittags. b.

* **Bergmannstod.** Auf dem Hyazinthschacht der Skarboferme in Chorzow wurde der Grubenarbeiter Alois Wachta infolge Zubruchegehens eines Pfeilers von Kohlenmassen verschüttet und auf der Stele getötet. — Der auf der Paulusgrube in Morgenroth als Fördermaschinist beschäftigte Franz Knossalla wurde beim Reinigen der Fördermaschine plötzlich vom Herzschlag getroffen. — Der vor drei Wochen auf der Eminenzgrube verunglückte Alois Swierklanski ist seinen schweren Verletzungen im Knappschaftlazarett in Kattowitz erlegen. —b.

Tarnowitz

* **Schulfest im Privatgymnasium.** Die Schülerselbstverwaltung des Deutschen Privatgymnasiums in Tarnowitz veranstaltete ein Schulfest, das mit einem flotten Marsch eingeleitet wurde. Nach einer Begrüßungsansprache durch einen Primaner richtete auch Direktor Dr. Klemenz an die Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Das staatliche Gymnasium nahm an dem Schulfest durch Direktor Merklinger und die Klasse VIII Anteil. Eine Reihe unterhaltender Darbietungen und schließlich ein Tänzchen hielten Schüler und Erwachsene mehrere Stunden in schönster Harmonie zusammen. —ka.

* **Männergesangverein Harmonie.** Die Monatsversammlung muß aus wichtigen Gründen ausfallen und findet erst in 14 Tagen statt. Dafür werden die aktiven Mitglieder gebeten, heute vollzählig zur Probe zu erscheinen. —ka.

* **Zuviel Spiritus.** Eine gewisse Anna Z. sah in der Wohnung des B. N. in Tarnowitz einen Viertel Liter Spiritus, den sie austrank. Am nächsten Tage ist sie an Vergiftungserscheinungen gestorben. Ob Selbstmordabsicht oder ein Fehlgriff vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden. —ka.

* **Jubiläum der Pfarrkirche in Naklo.** Am heutigen Mittwoch sind es 40 Jahre her, daß die schöne Pfarrkirche in Naklo durch Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp feierlich eingeweiht worden ist. Die Gemeinde verdankt den Kirchenbau dem Grafen Lazy Henckel von Donnersmarck auf Schloß Naklo, dem Großvater des jetzigen Schloßherrn, der sie vollständig auf eigene Kosten errichten ließ.

Auf der Strecke Königsberg—Insterburg wurde an einem Ueberweg ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk vom D-Zug erfaßt. **Die beiden Insassen des Fuhrwerks wurden getötet.**

Die Provinz meldet:

Ratibor

Abnahme der Arbeitslosigkeit

Im Stadtkreis Ratibor ging die Zahl der bei dem Arbeitsamt verfügbaren Arbeitsuchenden von 5640 am 30. September 1933 auf 4264 am 30. September 1934 um 24,4 Prozent zurück. Die Zahl der Arbeitslosen- und Krisen-Unterstützungsempfänger stieg im gleichen Zeitraum von 1124 auf 1187, also um 5,1 Prozent leicht an. Die Gesamtzahl der Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger ging von 3330 auf 2639, also um 20,8 Prozent zurück.

*

* **Jubelfest der Liedertafel.** Das eigentliche Jubelfest des 100jährigen Bestehens der „Liedertafel Ratibor fand am Sonnabend abend in Anwesenheit der Vertreter auswärtiger und befreundeter Vereine im Saale der Centralhalle in Form einer „Urliedertafel" einen würdigen und feierlichen Abschluß. Die Begrüßung sprach der Vereinsführer, Oberlehrer Thill. Ein besonderer Gruß galt Bürgermeister Dr. Niklasch und den Vertretern auswärtiger Vereine. Nach dem Abendbrot gab Lehrer Kremser ein Bild von der Entwicklung des Vereins. Musikdirektor Ottinger sprach über die Musikgeschichte in der Liedertafel. Als verdienstvolle Mitglieder ehrte der Vereinsführer die Lehrer i. R. Dudel und Sajak sowie Direktor Sturtzel. Daran schlossen sich eine Reihe von Männerchören unter Leitung von Studienrat Ottinger. Die Glückwünsche des MGV. Edelweiß sprach Malermeister Siegwanz, die der Liedertafel Gleiwitz Buchhalter Vetter aus. Ehrenvorsitzender Dr. med. Kreis erinnerte an die Zeit seiner Vereinsführung, besonders an die Errichtung des Eichendorffdenkmals. Der Abend schloß mit einer angeregten Fidelitas unter Leitung von Richard Ottinger, denen sich noch eine „Urfidelitas" unter Leitung von Lehrer Hennek anschloß

* **Verpflichtung der Luftschutz-, Haus- und Blockwarte.** Kürzlich fand die Verpflichtung von 450 Luftschutz-, Haus- und Blockwarten im städtischen Jugendheim statt. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte Bergassessor Mann die Erschienenen. Nach dem Vortrag eines Sprechchors hielt Rektor Adamek eine Ansprache. Er führte aus, daß die Luftschutzarbeit Friedensarbeit ist und dem Schutze der Nation dient. Oberbürgermeister Burda verpflichtete die Luftschutzwarte, in dem er darauf hinwies, daß im Reichsluftschutzbund das Gemeinwohl vor dem Eigennutz steht und damit praktischer Nationalsozialismus geübt wird. Die Verpflichtung schloß mit einem Treuegelöbnis für den Führer.

Leobschütz

Das fünfte Schadenfeuer während dieses Jahres

Am Montag kam auf der Besitzung des Gärtners Albert Kinzel in Gröbnig ein Feuer aus, das die Stallungen und einen Schuppen völlig vernichtete. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf das Wohnhaus verhindern. Es ist dies das fünfte Schadenfeuer, von dem der Ort während dieses Jahres heimgesucht wurde.

Groß Strehlitz

* **Zur Nachahmung!** Auf Anregung des Fideikommißbesitzers Graf zu Castell-Castell haben die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen der Fideikommißherrschaft Groß Strehlitz beschlossen, alle 14 Tage eine Ueberstunde zu leisten. Der Lohn für diese Ueberstunde kommt der Winterhilfe zugute.

* **Konzert.** Zum Besten der Winterhilfe fand ein großes Wohltätigkeitskonzert im Dietrichschen Saale statt. In einer Pause der Veranstaltung gab Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Mehl, einen Ueberblick über die Tätigkeit der NSV., die z. Z. bereits 1400 Mitglieder zählt. Anschließend sprach der Gaugeschäftsführer Kaspar, Neustadt, über das Eintopfgericht.

* **Ehrenpatenschaften des Führers.** Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat bei dem 13. Kinde der Eheleute Ziegeleiarbeiter Josef Kroll in Suchau und bei dem 9. Kinde der Eheleute Schmiedemeister Karl Czupalla in Groß-Stanisch die Ehrenpatenschaft übernommen.

Rosenberg

* **Rundfunkausstellung eröffnet.** Im Saale des Hotels Potrz fand die Eröffnungsfeier der Rundfunkausstellung statt. Kreisfunkwart Weniger hielt die Begrüßungsrede. Landrat Elsner sprach von der Bedeutung des Rundfunks. Die Ausstellung zeigt die neuesten Rundfunkmodelle und fand beim Publikum regstes Interesse. Bis Sonntag abend hatten bereits 1 000 Personen die Ausstellung besucht.

Kreuzburg

* **Ehrung für Geistlichen Rat Moschek.** Der 70. Geburtstag des Erzpriesters und Geistlichen Rats Moschek, der weit über 30 Jahre in der Gemeinde Kreuzburg als Seelsorger wirkt, wurde auch für die ganze Parochie Kreuzburg ein wahrer Festtag. Aus allen Teilen Schlesiens wurden dem Priester Glückwünsche zuteil. Zahlreiche Geistliche, die in der langen Zeit in Kreuzburg gewirkt haben, ließen es sich nicht nehmen, Erzpriester Moschek persönlich zu beglückwünschen. Im Rahmen einer kirchlichen Feier mit einem großen Festzug vom Hause des Geburtstagskindes nach dem Gotteshause wurde in der Festpredigt des Geistlichen besonders gedacht. Am Sonntag fand die Einweihung des Gemeindehauses statt, das eine Schöpfung des Geistlichen ist, wobei eine Büste des Geburtstagskindes in Bronze, ein Werk des Bildhauers Walitschek, enthüllt wurde.

* **91 Jahre alt.** In seltener körperlicher wie geistiger Frische konnte der Gendarmeriewachtmeister a. D. Heinrich Blischke in Simmenau seinen 91. Geburtstag begehen. Dem greisen Geburtstagskinde brachte die Kapelle des Arbeitsdienstes Lager Simmenau ein Morgenständchen. Außerdem überbrachte der Stützpunktleiter der NSDAP. Glückwünsche.

* **Sturmbannbesichtigung.** Am Sonntag fand die Besichtigung des Sturmbannes I der Standarte 20 durch Standartenführer Strauß statt. Der Haken war dicht von Menschen umsäumt. Standartenführer Strauß sprach von den neuen Aufgaben der SA., ermahnte sie zu eiserner Disziplin, bester Kameradschaft untereinander und zu allen Gliederungen der NSDAP. und versprach, sich rückhaltlos für jeden SA.-Mann einzusetzen. Hierauf ging es zum Nachodplatz, wo zum Vorbeimarsch vor dem Standartenführer angetreten wurde. Sturmhauptführer Bonk führte den Vorbeimarsch an.

Oberglogau

* **Verteilung der Dezernate in der städtischen Verwaltung.** Die Beigeordneten der Stadt Oberglogau sind nunmehr endgültig berufen worden, ihre Aufgaben sind wie folgt verteilt: Erster Beigeordneter Marx, Vertretung des Bürgermeisters im Verhinderungsfalle, Betriebswerke (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk), Schlachthof, Markt und Verkehr; 2. Beigeordneter Fietz: Bauverwaltung einschl. Feuersozietät, Steuerverwaltung, Turnhalle und Sportplatz, Berufsschulangelegenheiten; 3. Beigeordneter Kaluszka: Wohlfahrtsamt, Krankenhaus, Hospital, Gesundheitswesen, Volksbücherei und Kino; 4. Beigeordneter Lyko: Grenz-, und Vorflutangelegenheiten, Einquartierung, landwirtschaftliche Angelegenheiten. Die Bearbeitung der übrigen Angelegenheiten übernimmt der Bürgermeister.

Beuthener Filmschau

„Besuch am Abend" im Gloria-Palast

Dieser Besuch ereignete sich am Abend in der Wohnung eines eingefleischten Junggesellen, der gerade mit sich selbst Schach spielte und nicht wenig überrascht war, sich einer bildschönen jungen Dame gegenüber zu finden. Warum hat aber auch die sonst so resolute Wirtin in der soeben bezogenen Wohnung noch das Schild hängen lassen, daß sich hier das Atelier einer Hutkünstlerin befinde? Dieses Versäumnis führt zu dem „ganzen Unglück", denn natürlich entspinnt sich aus der ungewöhnlichen Begegnung ein zartes Band, das den geradezu sträflich-schüchternen Junggesellen bei seinem Chef in den Verdacht eines „Wüstlings" bringt, um so mehr, als die reizende junge Dame ausgerechnet der Star einer Revuebühne ist. Die Handlung ist eigentlich kaum das Drehbuch wert, aber Paul Hörbiger versteht es, den unbeholfenen Liebhaber so treuherzig und tolpatschig darzustellen, daß man die ganze Geschichte miterlebt und schließlich befreit aufatmet, als der „Schwerenöter wider Willen" durch einen guten Freund beinahe gewaltsam seinem Glück in die Arme gestürzt wird. Liane Haid stellt die bestrickende Partnerin, während Erika Gläsner als noch recht fesche Wirtin mit Schmerzen um ihren soliden Zimmerherrn trauern muß. — In der Fox-Wochenschau bereits Bilder von der Beisetzung des Königs Alexander. —ß.

„Tod über Schanghai" in den Thalia-Lichtspielen

In ganz vorzüglichen Tonaufnahmen werden Bilder von dem gefährlichen Treiben einer Verbrecherbande in der Hafenstadt Schanghai, an deren Spitze ein angesehener Großkaufmann steht, sowie von den Gegenmaßnahmen eines amerikanischen Geheimagenten entworfen. Das hinterhältige Treiben des Bandenführers (Theodor Loos), die aufopfernde Tat des Amerikaners (Peter Voß) und das Zwischenspiel der Gouverneurstochter (Else Elster) sowie der Teehausbesitzerin (Gerda Maurus) bringen der Handlung viel Abwechslung. K.

„Glück im Schloß" in der Schauburg

Auf seinem Schloß in den bayerischen Bergen haust ein in vorgerücktem Alter stehender griesgrämiger, steinreicher Baron Egeling, (Richard Romanowsky), der auf allerlei schrullige Gedanken kommt. Er geht aber doch etwas zu weit, als er urplötzlich in seinem Innern väterliche Gefühle entdeckt. Er läßt sich durch den Privatsekretär (Eduard Wesener) seine illegitimen Kinder auf sein fürstliches Besitztum kommen. Und daraus ergeben sich natürlich die erschütterndsten Verwicklungen, Irrtümer, Liebeleien, Vaterschmerzen und Sehnsüchte. Aber das ist durchweg so nett gemacht, daß man sich des Unterhaltungsfilmes freut. Als Darsteller weiterer Hauptrollen seien Friedrich Ettel, Karl von Platen, Luise Ullrich und Gony Christie genannt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Generaldirektor Dr. Tafel †

Gleiwitz, 23. Oktober.

Am Dienstag wurden die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke überraschend von einem schweren Schlage betroffen. Bei einer Besichtigung in der Julienhütte im Stahlwerk wurde Generaldirektor Dr. Tafel von einem Herzschlag ereilt. Er sank zusammen und war auf der Stelle tot.

Generaldirektor Dr. Tafel war gerade jetzt ein Jahr in Oberschlesien tätig. Am 11. Oktober 1933 hatte er die Leitung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke übernommen. In dem Zeitraum dieses einen Jahres hat sich die Lage der Oberschlesischen Hüttenwerke wesentlich gebessert. Das besondere Bestreben von Generaldirektor Tafel war es, die Verfeinerung der Erzeugnisse weiter auszubauen. Er konnte kurz vor seinem Tode noch die Einweihung der Hauptversuchsanstalt vor etwa 14 Tagen erleben. Er setzte sich lebhaft für die Verbesserung der frachtlichen Lage der oberschlesischen Eisenindustrie ein.

Generaldirektor Dr. Tafel hat nur ein Alter von 48 Jahren erreicht. Sein ruhiges Urteil, sein klarer, charaktervoller Kopf, sein gesunder Menschenverstand, mit dem er an alle Fragen seines großen Betriebes heranging, schufen ihm die Sympathien seiner Mitarbeiter, und darüber hinaus errang er sich durch sein liebenswürdiges Wesen trotz der verhältnismäßig kurzen Dauer seiner Tätigkeit als Wirtschaftsführer Oberschlesiens viele Freunde. Er war ein erfahrener Eisenhüttenmann, dessen Facharteil sehr geschätzt war, und stand seit Jahresfrist als Vorsitzender an der Spitze der Eisenhütte Oberschlesien. Generaldirektor Dr. Tafel hatte den Geist der neuen Zeit voll erfaßt und hatte dadurch die Beliebtheit seiner ganzen Gefolgschaft, insbesondere der Werksarbeiter, gewonnen. Seine besondere Fürsorge galt der Behebung des sozialen Elends unter seinen Werksangehörigen, und die ganze Tragik seines Todes tritt dadurch besonders in Erscheinung, daß ihn der Tod erreichte, als er mit seinem Aufsichtsratsvorsitzenden, Dr. von Lucke, gerade die Werkswohnungen der Julienhütte besucht und Verbesserungen in Vorschlag gebracht hatte. Seine letzten Fragen, die er an den Betriebsleiter der Julienhütte, Hauptmann a. D. Hüter, richtete, galten dem Wohl seiner Gefolgschaft. Mit Generaldirektor Tafel verliert die oberschlesische Wirtschaft einen erstklassigen Fachmann, der sich auch des besonderen Vertrauens des nationalsozialistischen Staates erfreute. Er starb im Angesicht jenes Hochofens der Julienhütte, der durch seine Initiative wieder unter Feuer kam.

Generaldirektor Tafel war der Sohn eines Fabrikbesitzers in Nürnberg. Er studierte in München. Seine erste Stellung führte ihn nach Oberschlesien an die Baildonhütte. 1914 zog er als Kriegsfreiwilliger ins Feld, wurde Offizier und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Nach der Uebergabe der Baildonhütte an Polen ging Generaldirektor Tafel für vier Jahre nach Bochum und von dort nach Sachsen, wo er als Generaldirektor bei den Mitteldeutschen Stahlwerken tätig war. Oktober 1933 übernahm er als Nachfolger von Generaldirektor Dr. Brennecke die Leitung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke in Gleiwitz. Bei der Uebernahme der Leitung der VOH. erklärte er als erste Voraussetzung erfolgreicher Aufbauarbeit das engste Zusammenwirken aller Mitarbeiter vom Generaldirektor bis zum jüngsten ungelernten Arbeiter nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, und dieses Programm hat er durch seine Tätigkeit vorbildlich in die Praxis umgesetzt.

Generaldirektor Tafel war mit einer Tochter des ehemaligen Direktors der Baildonhütte, Michatsch, verheiratet; der Ehe entsprossen zwei Kinder.

Der eigene Bruder unter Tatverdacht

Auf der Landstraße ermordet aufgefunden

Neustadt, 23. Oktober. Auf der Landstraße zwischen den Dörfern Rosenberg und Wilkau wurde abends der Bauer Anton Kontny aus Wilkau von einem Kraftwagenführer tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Neiße haben ergeben, daß Kontny mit einer Fuhre Rübenschnitzel, die er aus der Zuckerfabrik Schönewitz geholt hatte, unterwegs war. Zwischen Rosenberg und Wilkau wurde Kontny von einem bisher unbekannten Täter von hinten niedergeschlagen. Der Wagen, die Wagenräder und auch die Pferde wiesen beträchtliche Blutspuren auf.

Der Schwerverletzte fuhr mit seinem Wagen noch etwa 100 Meter weit und stürzte dann auf die Straße, wo er tot liegen blieb. **Wie verlautet, steht der eigene Bruder des Ermordeten, der die Fahrt nach Schönewitz mitgemacht hatte, unter dem Verdacht der Täterschaft.** Beide Brüder sollen in Feindschaft miteinander gelebt haben. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Winterschonzeit für Fische

Breslau, 23. Oktober.

Die diesjährige Winterschonzeit erstreckt sich für den Regierungsbezirk Oppeln vom 1. November bis 26. Dezember d. J. Sie besteht 1. im Goldbach oder Prudnik und seinen Nebengewässern von der Stadt Neustadt, und zwar von der von Neustadt nach Neiße führenden Chaussee, aufwärts; 2. in der Freiwalder Biele und ihren Nebengewässern von der Grenze der Feldmarken Freiland und Altwette an aufwärts; 3. in sämtlichen Nebenflüssen der Glatzer Neiße, die oberhalb der Bielemündung in diese einmünden, soweit sie im Regierungsbezirk Oppeln fließen; 4. in den Forellenbächen und in der Ockel bei Groß Strehlitz; 5. in der Drama von der Grenze des Kreises Beuthen-Tarnowitz an aufwärts. Die Winterschonzeit erstreckt sich also nur auf die Forellengewässer, nicht auf die übrigen, wie also etwa auf die Oder.

Dollarnoten im Brief

Klärung wichtiger Zweifelsfragen über die Devisenbewirtschaftung

In den Kreisen derjenigen Volksgenossen, die nicht täglich als Geschäftsleute mit Devisenfragen zu tun haben, bestehen noch vielfach Zweifel darüber, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie doch einmal ausländische Münzen oder Banknoten in die Hand bekommen. Diese Kenntnis ist umso wichtiger, als die Zuwiderhandlungen gegen die Devisenvorschriften, auch wenn sie fahrlässig und in Unkenntnis der Gesetzesbestimmungen erfolgen, mit schweren Strafen bedroht sind.

Das NdZ. hat sich deshalb wegen der Beantwortung einiger Fragen, die alle Volksgenossen besonders interessieren, an die zuständigen Regierungsstellen gewandt. Es handelt sich hierbei zunächst um die Frage, ob ein Deutscher, der bei der Rückkehr von einer Auslandsreise noch im Besitz von ausländischen Banknoten oder Scheidemünzen ist, diese mit über die Grenze bringen darf und wie er sich weiter zu verhalten hat. Hierzu wird erklärt, daß ausländische Banknoten oder Scheidemünzen in diesem Falle ohne weiteres mit über die Grenze gebracht werden dürfen. Es besteht aber die Verpflichtung, die ausländischen Zahlungsmittel unverzüglich innerhalb von drei Tagen der Reichsbank unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten. Das gleiche gilt für ausländische Zahlungsmittel, die einem Inländer vom Ausland zugesandt worden sind, **wenn man also beispielsweise von Verwandten aus dem Ausland in einem Brief Dollarnoten erhält.** Ausländische Goldmünzen und außer Kurs gesetzte Goldmünzen sind der Reichsbank abzuliefern. Ein Ablieferungszwang besteht dagegen nicht für die alten deutschen Zehn- und 20-Mark-Stücke, die bisher noch nicht außer Kurs gesetzt sind. Immerhin ist auch die Ablieferung dieser deutschen Goldmünzen erwünscht.



Kunst und Wissenschaft

Die Nase als Staubfilter

Nicht jeder, der gut riechen kann, hat eine gute Nase, denn zu einer guten Nase gehört mehr, als daß sie ihren Besitzer in den Stand setzt, Rosen von Nelken oder Rheinwein von Moselwein zu unterscheiden. Viel wichtiger für Leben und Gesundheit ist es, daß die Nase den Staub auffängt, der uns die Atmungsluft verdirbt, und eine wirklich gute Nase vermag als Staubfänger oder, besser gesagt, als Staubfilter Außerordentliches zu leisten.

Wie alle Güter der Erde sind aber auch die guten Nasen sehr ungleich verteilt. Es gibt Nasen, die 70 Prozent des eingeatmeten Staubes zurückhalten können, und es gibt Nasen, die nahezu überhaupt keinen Staub festhalten. Dazwischen kommen alle möglichen Uebergänge vor. Das Staubbindungsvermögen der Nase ist bei allen Menschen verschieden, aber bei jedem einzelnen Menschen bleibt es gleich, mag die Nase feucht oder trocken sein. Auch wenn man längere Zeit Staub einatmet und die Nase austrocknet, ändert sich ihr Staubbindungsvermögen kaum.

Das ist das Ergebnis von Massenuntersuchungen, die man im Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund und Münster angestellt hat. Dabei wurde mehreren hundert Personen staubhaltige Luft in die Nase geblasen. Die Versuchspersonen mußten den Atem anhalten, damit die staubige Luft nicht in die Lunge kam, sondern sofort aus dem Munde wieder austrat. Vor dem Eintritt in die Nase und nach dem Austreten aus dem Munde wurde der Staubgehalt der Luft genau gemessen, und aus dem Unterschied der beiden Messungen berechnete man dann den in der Nase zurückgehaltenen Anteil in Prozenten. Die so gefundene Zahl gibt das Staubbindungsvermögen der Nase an.

Der unmittelbare Zweck dieser eigenartigen Untersuchungen war natürlich ein praktischer. Man wollte feststellen, welche Rolle die Nase bei der Verhütung von Erkrankungen der Lunge spielen kann. Bergleute, Steinhauer, Schleifer, Sandstrahlbläser und andere Arbeiter, die bei ihrer Tätigkeit im Laufe der Jahre große Mengen Staub einatmen müssen, sind der Gefahr ausgesetzt, lungenkrank zu werden. Ein Teil von ihnen erkrankt an den Erscheinungen der Lungensilikose, ein anderer Teil bleibt gesund. Versuche an 426 Bergleuten haben ergeben, wie Dr. Gunter Lehmann in „Forschungen und Fortschritte“ mitteilt, daß der weitaus größte Teil der gesunden Bergleute Nasen mit einem Staubbindungsvermögen von 30 bis 70 v. H. hat, während umgekehrt bei den kranken die Leute mit schlechten Nasen und die gewohnheitsmäßig durch den Mund atmenden stark überwiegen.

Damit ist bewiesen, wie wichtig die Filterwirkung der Nase für alle Berufe ist, die in staubiger Luft ausgeübt werden müssen. Künftig wird man die Arbeiter vor ihrer Aufnahme in solche Berufe auf die Güte ihrer Nasen bezüglich ihres Staubbindungsvermögens untersuchen und nur solche mit guter Nase zulassen. Wenn diese Maßnahme durchgeführt wird, werden Tausende vor schlimmen Lungenkrankheiten bewahrt werden.

Dr. Kurt Schmidt.

Der Eisblock als Baukran

Aka. Bei großen Bauten, insbesondere beim Aufrichten der gewaltigen modernen Eisenkonstruktionen, ergeben sich immer wieder Schwierigkeiten dadurch, daß große Platten oder ganze, fertig montierte Konstruktionsteile emporgehoben und zugleich eingepaßt werden müssen. Die Ketten und Seile der Winden stören dabei häufig, weil sie entweder keinen rechten Anhaltepunkt finden oder gerade die Ränder verkeilen, die oft auf Millimeter genau eingefügt werden müssen.

In Deutschland helfen wir uns beim Brückenbau vielfach dadurch, daß wir die fertigen Brückenträger auf Kähnen oder Flößen an die richtige Stelle fahren und dann durch Absenken des Wasserspiegels in den Schleusenstufen auf die Pfeiler aufsetzen lassen. Dieses „Einschwimmen“ ist aber nur bei Brücken und auch da nur bei beschränkter Höhe der Bögen anwendbar. In Amerika hat man jetzt gute Erfolge damit gehabt, daß man Eisklötze auf die künftige Unterlage stellt und auf ihnen die Konstruktionsteile absetzt. Man hat dann zwischen den Eisklötzen Raum für die Haltetaue und kann die Greifer der Krane entfernen, bevor die Eisblöcke abgeschmolzen sind und so langsam und erschütterungsfrei den Konstruktionsteil an der richtigen Stelle abgelegt haben. In Kalifornien wurde kürzlich ein Hochbrücke von 120 Tonnen Gewicht auf diese Weise an Ort und Stelle gebracht. Nach 25 Stunden waren die riesigen Eisklötze zerschmolzen, und die Brücke lag auf den Pfeilern auf.

50jähriges Doktorjubiläum. Der berühmte Theologe an der Berliner Universität Geheimrat D R. Seeberg hat sein 50jähriges Doktor- und Dozentenjubiläum gefeiert. Geheimrat Seeberg, der aus Livland stammt, lehrte an den Universitäten Dorpat, Erlangen und Berlin. Sein mehrbändiges „Lehrbuch der Dogmengeschichte“ und seine „Christliche Dogmatik“ gehören zu den Standardwerken der protestantischen Theologie. Sein einst sehr angefochtenes Programm, das Evangelium in der Sprache der Zeit und dem Bedarf der Zeitgenossen entsprechend auszudrücken, ist heute wieder aktuell geworden. Geheimrat Seeberg hat schon früh die Bedeutung der sozialen Frage der Bevölkerungspolitik und der Sozialpolitik erkannt und auf allen diesen Gebieten tatkräftig mitgearbeitet.

Goethe-Forscher Dr. von Biedermann †. Der Goethe-Forscher Dr. Freiherr von Biedermann ist im 77. Lebensjahre gestorben. Er ist bekannt geworden als Herausgeber der Gespräche Goethes, Schillers, Kleists und Lessings. Als Vorstandsmitglied der Weimarer Goethe-Gesellschaft hat der Verstorbene sich große Verdienste erworben, die anläßlich des 70. Geburtstages des Gelehrten von der Philosophischen Fakultät Berlin durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde anerkannt wurden.

„Weimarhallen-Konzerte“. In der Weimarhalle der thüringischen Landeshauptstadt werden von der Weimarischen Staatskapelle unter Leitung von Felix Oberborbeck u. a. an Neuaufführungen Richard Wetz: „Hyperion“ und Violinkonzert, Otto Siegls: „Festlicher Hymnus“, Richard Trunks: Chorzyklus „Lieder der neuen Front“ und Regers: Vaterländische Ouvertüre, an größeren Chorwerken Bachs: „Wachet-auf“-Kantate und Matthäus-Passion, 9. Symphonie aufgeführt.

Neuentdeckte Wandbilder im Charlottenburger Schloß. Hinter braunen Täfelungen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts schliefen sie verborgen, fast 150 Jahre. Bei denkmalspflegerischen Arbeiten kamen sie zum Vorschein. Wie Sargdeckel hob man die Bretter der Täfelungen Stück für Stück ab und entdeckte eine heitere, bunte Welt, die frohgemut dem Grabe der Vergessenheit entstieg und den Raum mit Leben füllte. Gleich nach der Thronbesteigung Friedrichs des Großen, 1740, wurde dem Charlottenburger Schloß unter der Leitung Knobelsdorffs ein Flügel angefügt; dort, neben der Goldenen Galerie, dem schönsten Festsaal des friderizianischen Rokoko, der nun verlassen liegt, waren die privaten Gemächer des jungen Königs: Hier sind die neu entdeckten Wandgemälde. Das beschreibt im Oktoberheft die Zeitschrift **„Die Kunst“**. Das Heft bringt u. a. eine Reihe glänzend illustrierter Aufsätze über den Maler Carl Mense und die Bildhauerin Milly Steger, dann einen solchen über die entzückenden Soldatenfiguren aus Porzellan der Nymphenburger Manufaktur. Der Teil über Wohnkultur bringt Beispiele geschmackvoller Gestaltung des Heims. (Verlag F. Bruckmann AG., München.)

Die nordische Weltanschauung im Spielplan des OS. Landestheaters

Ibsens „Brand“ in neuer Bearbeitung

Gustav Schott, Mitglied des Oberschlesischen Landestheaters, sprach am Montag abend über die **„Nordische Weltanschauung im Spielplan des OS. Landestheaters“**. Schott kennzeichnete die nordische Weltanschauung und gab den Inhalt der Dramen wieder, die das Theater in der laufenden Spielzeit aufführen wird und die dieser Weltanschauung entsprechen. Neu war dabei, daß das Ibsen-Drama „Brand“ umgearbeitet herauskommen wird. Der Schluß des Dramas (Brand geht an einem Gletscher zugrunde) entspricht nicht der nordischen Weltanschauung, sagte Schott, und kommt aus der versiegenden Kraft des Dichters. Die Bearbeitung, die in Oberschlesien herauskommen werde, sei völlig neu. Das Landestheater führe mit der „Orestie“ von Aeschylos, dem „Faust“, mit Ibsens „Brand“ und Friedrich Bluncks „Land in der Dämmerung“ vier der gewaltigsten Dramen auf. Jede Bühne und jeder Raum wären für sie zu klein; auf den Gletschern müßte man sie aufführen. Es sei Wagemut, sie in unsere „Guckkastenbühne“ zu zwingen. Aber wie Mägde den Kölner Dom erlebten und seine Heiligenbilder anstaunten, und wie die Matrosen Shakespeares Dramen anhörten, so werde auch der Oberschlesier kommen, um unter der Wucht des nordischen Gedankens der Dramen in eine herrliche Freiheit der Seele zu wachsen. —th.

„Spitzbuben der Tugend“. Der junge schlesische Dichter Waldemar Glaser, dessen Bücher „Stahlkreuz an der Ruhr“ und „Ein Trupp SA.“ schnell bekannt geworden sind, hat ein Revolutionsdrama „Spitzbuben der Tugend“ geschrieben, das vom Thalia-Theater Hamburg zur Uraufführung erworben worden ist.

Häusliches Leben. 24 Schattenbilder von Rudolf Koch. (Insel-Bücherei, Leipzig.) — Der verewigte Offenbacher Meister, dessen kleines Blumenbüchlein in der Insel-Bücherei so unzählige Liebhaber gefunden hat, erzählt uns in diesen Schattenbildern von den Menschen seines Hauses und ihrem Leben am arbeitsreichen Alltag und bei fröhlichen Festen. Wir sehen die Kinder beim Spiel und über den Schularbeiten, begleiten die ganze Familie beim Spaziergang und grüßen den Meister selbst, dessen Kunst uns die Anmut eines Kinderkörpers ebenso vollkommen darbietet wie das feine Astwerk eines Birnbaumes. Vom Leben des liebenswerten, anspruchslosen Künstlers spricht im Nachwort ein Schüler Kochs, Ernst Keller.

Beuthener Stadtanzeiger

Die 1000. Trauung

Die Heiratslust der Beuthener hat im Vergleich zum vergangenen Jahr zugenommen. Insgesamt wurde vom Beuthener Standesamt im Jahre 1933 1101 Trauungen vorgenommen. Die 1000. Trauung fand Ende November statt. In diesem Jahr wird die Zahl 1000 der Trauungen bereits heute erreicht. Als 1000. Brautpaar schließen am Mittwoch um 9,30 Uhr der Hüttenarbeiter Georg Paul Pokora und die Hausangestellte Ottilie Goerlich den Bund der Ehe. Da beim Standesamt noch 400 Aufgebote zur Zeit laufen, ist in diesem Jahr mit einer Rekordzahl der Eheschließungen zu rechnen, die voraussichtlich über 1500 betragen wird.

Die Beuthener Caritas im Dienste des Winterhilfswerkes

Am Montag nachmittag versammelten sich die Mitglieder des Beuthener Caritasverbandes im großen Konzerthaussaal. Nach zwei eindrucksvollen Liedern des Kirchenchores von St. Trinitas, unter der Leitung von Chordirektor Janotta, begrüßte Pfarrer Porwoll den Redner, Caritasdirektor von Mann, die Geistlichkeit und besonders herzlich die neuen Mitglieder, die in stattlicher Zahl erschienen waren. Pfarrer Porwoll kennzeichnete Sinn und Zweck der Pfarr-Caritas, deren Träger die Pfarrfamilie ist als Erfüllung des großen Liebesgebotes Gottes. Caritasdirektor von Mann hielt anschließend seinen Vortrag. Die Geschichte der katholischen Kirche ist die Geschichte der Caritas zugleich. Die Worte des hl. Johannes „Gott ist die Caritas", der Ausspruch des hl. Thomas „Caritas ist eine Gemeinschaftskraft", das Wirken der heiligen Elisabeth und der heiligen Hedwig sind Beweise dafür, daß die Caritas stets im Mittelpunkt der katholischen Religion gestanden hatte. Diese große Liebe zum Nächsten, das dauernde Hilfsbereitsein aus der innersten Verpflichtung heraus ist keine Schwäche und Sentimentalität; sie besteht nicht bloß im Geben und Verteilen, sondern in erster Linie in dem Teilen von dem, was lebensnotwendig ist und was man selbst lebensnotwendig braucht, mit seinem Mitmenschen. Diese Caritas ist eine Lebenskraft, denn ihr Wirken hat großen Wert für das ganze Volk. Darum muß dieser Lebensstrom der Caritas wieder mehr und mehr in das deutsche Volk hineingeleitet werden. Der Caritas-Verband war bisher immer bereit, mitzuhelfen und mitzubauen, wenn es um die Bekämpfung der gemeinsamen Not ging. So hatte der Caritas-Verband im vorigen Jahre Spenden im Gesamtwert von 30 Millionen aufgebracht. Pfarrer Porwoll dankte dem Caritasdirektor für die erhebenden Worte und rief alle zu froher Mitarbeit und opferbereiter Liebe für das Winterhilfswerk der Reichsregierung auf. —p.

*

* **Das 2. Polizeirevier zieht um!** Am Donnerstag ist das 2. Polizei-Revier wegen Umzugs von der Goystraße nach dem Strafgerichtsgebäude für den Publikumsverkehr geschlossen.

Der Tag des deutschen Handwerks in Beuthen

NS.-Hago, Deutsche Arbeitsfront und Kreishandwerkerschaft erlassen nachstehenden Aufruf:

Auf Anordnung des Reichsstandes des deutschen Handwerks findet am Sonntag, dem 28. Oktober, eine Kundgebung des deutschen Handwerks statt. Auch in Beuthen soll dieser Tag feierlich begangen werden. Sämtliche Innungen mit allen kreiseingeschlossenen Mitgliedern und deren Gefolgschaften versammeln sich um 8,15 Uhr vormittags auf der Bergstraße. Spitze Konzerthaus zum gemeinsamen Kirchgang. Anschließend findet eine Kundgebung im Schützenhaussaal mit der Uebertragung der Braunschweiger Führertagung statt, gelegentlich der die neu ernannten Obermeister und Obmänner feierlichst verpflichtet werden.

Sämtliche Innungsmitglieder sowie deren Gefolgschaften sind verpflichtet, an der Kundgebung geschlossen teilzunehmen. Näheres Programm wird den Innungen zugestellt. Die Handwerker, soweit sie offene Verkaufsgeschäfte haben, und die Kaufleute werden gebeten, ihre Geschäfte in sinnvoller Weise für diesen Tag herzurichten.

Beachtung der Meldevorschriften

Die Personenstandsaufnahme vom 10. 10. 1934 gibt Veranlassung, erneut auf die Beachtung der Meldevorschriften hinzuweisen. Es ist eine fast alltägliche Erscheinung, daß Personen zuziehen, verziehen oder innerhalb einer Ortschaft umziehen, ohne ihre polizeiliche Meldepflicht zu erfüllen. Bestrafungen sind dann unausbleiblich. Es schütze sich darum jeder vor Strafe und komme seiner etwa versäumten Meldepflicht nach, da es die Polizeibehörde in der Hand hat, auf Grund der Personenstandsaufnahmen nachzuprüfen, wer gegen Meldevorschriften verstoßen hat.

*

* **25 Jahre bei der Justiz.** Am 21. d. Mts. waren 25 Jahre verflossen, daß der bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigte Justizsekretär Franz Prziwlonka in den Dienst der Justiz trat. —g.

* **Postdienst am 1. 11. (Allerheiligen).** Die Schalter sind bei den Postanstalten in Beuthen (Oberschl.) — Hauptpostamt Piekarer Str., Bahnhofspostamt Hubertusstraße, Zweigpostamt Beuthen 2 Scharleyer Straße, Postagentur Beuthen 3 Dombrowa — sowie bei den Zweigpostämtern Bobrek-Karf 1, Bobrek-Karf 2 und Miechowitz von 8—9 und von 11—13 Uhr geöffnet. Die Brief-, Geld- und Paketzustellung findet einmal vormittags statt. Telegramm-, Fernsprech- und Eilbotendienst wie Sonntags. Die Postzollstelle beim Postamt 4, Hubertusstraße, ist von 11,30 bis 12,30 Uhr zur Abfertigung nur dringender Pakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt geöffnet.

Die polnische Auswanderung in den letzten fünf Jahren

In den Jahren 1929 bis 1933 wanderten aus Polen insgesamt 594 798 Personen aus. Auf außereuropäische Länder entfielen hiervon nur 150 448 Auswanderer, und zwar: auf die Vereinigten Staaten 20 277, auf Argentinien 43 129, auf Kanada 42 152, auf Palästina 19 020, auf Brasilien 16 919 und auf Uruguay 4344 Auswanderer. In europäische Länder wanderten 444 350 Personen aus, und zwar nach Frankreich allein 215 964 und nach Deutschland 198 178. Im selben Zeitraum kehrten nach Polen 350 473 Rückwanderer zurück, und zwar aus außereuropäischen Ländern 31 210, darunter aus Palästina 1 108, und aus europäischen Ländern 319 413 Personen, darunter aus Deutschland 205 399 und aus Frankreich 79 699.

Park im Zauber

Von Peregrin

Still stehn die Pappeln. Dunkle Tempelwand.
In steiler Schlankheit, säulentief gegliedert.
Des silberblassen Mondes Ampel hängt
Im schwarzen Blattgewirre . . . . eng gefiedert.

Das Parkes weites Rund ist sanft verträumt.
Aus schlafumfang'nen Beeten nächtlich steigen
Der halbgeschlossenen Blütenkelche Düfte . . .
Auf schilfbekränzten Wassern nebelt Schweigen.

Gespenstisch geistern die gestutzten Hecken.
Das scheue Tierlein sich zur Aesung regt
In der Gebüsche dunklen Schattengründen . . . .
Am Wegrand träumt der Hasel unbewegt.

Aus Dächern ragen silberne Bastionen,
Der Häuser Giebel . . . In der Fenster Reih'n
Ein warmes Leuchten . . . Friedevolles Wohnen . . !
Verzaubert schläft die Stadt im Mondenschein.

* **Ein eigenartiges Hitler-Relief** hat ein Arbeitsloser aus Proskau geschaffen, mit dem er am Dienstag auf dem Ringe Aufsehen erregte. In einen mächtigen Baumstamm ist überlebensgroß das Bild des Führers geschnitzt, das die markanten Züge Hitlers mit Naturtreue wiedergibt. Der ganze Baumstamm wurde dann auf Räder gesetzt. Der Oberschlesier kann sicher sein, mit seinem eigenartigen Führerbilde überall Bewunderer zu finden.

* **Kameradenverein ehemaliger 62er.** Mit dem Abschlußschießen hatte der Kameradenverein auf den Schießständen des Deutschen Bürgerschützenvereins ein Preisschießen veranstaltet. Dank der Gebefreudigkeit der Kameraden waren so viel Preise gestiftet worden, daß jeder von den 31 Schützen mit einem Preise bedacht werden konnte. Die drei besten Schußleistungen hatten Wystrach, Zehnich und Polomski aufzuweisen. Auf die Ehrenscheibe gab Kamerad Skopp die besten Schüsse ab, der sich damit die Würde eines Schützenkönigs errang. Die Marschallswürden errangen sich die Kameraden Zehnich und Wystrach. Nach beendetem Schießen trafen sich die Kameraden mit ihren Frauen im Vereinslokal, wo nach der Begrüßung durch den Vereinsführer, Kamerad Hiller, der Preisrichter Jänel die Ergebnisse des Schießens bekannt gab und Schießwart Kamerad Zehnich die Preise verteilte. Es folgte ein gemütliches Beisammensein, bei dem die Kameradenfrauen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. —g.

* **Der Kameradenverein des ehm. Ulanen-Regiments v. Katzler** hielt im „Palast-Restaurant", Tarnowitzer Straße, unter Vereinsführer Heiduk seinen Monats-Appell ab. Der Vereinsführer widmete dem verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg einen warmen Nachruf und gedachte der gefallenen Kameraden. Im Anschluß hieran wurden die Kameraden auf den Luftschutz aufmerksam gemacht. Für das Winterhilfswerk spendeten die Kameraden einen namhaften Betrag. a.

* **Der 1. Oberschlesische Klub der Farben- und Rassetaubenzüchter** hielt im Pryßokschen Lokale eine Sitzung ab, die mit einer Vorschau für die Beschickung der Kreis-Geflügelschau des Kreises Oberschlesien verbunden war. Lehrer Herrmann gab die Bedingungen für Aussteller bekannt. Gleichzeitig wies er nach, daß die Taubenzucht im Reiche und im Grenzland ein nicht zu unterschätzender Faktor im Wirtschaftsleben sei. — Die Kreisgeflügelschau findet vom 16. bis 18. November in Gleiwitz statt. Der Klub beschloß, für die Schau zwei Ehrenpreise zu stiften. Zum Schluß folgte die Bewertung von zur Schau gestellten Starwitzern und Kupfergimpeln. Da die Schau sehr interessant sein wird, können sich Interessenten zwecks Fahrtverbilligung auf der Reichsbahn beim Klubleiter, Lehrer Herrmann, Beuthen, Kurfürstenstraße 3, melden.

* **Der Pappdeckel unter der Waage.** Bei einer Revision auf dem hiesigen Wochenmarkt entdeckte der Polizeibeamte bei einer Obsthändlerin unter der Schale der Waage einen mit Wasser getränkten Pappdeckel im Gewicht von 250 Gramm. Um dieses Gewicht wurden die Käufer von Obst betrogen. Die Folge davon war ein wegen Betrugs auf zwei Monate Gefängnis lautender Strafbefehl. Auf den Einspruch der Händlerin hatte sich das Gericht mit diesem Falle zu beschäftigen. Die Angeklagte, die ein Geständnis ablegte, entschuldigte sich damit, daß sie einen beim Obsteinkauf erlittenen Verlust wieder wett machen wollte. Da die Angeklagte noch unbestraft ist, so ließ das Gericht noch einmal Milde walten. Die Angeklagte wurde nur zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. —g.

* **Kinderwagen umgefahren.** Eine Ehefrau, die an der Ecke Tarnowitzer und Braustraße einen Kinderwagen über die Straße schob, wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Der Kinderwagen wurde umgeworfen und das ein Jahr alte Kind auf die Straße geschleudert. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens, weil er keine Warnungszeichen abgegeben hat.

*

Oberschlesisches Landestheater. In Beuthen Mittwoch zum ersten Male „Frischer Wind aus Kanada". Musikalische Leitung hat Gottfried Weiße. Preise IIIa. — In Gleiwitz „Zar und Zimmermann". — Am Donnerstag in Beuthen „Der goldene Pierrot".

*

* **Schomberg.** (Von der Kinderkongregation.) Ein erfreuliches Bild vom Stande des religiösen Lebens zeigte die katholische Kinderkongregation. Am Schlusse der Rosenkranzandacht bewegte sich die Lichterprozession von über 500 Kindern zur Muttergottesstatue an der Godullahütter Straße, wo bei Geigen und Klampfen Schombergs katholische Jugend der Gottesmutter huldigte. Kaplan Gidziela hielt die Festpredigt.

* **Der Kath. Arbeiterverein** hielt im kath. Vereinshause ein „Christus-Königs-Feier ab. Vereinsleiter Raschka dankte vor allem Erzpriester Drzisga, der nach seiner Krankheit zum ersten Male unter den Arbeitern weilte. Nach einem Prolog hielt Oberkaplan Rupprich einen Vor-

London, die theaterfrohste Stadt der Welt

Theaterbrief für die „Ostdeutsche Morgenpost"

Von unserem Londoner Vertreter George Popoff

Es kann wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß es heute in der Welt keine andere Großstadt gibt, in der ein so reges und blühendes Theaterleben herrscht wie in London. Die andernorts so fühlbare Krise der Bühnenkunst scheint für London kein Problem mehr zu sein. Gewiß, auch in England machen die Kinos und die sportlichen Ereignisse dem Theaterbesuch Abbruch, aber lange nicht in dem Maße wie in anderen Ländern. Eine Theaterkrise bestand in England vor mehreren Jahren. Sie ist inzwischen so gut wie völlig überwunden: Das Theater hat sich behauptet. Heute halten in London allein — die Vorstädte nicht mitgerechnet — 50 Theater ihre Tore offen. In der Regel finden täglich zwei Vorstellungen — eine Matinee und eine abends — statt. Die Geschäfte der meisten gehen gut: ein Dutzend Theater spielen allabendlich vor ausverkauften Häusern!

Dieser Erfolg des Theaters in England erklärt sich durch zweierlei: erstens durch die traditionelle Vorliebe der Engländer für die lebendige Bühne, für eine leichte, unformelle after dinner-Unterhaltung; man geht in England ins Theater meistens nach halb neun abends, im Evening dress, mit der rauchenden Zigarre im Munde; man nimmt Mantel und Hut mit in den Zuschauerraum, verstaut beides nonchalant unter dem Sitz, lehnt sich bequem zurück und läßt sich etwas Unterhaltendes, möglichst etwas Lustiges, vorspielen; das Theater soll, nach englischen Begriffen, keine Anstrengung, auch keine geistige, sondern unter allen Umständen eine Erholung sein. Die zweite Erklärung ist die außerordentliche Anpassungsfähigkeit der englischen Bühnenleiter an den Geschmack des Publikums und die große Rührigkeit, Lebendigkeit und Findigkeit der englischen Theatermanager, Autoren und Schauspieler überhaupt: Sie setzen schlecht gehende Stücke erbarmungslos ab, sie haben sofort 'was Neues zur Hand. Sie kennen ihr Publikum: Sie bieten immer „was euch gefällt", und der Erfolg ist ihnen daher stets sicher.

Was zeigt die Liste der in Londons 50 Theatern laufenden Stücke? Die Mehrzahl sind leichte Komödien, Kriminaldramen (sogenannte „Thriller"), Operetten, Revuen und ähnliche Unterhaltungsstücke. Womit jedoch nicht gesagt werden soll, daß das Gesamtniveau der Londoner Bühnen flach ist. Es ist, im Gegenteil, trotz des vorwiegend leichten Genres, sehr hoch und, wie das meiste Englische, von gutem Geschmack. Als beste Illustrierung mag die hohe Revuekunst Charles B. Cochrans, des anerkannten Königs von Londons „Theatreland" dienen. Von ihm läuft im Palace-Theater eine Revue, betitelt „Streamline". Es ist die 21. Revue dieser Art. Jedes Jahr produziert der Unermüdliche eine neue. Ohne eine Cochran-Revue ist ein Londoner Theaterjahr undenkbar. Allerdings, auch in „Streamline" sieht man nur eine Kavalkade von kleinen amüsanten Szenen, guten Einzeldarstellungen, soldatisch trainierten Chorus-Girls usw., wie in einer jeden großstädtischen Revue. Aber bei Cochran sind die Girls hübscher, die Worte witziger, die Ausstattung geschmackvoller als bei anderen Revuen. Vor allem aber ist das Ganze in den Schleier eines derartig feinen Stilempfindens und ausgesuchten Geschmacks gehüllt, wie man es wohl auf keiner anderen Varieté-Bühne der Welt antreffen dürfte. Und eine Cochran-Revue ist und bleibt die idealste after-dinner-Unterhaltung, die sich denken läßt.

Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich in London Stücke, deren Handlung im England der „Regency"-Epoche, d. h. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, spielt. Denn „Regency" oder „Empire" ist zur Zeit in England die große Mode. „By Appointment", das im New Theatre läuft, ist beispielsweise eine Operette, deren Hauptthelden der lebenslustige King George IV. und seine Maitresse, Mrs. Fitzherbert, sind und dessen Schauplatz der Badeort Brighton um das Jahr 1800 ist. Im Mercury Theatre gibt man ein ähnliches Stück: „Vauxhall Gardens." So hieß vor 100 Jahren Londons beliebtester Amüsierpark; und das Stück endet mit einem Ballonaufstieg, der Hauptattraktion von anno 1800. In dieselbe Richtung gehört die nach Schubertschen Melodien zusammengedrechselte Operette „Das Dreimäderlhaus", zu englisch „Lilac Time", die in verschiedenen Londoner Theatern bereits seit 11 Jahren gespielt wird und immer noch ein zahlreiches Publikum anlockt. Ueberhaupt lieben die Engländer auch im leichten Genre das Traditionelle. Im Apollo Theatre präsentiert der erfolgreiche englische Lustspieldichter Walter Hackett jedes Jahr zwei neue Stücke, die stets Variationen ein und desselben wenig geistreichen Themas darstellen und bloß so geschrieben sind, daß sie der allerdings überwältigend komischen Mariom Lorne (im Privatleben Herrn Walter Hacketts gesetzlich angetraute Gattin) Gelegenheit zum Produzieren ihres außergewöhnlichen schauspielerischen Könnens bieten. In der musikalischen Komödie „Lucky Break", die im Strand Theatre läuft, brilliert der Komiker Henson, ein traditioneller Liebling des Londoner Publikums, und ruft allabendlich stürmische Lachsalven hervor. Und im Comedy Theatre bejubeln die Londoner in der Operette „Hi-Diddle-Diddle" das Trio Miß June, John Tilley und Douglas Byng, von denen ein hiesiger Kritiker mit einiger Uebertreibung, doch nicht ganz ohne Berechtigung bemerkt hat, daß das Londoner Theater ohne diese drei sich wie „Hamlet" ohne den Dänenprinzen, ohne dessen Mutter und dessen Stiefvater ausnehmen würde.

Da wir bei Shakespeare angelangt sind, so sei der Fairneß halber festgestellt, daß — trotz der unzweifelhaften Vorherrschaft der leichten Muse — auch die ernsten Theaterbesucher in London durchaus auf ihre Kosten kommen. Einst mag es wahr gewesen sein, daß man überall in der Welt Shakespeare zu spielen pflegte, nur in London nicht. Heute entspricht dies keineswegs mehr den Tatsachen. Wenigstens drei bis vier Londoner Bühnen bringen alljährlich Neueinstudierungen Shakespearescher Stücke. Um Shakespeare zu sehen, brauchen die Londoner keineswegs mehr nach Stratford-am-Avon oder nach — Berlin zu reisen! Im „Old Vic" werden jedes Jahr einige ausgezeichnete Shakespeare-Aufführungen geboten. Zur Zeit spielt man dort „Richard II." mit Maurice Evans und Mary Newcombe in den Hauptrollen. Im nächsten Monat wird man im gleichen Theater „Viel Lärm um nichts" geben. Und im Westminster Theatre experimentiert die OUDS (die Oxford University Dramatic Society) mit „König Lear", wobei die Titelrolle von einem 22jährigen Oxforder Studenten William Devlin gespielt und die Regie von Hugh Hunt, einem ebenfalls noch sehr jugendlichen Manne, tadellos geführt wird.

In zwei Londoner Theatern — im „Royal" und im „Little Theatre" — gibt man „Pirandello", dessen „metaphysische Uebungen" allerdings nur wenig nach englischem Geschmack sind und keine gute Kritik haben, die sich aber doch als „good business", d. h. als Kassenerfolge erweisen. Ins „Embassy Theatre" pilgert die seriöse und keineswegs kleine Gemeinde der Londoner Ibsen-Verehrer. Und im „Winter Garden" zu Drury Lane vermögen die London besuchenden Fremden sich an Bernhard Shaws ewig jungem Witz zu ergötzen. Alles in allem kann man sagen, daß es heutzutage in der Welt keine zweite Metropole gibt, die auf dem Gebiet der Bühnenkunst eine so reiche und verschiedenartige Auswahl bietet wie London. Denn das, was Tschechoff einst übers Theater sagte, drückt auch voll und ganz das Verhalten der Engländer zur Bühne aus: „Das Theater steht mir höher als Universitäten, als Bücher, als alles in der Welt. Keine Kunst und keine Wissenschaft kann so mächtig und so sicher die menschliche Seele berühren. Und kein anderes menschliches Handeln vermag so viel Vergnügen zu gewähren wie die Bühne. . ."



Neue Postwertzeichen zu Schillers 175. Geburtstag.

Zum 175. Geburtstag Friedrich von Schillers am 6. November gibt die Deutsche Reichspost zwei besondere Briefmarken zu 6 und 12 Rpf. heraus. Die Marken wurden nach einem von Professor Karl Bauer (München) stammenden Bild hergestellt.

Seit 300 Jahren auf ererbter Scholle

Breslau, 23. Oktober.

Am 2. Erntedankfest nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verlieh die Landesbauernschaft Schlesien 16 Bauernfamilien die Ehrenurkunde für treue Verbundenheit mit der Heimatscholle. Diese Familien haben seit über 200 Jahren, in einigen Fällen seit über 300 Jahren ihrer ererbten Scholle die Treue gehalten. Zum Zeichen der Anerkennung wurde ihnen die vom Landesbauernführer verliehene Urkunde ausgehändigt. Die ältesten Höfe gehören: Hubert Krause in Neubrunn (Kreis Habelschwerdt), Sippenbesitz seit 1611; Josef Klar, Alt-Lomnitz (Kreis Habelschwerdt), Sippenbesitz seit 1640; Eduard Patzelt, Alt-Lomnitz (Kreis Habelschwerdt) Sippenbesitz seit 1667; Alfred Kusche, Sbegen (Kr. Strehlen), Sippenbesitz seit 1683; Friedrich Haeusler, Nieder Mois, (Kreis Neumarkt) Sippenbesitz seit 1692.

---

trag, in dem er Christus als den wahrhaften „Weltenkönig" bezeichnete und zum Glauben an ihn aufrief. Darauf folgte ein Lichtbildervortrag der Oberammergauer Passionsspiele. Im Unterhaltungsteil ging der lustige Vierakter „Das verlorene Paradies", gespielt von Mitgliedern der Mar. Jungfrauen-Kongregation, über die Bretter.

* **Neuer Gesangverein.** Im Schyskaschen Lokal fand die Gründung des neuen Gesangvereins „Einigkeit" statt, der jedem sangeslustigen Schomberger Gelegenheit geben will, sich in den Dienst des deutschen Liedes zu stellen. Zum Vereinsleiter wurde Ciba, zum Liedermeister Strzalla bestimmt. Die erste Gesangsprobe findet am nächsten Sonntag statt.

*

* **Bobrek-Karf.** Der Krieger-Verein Karf hielt im Vereinslokal „Tivoli" seinen Monatsappell ab. Kamerad Urbanczyk begrüßte die Anwesenden und hieß die von der SA. überwiesenen Kameraden herzlich willkommen. Er gedachte des Hinscheidens des Generaloberften von Kluck und hielt daran anschließend einen Vortrag über **„Das Soldatentum im neuen Staate"**. Dem Schießwart des Vereins, Kamerad Ludwig Kuczera, wurde das Jubiläumsabzeichen für 25jährige Vereinszugehörigkeit überreicht. Nach dem Verlesen des Artikels „Der Kyffhäuserbund Träger echten soldatischen Erbgutes" und Bekanntgaben aus den Parolen schloß der Appell mit dem Absingen der nationalen Hymnen.

*

* **Stollarzowitz.** Der Kyffhäuserbund hielt am Sonntag den Kameradschaftsabend ab. Die erst kürzlich geweihte Bundesfahne wurde feierlichst eingeführt. Der 1. Leiter, Lehrer Reischt, deutete die vier Symbole der Bundesflagge: Kyffhäuserdenkmal, Eisernes Kreuz, Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuzwimpel als den Inbegriff dessen, was dem Deutschen teuer sein muß. Anschließend erfolgte die Bekanntgabe der Befehle, worauf der Ortsleiter des Bundes über das große soziale Werk der Bundes-Wohlfahrtseinrichtungen und über das 50. Jubiläum der Krieger-Fechtanstalt, deren Sammlungen den fünf Waisenhäusern des Kyffhäuserbundes zugute kommen, sprach. Zum Schluß empfahl Lehrer Reischt die Sammlung für die Kriegsgräber und vor allem das Winterhilfswerk.

Noch ein Kapitel Hansabank

Termingeschäfte und der „Schwarze Freitag"

Auf Kosten der Kunden verspekuliert

Gleiwitz, 23. Oktober. Vor der 5. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz gab es am Dienstag noch ein Nachspiel zu dem großen Thema Hansabank, das Oberschlesien schon recht ausgiebig beschäftigt hat. Mittelpunkt war diesmal die Zweigstelle Hindenburg, angeklagt waren deren Leiter Orzol und die Angeklagten Lakomik und Sturm. Die Anklage warf Orzol die Veruntreuung von 140000 RM., Lakomik Beihilfe zur Untreue, Sturm die Veruntreuung von 6 600 RM. vor. Die Angeklagten waren soweit geständig, so daß von den Zeugen nur einige vernommen zu werden brauchten.

Orzol hatte nach seinen eigenen Angaben, als er bei der Bank eintrat, nur ein niedriges Gehalt, will aber erhebliche Ausgaben gehabt haben, die 8 000 RM. erreichten. **Nun versuchte er, diesen Betrag wieder hereinzuholen, indem er Termingeschäfte in Effekten durchführte.** Eine Anzahl von Kunden erklärten sich bereit, für ihr bei der Bank liegendes Kapital Aktien zu kaufen. Es stellte sich aber dann heraus, daß nicht der Effektivbetrag, der in der Bank lag, zum Aktienkauf verwendet wurde, sondern Aktien im Nominalbetrag jener Summe gekauft wurden. Dieses Verfahren spielte sich im Juni 1930 ab.

Der „Schwarze Freitag" kam und mit ihm ein Aktiensturz.

Die Kunden weigerten sich, den Verlustbetrag zu tragen, und wiesen darauf hin, daß sie nur mit ihrem effektiven Geldbetrage zu spekulieren beabsichtigt hatten. Orzol erklärte sich dann bereit, die Hälfte des Verlustes zu tragen, übernahm auch in einem Falle den ganzen Verlust von einem Kunden, bei dem er ein Darlehen von 8 000 RM. aufgenommen hatte.

Orzol waren dann die Verhältnisse in der Bank über den Kopf gewachsen. Neben diesem Spekulationsverlust wurde er auch aus Bürgschaften in Anspruch genommen. Er deckte seine Verpflichtungen aus den Mitteln der Bank.

Insgesamt wurden Verluste von etwa 100 000 RM. errechnet. Es fehlen aber weitere 40 000 RM. Orzol erklärt, er könne sich keine Vorstellung davon machen, wohin das Geld gekommen sei.

Lakomik fiel es einmal auf, daß ein Betrag von 25 000 RM., der eingegangen war, nicht verbucht wurde. Er leitete damals die Geschäftsstelle Mikultschütz der Hansabank und will den Vorfall vorschriftsmäßig der Zweigstelle Hindenburg, also seinem Vorgesetzten Orzol, gemeldet haben. Dieser habe ihn beruhigt und ihm erklärt, daß das schon in Ordnung gebracht würde. Sturm soll ebenfalls gewußt haben, daß Orzol sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Er soll selbst auch einen Betrag von 6 600 RM. unterschlagen und für sich verbraucht haben.

Der Staatsanwalt erklärte, Orzol hätte es nicht nötig gehabt, sich wegen des Betrages von 8 000 RM. mit diesen unsicheren Geschäften abzugeben. Er hätte den Betrag aus eigenen Mitteln oder jedenfalls mit Hilfe seiner Verwandten decken können. Er habe aber offenbar die Absicht gehabt, bei den Termingeschäften, die ja nicht mit dem Effektivbetrag, **sondern dem Effekten-Nominalbetrag getätigt wurden, den Ueberschuß für sich zu verwenden, bei Verlusten aber die Kunden in Anspruch zu nehmen. Er habe auch Sturm veranlaßt, sich zu beteiligen.** Lakomik habe keinen Vorteil von diesen Geschäften gehabt. Ihm sei es offenbar nicht möglich gewesen, sich gegenüber seinem Vorgesetzten durchzusetzen.

Das Gericht verurteilte Orzol wegen Untreue und Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und erkannte gegen Lakomik, der 4 Monate, und Sturm, der 6 Monate Gefängnis verwirkt habe, auf Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestie. Von dem seitens des Staatsanwalts beantragten Erlaß eines Haftbefehls gegen Orzol wurde Abstand genommen.

Winterhilfsarbeit in Miechowitz

Miechowitz, 23. Oktober.

Im Brollschen Saale fand eine große Kundgebung für das Winterhilfswerk 1934/35 der NSV.-Ortsgruppe Miechowitz statt. Durch den Ortsamtsleiter Pg. Berger wurde die Kundgebung eröffnet. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Fahneneinmarsch und den von der SA. gesungenen Kampfliedern führte der BDM. einige schöne Reigen auf, die NS. Frauenschaft brachte ein kleines Lustspiel zur Schau. Die von den Schülern der Mittelschule unter Leitung von Lehrer Schmidt gesungenen Lieder wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Kreispropagandaleiter Pg. Przewdzink sprach dann über den Sinn und Zweck des Winterhilfswerkes und gab die Leistungen der Ortsgruppe Miechowitz im vergangenen Winterhilfswerk bekannt. Es kamen u. a. zur Ausgabe: Kohlen 5737 Zentner, Kartoffeln 1734 Zentner, Roggenmehl 125 Zentner, Fisch 6½ Zentner, Weihnachtspakete 1123 Stück, Lebensmittelgutscheine im Werte von 4928 RM., Kleidung und Schuhwerk im Werte von 6800 RM., Lebensmittel im Werte von 3555 RM. betreut wurden 7554 Personen. Dann gab Pg. Przewdzink Aufschluß über die Untergliederungen der NSV. Zu diesen gehören in erster Linie die Gesundheitspflege und das Hilfswerk „Mutter und Kind". In letzter Zeit wurden von der NSV. 90 Wöchnerinnen mit Wäsche und Lebensmitteln betreut. 103 erholungsbedürftige Kinder wurden aufs Land verschickt. Für ganz Deutschland sind 500 000 Pflegestellen für schwächliche und unterernährte Kinder zur Verfügung gestellt worden. In Miechowitz wurden bis heute 37 Pflegestellen gemeldet. Wenn diese Zahl auch anerkennenswert ist, liegt es doch im Bereiche der Möglichkeit, die Pflegestellen um das Doppelte zu erhöhen. Die zweite große Aufgabe der NSV. ist die Schadenverhütung. Eine sehr wertvolle Aufklärung über Schadenverhütung bietet die Zeitschrift „Kampf der Gefahr". Arbeitnehmer haben das Recht, diese Zeitschrift vom Arbeitgeber kostenlos zu verlangen. Zum Abschluß der Kundgebung dankte Ortsamtsleiter Pg. Berger allen Volksgenossen, die mit der Tat das große Winterhilfswerk 1934/35 unterstützen.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

11

Er fühlte, wie das Pferd unter ihm zitterte und dampfte. Er selbst war naß vom Pferdeschweiß bis auf die Haut, aber er gab nicht nach, trieb das Pferd noch eine Viertelstunde im Kreise herum, und dann dirigierte er es dem Stalle zu.

Als er vor dem Stall hielt und Alexander vom Rücken sprang, da wollten die Knechte zupacken. Aber sie hatten es nicht mehr nötig. Der Hengst, der am ganzen Leibe zitterte, stand wie ein Lamm.

„Trocken reiben! Decken her!" kommandierte Alexander, und die Knechte liefen. Zwei Mann rieben ihn dann wohl eine Viertelstunde lang. Währenddessen stand Alexander vor dem Hengst und ließ ihn nicht aus den Augen und gab ihm noch ein Stück Zucker. Kurz danach legte er den Kopf auf Alexanders Schulter, als wenn er sich ausruhen wolle.

Alexander drehte sich zu Tessa herum, die mit leuchtenden Augen zugesehen hatte und sagte froh: „Ich glaube, wir haben jetzt gewonnen."

„Ja!" entgegnete Tessa. „Sie haben ihm den Meister gezeigt! Sie sind ein Reiter, Herr Alexander! Meine Hochachtung!"

„Ein Lob von Ihnen freut mich!" entgegnete Alexander dankbar.

*

Der gute Pepi schwamm inzwischen in Seligkeit, denn Xaver hatte ihm aus Wien ein herrliches Buch mitgebracht, das jetzt für Pepi das Buch der Bücher bedeutete.

„Wiener Kochbuch" lautete der Titel des Buches.

Pepi war überglücklich, jawohl, jetzt wollte er kochen!

Hui . . . was gab's da für delikate Sachen, die ausführlich beschrieben waren. Jetzt würde er ihnen mal zeigen, was er leisten konnte. Den ganzen Tag lief er mit seinem Kochbuch herum.

„Was habens da für ein Buch?" fragte die Theres neugierig.

Pepi wurde verlegen. „Des . . . des ist a Geschäftsbuch für mich! Wissens, Theres, i zerbrech mir schon den ganzen Tag den Kopf, mit was i der Herrschaft a mol ganz besonders imponier'!"

„Zeigens das Buch nur a mol her!"

„Na, na, des ist mein Geheimbuch! Wissens Was? I werd' den Sonntag einmal kochen! Net wahr? Was ganz feines! Erst ein Suppen! Und zwar ein Kaiserjäger-Suppen!"

„Die kenn' i net!"

„Glaub's wohl! Des ist so eine Spezialität von mir! Da hat schon der Esterhazy zu mir g'sagt: Pepi . . . das hast fein g'macht!"

„Für den habens kocht?"

„Nu freili . . . nur für feinste Herrschaften!"

„Net möglich!"

„Also passens mal auf! Die Kaisersuppen . . . da nimmt man erst . . . na ja . . . erst Wasser! Wie man's alleweil immer tut. In das Wasser kommt das Fleisch. Ein Viertelkilo vom Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch. Aber des Fleisch wird in a leinenes Tuch eingenäht."

„In a leinenes Tuch?"

„Ja! Da kocht net alles aus des Fleisch raus, sie wird net gar so fett, die Suppen, und bleibt goldklar! Alsdann nimmt man Semmelklößchen . . . die muß man natürlich erst machen! Nu freilich! Sie wissens schon, Semmelklößchen! Und in die Semmelklößchen hinein da nimmt man das Fleisch! Das wird natürlich erst ganz fein gewiegt, dann alles umanander g'schicht, und dann kommt Salz, Pfeffer, Mostrich dazu. Aus dem Eigelb von zehn Eiern wird eine Majonäs' g'macht, dazu kommen siebenerlei Würzen, die werden aber vorher zusammen durch die Pfeffermühl' gedreht, daß sie staubfein werden, und dann wird alles wie a Teig zusammengeknetet. Net wahr, Sie verstegens mich?"

„Ja, ja, des ist ja wunderbar! Des macht aber viel Müh'!"

„Freilich, freilich! Des ist auch was ganz Besonderes! Also denn —"

„Was denn alsdann noch?"

„Dann kommt noch sechserlei Gemüse dazu. Aber das wird erst in Butter gedämpft und wird dann der Suppen zugesetzt. Dann ist die Suppen fertig!"

„Mariandjosef . . . aber des kann man net alle Täg machen!"

„Na, das wird mal was ganz Spezielles!"

Hinter der Tür aber stand Babette und lachte und lachte.

*

Am nächsten Tage lief der Xaver Tessa in den Weg.

Er grüßte ehrerbietig.

Tessa dankte und sah ihn erstaunt an. „Ja, Sie? Wer sind denn Sie? Sie ha' i noch net gesehen!"

„Der gnädige Herr haben mich engagiert, gnädiges Fräulein!"

Tessa schüttelte den Kopf.

„Das versteh' ich nicht! Als was denn?"

„Als Diener, gnädigstes Fräulein!"

„Wo waren Sie denn zuletzt?"

„I . . . i war Diener beim Herrn Pepi . . . beim Herrn Hollunder!" sagte Xaver.

Tessa war baß erstaunt.

„Der Herr Hollunder hat sich einen Diener leisten können? Ja, das ist ja ein seltsamer Koch! Hat's der so dick verdient?"

Xaver nickte todernst. „Hat er, hat er, gnädigstes Fräulein!"

„Hm, wie heißen Sie?"

Xaver Haubner."

„Also, Herr Xaver Haubner, ich muß Ihnen zu meinem Bedauern sagen, daß wir uns trennen müssen, ich habe keine Verwendung im Dienst für Sie. Die Dienerschaft ist vollzählig. War eine Laune von meinem Vater, die ich auf die Dauer nicht dulden kann. Jede überflüssige Kraft hemmt."

Xaver machte ein so erschrockenes Gesicht, daß er Tessa leid tat.

„Bleiben Sie den Monat noch, dann reden wir noch einmal über den Fall. Ich will mit dem Herrn Verwalter sprechen, ob er Sie brauchen kann. Haben Sie eine gute Handschrift?"

Xaver schüttelte verlegen den Kopf.

„Na, schreiben . . . das fällt mir akkurat sauer, aber wenn's nit anders geht, dann werd' i mich in Wien um eine Stellung kümmern. I bin eh ein herrschaftlicher Diener und möcht schon in dem Genre bleiben, das werdens verstehen, gnädiges Fräulein!"

Sie nickte ihm erfreut zu.

„Recht so, Herr Xaver! Kümmern Sie sich! Um ein paar Wochen soll's nicht drauf ankommen, schon weil Sie mein Vater mit engagiert hat!"

Sie verließ ihn, und Xaver stand eine Weile ganz traurig, dann raffte er sich auf und sagte zu sich: „Ja, ja, geht halt net immer so, wie mans möcht! Den Herrn Pepi, den laß i net gern allein, aber jetzt, wo er selber arbeit', da . . . ja, ja . . . was soll er da mit an Diener."

Er fand sich in die Situation.

Schon zwei Tage später hatte er eine Stellung und schrieb von Wien aus einen herzlichen Abschiedsgruß an Pepi, daß dem guten Kerl ganz weich wurde.

5.

„Tessa!" sagte der alte Graf, und sah von seinen Briefschaften, die er aufmerksam durchgelesen hatte, auf.

„Ja, Papa!"

„Der Holgendorff schreibt mir!"

„Die Exzellenz?"

„Ja! Will Sonntag Verlobung feiern!"

„So! Wer verlobt sich denn da?"

„Die Exzellenz!"

Tessa sah den Vater erstaunt an und schüttelte den Kopf. „Aber na, Papa! Die alte Exzellenz will noch heiraten? Hat wohl im Leben nicht Zeit genug gehabt?"

Nachdenklich nickte Graf Marosch und sah vor sich hin.

„Viel Herz, ein lieber Kamerad, überall beliebt . . . Beziehungen zur höchsten Aristokratie, selber alter Adel! Da kannst denken, wie es zugangen ist. War in der Jugend ein lockerer Junge! Das waren überhaupt alle Holgendorffs! Und jetzt macht er noch die Dummheit."

„Wen möcht er denn heiraten?"

„Du kennst sie! Die Baronesse Madelaine von Hochberg!"

Tessas Braunen zogen sich zusammen. „Die Madelaine? Ja, die kenn ich!"

„Net wahr? Es geht Dir wie mir! Dir tut der Holgendorff leid?"

Tessa zuckte die Achseln.

„Jeder muß ausessen, was er sich einbrockt, aber . . . betrogen ist die Exzellenz mit der Madelaine . . . die ist raffiniert und will nur versorgt sein. Unzählige Liebschaften werden von ihr erzählt."

„Ja, Tessa!" lächelte Graf Marosch fein. „Sogar mit unserem Herrn Alexander solls heimlich verlobt gewesen sein!"

Tessa ist bleich geworden und preßt die Lippen zusammen, dann sagt sie mit gespielter Gleichgültigkeit: „So, so!"

„Ja, grad als wir damals in Wien waren, als i Dich dem Kaiser vorgestellt hab, Tessa, da hat's so geheißen!"

Tessa sagt nichts mehr, aber in ihr würgt es.

Sie ballt die kleinen Hände und denkt bitter: „Wieviel Frauen sind schon durch Dein Leben gegangen, Baron Alexander! Hast sie alle genommen, die Dir das Leben bot! Mußt schlecht im Herzen sein.

Und doch sträubt sich etwas in ihr gegen die Feststellung. Es ist das eigene Gefühl. Sie hört seine Stimme, sieht sein Auge . . . und da vermag sie es kaum selber zu glauben.

„Ja, Tesserl . . . da möchtens wir schon am Sonntag nach Holgendorff fahren, net wahr?"

Tessa seufzt auf und nickt.

„Wird wohl nicht anders gehen, Papa!"

„Wenn Du noch was brauchst zu Deiner Garderob', dann versorgs Dir in den Tagen."

Tessa überlegt. „Papa, ich werd' nach Wien fahren und dort einkaufen!"

„Ist recht, Tessa . . . aber nimm mich net mit! Ich will mein Ruh' haben! Die Stadt mit dem Leben und Treiben regts mich so auf!"

„Ich weiß schon, Papa! Da triffst Du einen Freund nach dem anderen, und das wird zu strapaziös! Hab' keine Sorg', Du brauchst net mit, aber i will . . . wie denkst Du, Papa . . . ich will den Herrn Alexander bitten, daß er mich begleitet."

Erfreut sah sie der Vater an und nickte eifrig.

„Aber freilich, Tessa! Der Herr Alexander soll Dich begleiten. Der ist ein Kavalier!"

(Fortsetzung folgt.)

Errichtung von Kreisbildstellen in Oberschlesien

Förderung durch den Landeshauptmann und Regierungspräsidenten

(Eigener Bericht)

Oppeln, 23. Oktober.

In der Errichtung von Landbildstellen auf Grund des Ministerialerlasses vom 26. Juni 1934 steht Oberschlesien im Reich an erster und führender Stelle. Unter Vorsitz des Landbildstellenleiters der Provinz, Lehrers Aschmann, fand in Oppeln im Saale des Landratsamtes die Eröffnung des ersten Lehrganges der Landbildstelle Oberschlesien und die Uebergabe der Lichtbildgeräte an die Bildstellenleiter des Kreises Oppeln statt. In den nächsten Tagen wird die Uebergabe in den weiteren Kreisen wie Groß Strehlitz, Beuthen, Gleiwitz usw. erfolgen. Bei Eröffnung des Lehrganges begrüßte der Landbildstellenleiter Aschmann in Vertretung des Landeshauptmanns Landesrat Mermer sowie vom Presse- und Aufklärungsamt der Provinzialverwaltung Dr. Gralka, in Vertretung des erkrankten Landrats Dr. Sonneberg und Pg. Schmidt, Breslau, der die Ausbildung übernommen hat. Besonderen Dank für die Förderung und Einrichtung der Landbildstelle stattete der Leiter dem Landeshauptmann, dem Regierungspräsidenten und dem Landrat des Kreises Oppeln ab, in dessen Kreis die erste Kreislichtbildstelle geschaffen werden konnte. Nicht zuletzt gebührt aber auch für die vorbereitende Arbeit, die geleistet werden mußte, Landesrat Mermer und Regierungsrat Prohasel Dank. Es ist das Verdienst dieser Männer, daß es gelungen ist, in Oberschlesien die erste Landbildstelle zu schaffen. Auf diese Weise konnten, wie der Redner ausführte, im Kreise Oppeln 18 Bildstellen, die je eine Spielgemeinschaft von 8—10 Schulorten zu betreuen haben, errichtet werden, und die in den nächsten Tagen ihre Arbeit aufnehmen werden.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verfügte:

„Der neue Staat hat die psychologischen Hemmungen gegenüber der technischen Errungenschaft des Films völlig überwunden, und er ist gewillt, auch den Film in den Dienst seiner Weltanschauung zu stellen. Das hat besonders in der Schule, und zwar unmittelbar im Klassenunterricht, zu geschehen. **Der Film soll als gleichberechtigtes Lehrmittel** überall dort an die Stelle des Buches usw. treten, wo das bewegte Bild eindringlicher als alles andere zum Kinde spricht. Es ist mein Wille, daß dem Film ohne Verzögerung in der Schule die Stellung geschaffen wird, die ihm gebührt."

Dieser Willenskundgebung des Reichsministers wurde in Oberschlesien mit der Uebergabe der ersten Geräte nachgekommen.

Zwei Behörden teilen sich in das Verdienst, die neue Arbeit in der Schule ermöglicht zu haben. Der Landeshauptmann schuf der Landesbildstelle ein Heim, stattete sie aus und stellte namhafte Beträge für ihre Errichtung zur Verfügung. Der Regierungspräsident ermöglichte es, daß die Geräte für die Schulen angeschafft werden konnten. Es waren arbeitsreiche Wochen für die betreffenden Dienststellen, ehe alle Schwierigkeiten beseitigt werden konnten. Die organisatorischen und technischen Arbeiten erledigte der Landbildstellenleiter.

Landesrat Mermer übermittelte in Vertretung des Landeshauptmanns die Grüße und Wünsche an alle Mitarbeiter der Lichtbildstellen und betonte, daß diese Vorarbeiten gern geleistet worden sind. Der Landeshauptmann hat auch freudig den Vorsitz der Landesbildstelle übernommen. Landesrat Mermer betonte sodann die Aufgaben, welche die Kreisbildstellen in der Schule zu erfüllen haben, und führte aus, daß die Arbeit für das Volkstum nicht erlahmen dürfe. Es müsse weiter gearbeitet werden, deutsche Kultur und deutsches Wesen zu fördern, und daher begrüße er besonders die Eröffnung der Kreisbildstelle Oppeln und die an dem ersten Lehrgang beteiligten Leiter.

Der erste Lehrgang wurde dann mit einem Treuegelöbnis für Führer und Volk durch den Landesbildstellenleiter Aschmann eröffnet. Er hielt zunächst einen Vortrag über das Thema „Lichtbild und Film im Dienste nationalsozialistischer Erziehung". Der Unterrichtsfilm müsse als Stummfilm im Vordergrund stehen, um die Jugend zum Volk zu erziehen. Die Schule aber müsse an dem großen nationalen Werk des Führers nach besten Kräften geistig mitarbeiten und alle Bildungsmittel ergreifen, die hierzu geeignet sind.

Die Apparate für den Stummfilm sind so eingerichtet, daß sie leicht für den Tonfilm umgestaltet werden können. Während des ersten Lehrganges wurden den Kursusteilnehmern die Apparate übergeben. Jeder erhielt ein Schmalfilmgerät in einem verschließbaren Sperrholzkoffer, eine Ersatzlampe, einen Bildschirm 2,5×2,5 Meter und ein zusammenlegbares Bildschirmgestell, worauf die Ausbildung am eigenen Gerät erfolgte. Weitere Lehrgänge und Uebergabe von Lichtbildgeräten werden in den nächsten Tagen und Wochen in den anderen oberschlesischen Kreisen erfolgen.

Fürsorge des Oberpräsidenten für Oberschlesien

Förderung des Straßenbauwesens

Oppeln, 23. Oktober.

Oberpräsident Brückner, der in jeder Woche Sprechtage in Oppeln abhält, weilte letzte Woche im Landeshaus, wo Landeshauptmann Adamczyk Vorträge über die Verwaltung des Provinzialverbandes Oberschlesien hielt und dem Oberpräsidenten die im Vordergrund stehenden Wünsche und Maßnahmen unterbreitete. Hierbei wurde auch das Straßenwesen in Oberschlesien besprochen. Der Oberpräsident sagte zu, sich in Berlin nachdrücklichst für die Belange der Provinz einzusetzen. Weiterhin wurde auch die finanzielle Lage der Provinzialverwaltung eingehend besprochen. Mit besonderem Interesse verfolgte der Oberpräsident die Ausführungen, die der Landeshauptmann ihm über die auf dem Gebiete der Erbgesundheitspflege getroffenen Maßnahmen machte. Die Provinz Oberschlesien darf für sich in Anspruch nehmen, auf diesem Gebiete erfolgreich vorgegangen zu sein. Die Bestellung eines Landes-Psychiaters und die damit eingeleiteten Maßnahmen zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses haben günstige Auswirkungen erzielt.

Halb verhungert auf der Landstraße aufgefunden

Kattowitz, 23. Oktober.

In der Nähe der Paulshütte in Sohrau wurde von Fußgängern ein junger Mann bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhause wurde festgestellt, daß der Unbekannte kurz vor dem Verhungern stand. Seine Personalien konnten nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich trug. Als er wieder zum Bewußtsein kam, erklärte er, Franzose zu sein und aus Marseille zu stammen. Er will über Deutschland und die Tschechoslowakei vor kurzem nach Polen gekommen sein, wo er sich durch Betteln ernährte. Bisher konnte das Geheimnis des Unbekannten nicht aufgedeckt werden.

Partei-Nachrichten

Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik, Beuthen. Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Mittwoch, 20 Uhr, Konzerthaus, kleiner Saal, 1. Stock. Es spricht der Gauunterabteilungsleiter des NSBDT., Dipl.-Ing. Pg. Müller, Hindenburg, über **„Die nächsten Aufgaben und Ziele des NSBDT."**. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Unterbann I/156 (ehem. Bezirk Süd). Am Sonntag, dem 28. Oktober, 10 Uhr, in der Moltkekaserne Unterbannappell.

Deutsche Angestelltenschaft Gleiwitz. Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Angestelltenschaft veranstaltet am Sonntag von 9 bis 13 Uhr im DA.-Heim, Gleiwitz, Ring 3, einen Wochenendlehrgang. Das Thema lautet: **Durch richtige Kundenwerbung zum Geschäftserfolg"**. Die Mitglieder der Deutschen Angestelltenschaft und der Deutschen Arbeitsfront werden aufgefordert, sich an diesem Wochenendlehrgang zu beteiligen und ihre Meldung umgehend an die Geschäftsstelle der DA., Gleiwitz, Ring 3, einzusenden.

NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im großen Saal von Pilny eine Kundgebung der Abteilung „Ausbildung" statt. Es spricht der Gaureferent der NS. Gemeinschaft und Beauftragte für das Deutsche Volksbildungswerk Schlesien, Pg. Werner Bänsch, Breslau. Der Redner ist schon bei seinem letzten Hiersein am 20. Juni im Kasinosaal der Donnersmarckhütte begeistert aufgenommen worden. Die Fahnenabordnungen treten um 19 Uhr an der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront und NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Schecheplatz 11b, an.

NS. Frauenschaft Rosenberg. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Hotel Potrz eine Kundgebung der NS. Frauenschaft statt. Die Kreiskulturwartin Pgn. Walter, Bankau, hält einen Vortrag über **„Das deutsche Gesicht"**. Anschließend folgt ein Vortrag von Medizinalrat Dr. Urbach über das Thema **„Gesunde Frauen durch Leibesübungen"**. Es folgen Vorführungen der Frauenabteilung des MTV.

Zur Bibel-Ausstellung der Evangl. Gemeinde

Alte Hindenburger Familienbibeln

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Oktober.

Aus Anlaß des 400jährigen Bibeljubiläums werden in den evangelischen Gemeinden des Industriebezirks Bibel-Ausstellungen veranstaltet. Hierzu werden die verschiedensten Bibel-Ausgaben, wie sie zum Teil von den Deutschen Bibel-Gesellschaften vertrieben werden, von einer Breslauer Buchhandlung zur Verfügung gestellt. In Hindenburg wird diese Ausstellung von Mittwoch bis Sonntag im Evangelischen Gemeindehause auf der Florianstraße 9 gezeigt werden. Hier ist ihr noch eine besondere Abteilung alter Bibeln angegliedert. Es handelt sich um eine Reihe alter und älterer Exemplare aus Familienbesitz der Hindenburger evangelischen Gemeinde. Gerade dieser Abteilung dürfte sich das Interesse zuwenden, bildet sie doch einen schönen Beitrag zur deutschen und heimischen Kulturgeschichte. Die älteste Ausgabe ist die Bibel aus dem Verlag Christoph Endter in Nürnberg, 1670 gedruckt, aus dem Besitze von Pastor Kraft aus dem Stadtteil Zaborze. Es ist ein gewaltiger Band, in Schweinsleder gebunden und mit Messingbeschlägen versehen, und fast einen Viertelzentner schwer, mit vielen künstlerischen Abbildungen und wertvollen Beilagen. Auch die Ausgabe von 1716 aus dem Druckort Nürnberg im Verlage von Joh. Andr. Endters seel. Sohn und Erben, in zwei Exemplaren vertreten, bleibt an Umfang und Gewicht nicht viel hinter der älteren Schwester zurück. Sie befindet sich im Besitz von Baumeister Georg Schmidt und der Familie Pfeiffer.

Die späteren Ausgaben, z. B. aus der Cannsteinschen Bibel-Anstalt in Halle, nähern sich schon dem heute üblichen Umfang, haben aber durch handschriftliche Eintragungen früherer Besitzer ihren Wert; so die Bibel von 1754 im Besitz der Familie Heyduk auf der Schulstraße, ferner die Bibel von 1793 aus demselben Verlage im Besitz der Familie Otto Klein, die offenbar einmal nach Schluß des Gottesdienstes im Kirchstuhl liegen blieb und auf der Rückseite des Titelblattes durch folgendes Verschen gesichert wurde:

„Liebes Bibelbuch, ich will dir sagen,
So einer kommt und will dich haben,
So sprich: Laß mich in guter Ruh,
Ich gehöre Christiane Schatten zu!"

Auch unter den Bibeln aus dem 19. Jahrhundert befinden sich denkwürdige Stücke, die durch Druck- und Verlagsort, z. B. Günz in Ungarn, Hildburghausen oder gar New York, oder aber durch andere Umstände die Aufmerksamkeit aller auf sich ziehen; hier ist es vor allem eine „Bibel zur Goldenen Hochzeit" mit dem handschriftlichen Namenszuge der Königin-Witwe Elisabeth von Preußen von 1872.

Ein ehrwürdiges Stück bildet auch die aus dem Jahre 1586 stammende und im Jahre 1693 in Kopenhagen gedruckte „Auswahl etlicher Psalmen und Sprüche". Auch der Text dieser von dem dänischen König Friedrich II. ausgewählten und von seinem Hofprediger erläuterten Psalmen ist der Text unserer Lutherbibel.

Eine besondere Beachtung verdienen die sogenannten Bilderbibeln. Das älteste Stück der Hindenburger Sammlung ist eine Auswahl von 60 Kupferstichen zum Alten Testament von Joh. Rudolf Schellenberg von 1774 aus dem Verlage von Heinrich Steiner und Co. in Winterthur (Schweiz), die sich im Besitz der Familie Otto Klein befinden. Daran schließt sich die große Bilderbibel von Doré in zwei Bänden aus dem Besitz der Familie Wehowski (Marien-Apotheke), ferner eine solche von Schnorr von Carolsfeld an.

Und so vermittelt diese Sammlung alter, wertvoller Stücke aus Familienbesitz schöne Einblicke in evangelisches Gemeinde- und Familienleben früherer Zeiten, dessen Kräfte — und das ist mit der ideale Sinn der Ausstellung — für unsere Gegenwart neu erweckt werden sollen. Die Ausstellung ist darum nicht nur für den Bücherliebhaber, sondern für alle, denen die Pflege alten Familiengutes am Herzen liegt, sehenswert. —t.

Hindenburg

Besichtigung der Deichselwerke

In den Dienstagnachmittagsstunden fand eine Besichtigung der Drahtwerke und Seilfabriken Adolf Deichsel durch den Untergaubetriebszellenobmann Preiß aus Gleiwitz statt, der mit größtem Interesse die Produktionsstätten des heute leider nur zu 55 Prozent beschäftigten großen Werkes verfolgte. Unter der Führung von Direktor Lösche und Dipl.-Ing. Fey wurde den Besuchern Gelegenheit geboten, sich von den fortgesetzten Bemühungen der Werksleitung zu überzeugen, der zahlreichen Gefolgschaft ihre Arbeitsplätze zu erhalten. Darüber hinaus gelten die Bemühungen der Werksleitung insbesondere der Erschließung neuer Absatzgebiete und der Aufnahme neuer Fabrikationsartikel. Auch die Bemühungen, die Ausfuhr möglichst auszudehnen, haben zu schönen Erfolgen geführt, denn das Auslandsgeschäft konnte um fast das Doppelte gesteigert werden. Die Arbeitsvorgänge in der Herstellung von Stahlseilen für alle möglichen Zwecke, angefangen vom dünnsten Draht bis zu mächtigen Rund- und Flachseilen, wie sie für Bergwerke und als Aufzugseile Verwendung finden, wurden eingehend besichtigt. Besonders in der Herstellung der Seilbahn hat sich das Werk einen Weltruf erworben. In der Abteilung „Hanf" wurde gezeigt, wie aus Sisal alle möglichen Bindfaden, Garne, Packstricke bis zum mächtigen Schiffstau hergestellt werden, ferner die starken Hanftransmissionsseile, die den verschiedensten Zwecken in der deutschen Wirtschaft dienen. Die Führung zeigte aber auch, daß die Werksleitung mit Erfolg bemüht ist, die früher wenig anheimelnden Werkshallen nach dem Grundsatz „Schönheit der Arbeit" freundlicher zu gestalten. Es ist darum kein Wunder, wenn die Deichselwerke bereits in dieser Hinsicht als Musterwerke hingestellt wurden.

*

* **Silberne Ehejubilare.** Innerhalb der Betriebsgemeinschaften der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, können sechs Arbeitskameraden das Fest der Silbernen Hochzeit feiern, und zwar: Franz Wuttke und seine Ehefrau, Emanuel Kramarczyk und Ehefrau, Sylvester Skrzidlo und Ehefrau Therese, geb. Godzierz, Paul Pigulla und Ehefrau Antonie, geb. Satzki, Ludwig Kreis und Ehefrau Anastasia, geb. Jarczik und Johann Pyka und Ehefrau Genoveva, geb. Kolendor. —t.

* **Der Biochemische Verein** (Verein für naturgemäße Heil- und Lebensweise) hatte seine Mitglieder und Gäste zu einem Vortragsabend in Libons Bierstuben zusammengerufen, wo der Heilpraktiker und biochemische Berater Weise über einheimische Pflanzen und Kräuter sprach. Er wies vor allem auf die Vorzüge einer natürlichen Ernährungsweise hin und schilderte die ungeheure Bedeutung der pflanzlichen Mineral- und Vitaminstoffe für unser Volk. Die Natur liefert das ganze Jahr hindurch in genügenden Mengen einheimische und bodenständige, mit Sonnenenergien getränkte Nahrungspflanzen für eine zweckmäßige Ernährung; dies sei nicht zuletzt der Grund, der es einem jeden Volksgenossen zur Pflicht mache, einheimischen Nahrungsmitteln den Vorzug zu geben. Unter dem Leitwort: „Was wir noch alle lernen müssen!" brachte der Vereinsführer David zeitgemäße Lebensregeln. —t.

Die Gerichtsferien verschwinden!

Starke Zunahme des Geschäftsganges während der Ferienzeit

Der Preußische Justizminister hatte am 3. Mai d. J. verfügt, daß, soweit das im Rahmen der noch bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Gerichtsferien irgend möglich sei, praktisch eine Beseitigung der Gerichtsferien zur Erzielung eines ungehemmten Fortganges der Rechtspflege angestrebt werden soll. Diese Maßnahme hat, nach einem Ueberblick in der „Deutschen Justiz" von Ministerialrat E. Staud, zu einem vollen Erfolg geführt, wie die folgenden Zahlen aus Preußen und Schlesien beweisen:

Bei den Amtsgerichten,

bei denen schon bisher, vor allem aber 1933, die Einwirkung der Gerichtsferien sehr gering gewesen ist, wiesen trotzdem und trotz des Rückganges an Eingängen die eigentlichen Leistungen eine kräftige Steigerung auf. Der diesjährige Geschäftsgang während der Gerichtsferien kann auf etwa 75 Prozent gegen 60 Prozent des Geschäftsganges außerhalb der Gerichtsferien veranschlagt werden. An den Amtsgerichten des Oberlandesgerichtes Breslau wurden während der diesjährigen Gerichtsferien 23840 streitige Verhandlungen geführt gegenüber nur 14 356 im vergangenen Jahre. Nicht ganz so groß war die Zunahme der Urteile nach streitigen Verhandlungen, 3650 stehen hier 2765 im Jahre 1933 gegenüber. Die Zunahme der Vergleiche gegenüber dem Vorjahr belief sich auf 534 und die der Beweisbeschlüsse auf 1773.

Bei den Landgerichten

hat sich der Geschäftsgang während der Ferien gegen das Vorjahr ganz außerordentlich gesteigert, sodaß der diesjährige Feriengeschäftsgang auf 60 bis 70 Prozent (gegen nur etwa 28 Prozent im Vorjahr) des normalen Geschäftsgangs geschätzt werden kann. Die Landgerichte des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau hielten während der diesjährigen Gerichtsferien 5658 Termine ab, d. s. 2630 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der streitigen Verhandlungen vermehrte sich um 1665 auf 3524 und Urteile nach streitigen Verhandlungen wurden gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 1031 mehr gefällt. Die Zahl der Vergleiche nahm von 114 auf 242 und die der Beweisbeschlüsse von 484 auf 1358 zu.

Am erstaunlichsten aber ist die Zunahme der Verhandlungstätigkeit bei den Oberlandesgerichten.

In Preußen kann der Feriengeschäftsgang an ihnen in diesem Jahr auf etwa 60 Prozent des normalen veranschlagt werden, während er im vorigen Jahre nur etwa 15 Prozent betragen hatte. Die Steigerung der Geschäftstätigkeit des Oberlandesgerichts in Breslau geht hier ebenfalls mit der Entwicklung im Staat vollkommen gleichen Schritt. Wurden während der Gerichtsferien 1933 am Oberlandesgericht Breslau nur 113 Termine wahrgenommen, so waren es während der diesjährigen Gerichtsferien nicht weniger als 563; die Zunahme beträgt also fast genau das Fünffache. Noch größer war die Zunahme der streitigen Verhandlungen. Sie erhöhten sich von 51 im Jahre 1933 auf 436 in diesem Jahre. Die Urteile nach streitiger Verhandlung haben sich gleichfalls von 32 auf 274 erhöht. Während die Zahl der Vergleiche sich von zehn auf 32 lediglich verdreifachte, wies die Zahl der Beweisbeschlüsse eine 15fache Zunahme von acht auf 124 während der diesjährigen Gerichtsferien auf.

Diese Ergebnisse zeigen, daß die Gerichte und auch weite Kreise der Anwaltschaft den Bestrebungen des Preußischen Justizministers volles Verständnis und tatkräftige Förderung haben zuteil werden lassen. Das ist umso bemerkenswerter, als die Gerichte diese Aufgabe ohne jegliche Personalvermehrung erfüllten. Dabei fällt noch besonders ins Gewicht, daß die zur Umstellung erforderliche Vorbereitungszeit außerordentlich kurz war.

Wie wird das Wetter?

Da die Ansammlung arktischer Kaltluft über Nordwesteuropa weitere Forschritte macht, so ist noch vor Wochenende mit einem erneuten Einbruch der arktischen Kaltluft auch in Mitteleuropa zu rechnen. Temperaturrückgang, im Gebirge Schneefälle werden daher wieder wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Auffrischender Südwest, Bewölkungszunahme, etwas Regen, milder.

Das Reich der Frau

Mutterschaft

Aus dem soeben erschienenen Buch „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind", von Frau Dr. med. Johanna Haarer, bringen wir mit Genehmigung von J. F. Lehmanns Verlag, München, nachstehende zwei Abschnitte zum Abdruck.

Es gibt im Leben der Frau wohl keinen Zeitabschnitt, der in seiner Eigenart verglichen werden könnte mit den Monaten, in denen sie ihr erstes Kind erwartet, und kein seelisches oder körperliches Erlebnis ist ähnlich bedeutungsvoll wie dessen Geburt. Kein Ereignis im Leben der Frau entreißt sie aber auch so sehr ihrem Einzelschicksal und ordnet sie ein in das große Geschehen des Völkerlebens wie dieser Gang an die Front der Mütter unseres Volkes, die den Strom des Lebens, Blut und Erbe unzähliger Ahnen, die Güter des Volkstums und der Heimat, die Schätze der Sprache, Sitte und Kultur weitertragen und auferstehen lassen in einem neuen Geschlecht.

Und kein Zeitraum ihres Lebens ist mehr geeignet, der Frau die tiefe Schicksalsverbundenheit mit allen ihren Schwestern zum unauslöschlichen Erlebnis werden zu lassen, als wenn es gilt, die eine größte, vom Schöpfer gestellte Aufgabe zu bewältigen und ihr Mütterschicksal zu erfüllen. Wie von unsichtbarer Hand hinweggeräumt versinken alle künstlichen Schranken, die zwischen den Frauen errichtet sind durch Brauch und Herkommen, durch Kastengeist und Standesdünkel oder Unverstand und Eigenliebe. In den Monaten der Schwangerschaft, am entscheidenden Tag der Geburt, eint alle Frauen das gleiche große Ziel. Dabei ist es einerlei, ob die Hausfrau oder die berufstätige Frau einem Kinde das Leben geben soll, und es besteht kein Unterschied mehr zwischen arm und reich, Städterin oder Bäuerin, Arbeiterin oder Bürgerin. Das gewaltige Naturgeschehen erfaßt die kräftige und mutigbejahende Frau ebenso wie die schwächliche und ängstlich zweifelnde. Das werdende Leben fragt nicht danach, ob die Frau in Ehe und Häuslichkeit wohlbehütet ist oder außerhalb der Ehe und herkömmlichen Ordnung schwer zu kämpfen hat. Jetzt sind sie vor dem Schicksal alle gleich.

Zu jeder Zeit ist das Mutterwerden verglichen worden mit den höchsten Tugenden des Mannes, der in den Tagen schwerster Not mit Einsatz des eigenen Lebens Volk und Heimat verteidigt. Das unsterbliche Freiheitslied Schillers, sonst nur von Männern und für Männer gesungen, es gewinnt in diesem Zusammenhang für uns Frauen eine neue Bedeutung:

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

*

Neben einwandfreier Ernährung und tadelloser Reinlichkeit gönne man dem Kinde in größtem Ausmaß Ruhe.

Was in dieser Hinsicht immer noch gesündigt wird, sei es aus einem Uebermaß an Liebe oder aus Unverstand, ist schwer zu beschreiben. Besonders die Frauen der älteren Generation, selbst in ganz anderen Ansichten und Grundsätzen aufgewachsen und erzogen, erschweren mancher jungen Mutter, die kurz nach der Geburt des Kindes vielleicht ihr inneres Gleichgewicht noch nicht wiedergefunden hat, die Wartung des Kindes auf eine ganz sinnlose Weise. Sie lassen das Kind nicht in Ruhe und legen so den ersten Anfang zu Erziehungsfehlern, die seine ganze Entwicklung von vornherein in falsche Bahnen lenken können.

Ein Kind braucht um so mehr Ruhe, je jünger es ist. Alle Sinneseindrücke, Gesehenes, Gehörtes, ebenso wie Gefühltes wirken auf das kleine, zarte Wesen mit ganz anderer Wucht ein als auf die abgestumpften Nerven der Erwachsenen. Das Kind wird gefüttert, gebadet und trocken gelegt, im übrigen aber vollkommen in Ruhe gelassen. Am besten ist das Kind in einem eigenen Zimmer untergebracht, in dem es dann auch allein bleibt. Dieses soll möglichst sonnig, hell und luftig sein. In breiten Bevölkerungsschichten ist diese Forderung freilich noch unerfüllbar. Aber gerade in diesem Punkt wird die Siedlungspolitik des neuen Deutschland Wandel schaffen. Unter beschränkten Wohnungsverhältnissen (z. B. Wohnküche und ein Zimmer), kann das Kinderbettchen tagsüber im Schlafzimmer stehen, mindestens in der warmen Jahreszeit. Besonders im Winter, wenn nur ein geheizter Raum zur Verfügung steht, läßt es sich aber nicht vermeiden, daß es zusammen mit der übrigen Familie untergebracht wird. Auch dann sollte, wenn irgend möglich, für eine ruhige helle Ecke gesorgt werden. Niemals aber darf das Kinderbett neben dem Ofen stehen! Zu leicht wird dem Kinde dort zu warm, und das ist immer schädlich.

Von vornherein mache sich die ganze Familie zum Grundsatz, sich nie ohne Anlaß mit dem Kinde abzugeben. Das tägliche Bad, das regelmäßige Wickeln und Stillen des Kindes bieten Gelegenheit genug, sich mit ihm zu befassen, ihm Zärtlichkeit und Liebe zu erweisen und mit ihm zu reden. Dies braucht das Kind ebenso wie Ernährung und Pflege. Die junge Mutter hat dazu natürlich keine Anleitung nötig. Doch hüte sie sich vor allzu lauten und heftigen Bekundungen mütterlicher Gefühle, wie sie oft gerade in Gegenwart von Dritten beobachtet werden können. Außerdem ist es sehr nützlich, mit dem Kinde von Anfang an in ruhiger gewöhnlicher Umgangssprache zu reden. Davon lernt es im Verlauf seiner Entwicklung mehr als von einer läppisch-verballhornten „Kindersprache", die höchstens dem schlechten Geschmack der Erwachsenen zusagt.

Der häufigste Anlaß, weshalb sich besorgte Mütter und Großmütter immer wieder mit dem Kinde befassen, ist das Schreien.

Das Geschrei des jungen Säuglings ist für das Ehepaar, dem das erste Kind geboren wurde, und für den ganzen Hausstand etwas durchaus Neues. Es beunruhigt die Eltern nicht wenig und häufig ganz grundlos. „Dem Kinde muß doch etwas fehlen!" Es kostet Nachtruhe und Nervenkraft, nicht nur des Elternpaares, sondern auch der Nachbarn. „Dort läßt man das Kind schreien", wird vorwurfsvoll gesagt mit dem Unterton, als hätten die Eltern kein Herz für ihr Kind. Und welche Eltern sind gegen einen solchen Vorwurf wohl unempfindlich?

Am allermeisten setzt das Schreien natürlich der Mutter zu, die, es muß immer wieder gesagt werden, nach der Entbindung doch nur langsam ihre früheren Kräfte und ihre gewohnte seeseelische Verfassung wiedergewinnt.

Zunächst muß den Ursachen des Geschreis nachgeforscht werden.

Es gibt unter den Säuglingen Schreihälse von Veranlagung und ebenso von Haus aus ruhige Kinder. Schon der Säugling ist eine kleine Persönlichkeit und bringt seine Charakterveranlagung mit. Mütter mehrerer Kinder kann man oft erzählen hören, wie verschieden sich die einzelnen Sprößlinge in ihrer ersten Lebenszeit verhalten haben. Gerade das erste Kind scheint oft am meisten Mühe zu machen. Dabei spielt die Unsicherheit der Mutter und ihre Ungeübtheit in der Kinderpflege sicher eine gewisse Rolle.

Bedenken wir vor allem eins: Das Schreien ist zunächst die einzige Ausdrucksmöglichkeit, mit welcher der Säugling Reize verschiedenster Art beantwortet. Er schreit, wenn ihn grelles Licht und Unruhe im Hause am Schlafen hindern. Er schreit, wenn es ihm zu warm ist und er während der warmen Jahreszeit, in engen Hüllen luftdicht abgeschlossen, schwitzen muß. Ebenso schreit er, wenn ihm zu kalt ist. Die modernen Bestrebungen, dem Kinde Luft und Bewegungsfreiheit zu verschaffen, führen gelegentlich dazu, daß es friert. Darum passe man sich in der Wahl der Wickeltechnik und der Bettung von vornherein der Jahreszeit und dem Klima an.

Vor allem aber schreit der Säugling, wenn er naß oder schmutzig ist, freilich nicht immer und nicht regelmäßig. Auch da gibt es Kinder, die gegen diesen häufigsten äußeren Reiz weitgehend unempfindlich sind.

Das Kind schreit aber auch oft, weil seine körperliche Verfassung nicht im Gleichgewicht ist. Es hat Durst oder Hunger. Viele Kinder schreien regelmäßig eine Zeitlang vor den festgesetzten Mahlzeiten. Schreit das Kind auch nach der Mahlzeit weiter, so muß man sich fragen, ob die Nahrungsmenge ausreicht. Nicht umsonst bezeichnet man die ausreichende und natürliche Ernährungsweise mit dem Worte „Stillen."

Beim künstlich ernährten Kinde ist zu überlegen, ob es richtig ernährt wird, vor allem auch ob es nicht überfüttert wird, wie denn überhaupt Flaschenkinder viel mehr zu schreien pflegen als Brustkinder.

Selbstverständlich schreit der Säugling, wenn er Schmerzen hat, deren häufigste Ursache das Wundsein ist. Auch das Völlegefühl im Leibe vor dem Aufstoßen, Unregelmäßigkeiten bei der Verdauung, wie sie besonders bei Flaschenkindern und beim Aufgeben der Brusternährung auftreten, können eine Rolle spielen. Es kann sich um Blähungen, um Durchfall oder Verstopfung handeln. In welchem Grade sie tatsächlich dem Kinde Schmerzen bereiten, wird sich freilich nie feststellen lassen. Ist der Säugling in gutem Zustand und gedeiht er stetig, so soll man gerade diese Ursachen nicht überschätzen.

Endlich kann man sich häufig des Eindrucks nicht erwehren, daß es Kinder gibt, die trotz einwandfreiester Pflege und tadelloser körperlicher Verfassung einfach zum Zeitvertreib schreien.

Eine Marburger Studentin entdeckt Schlesien

Von Margret Faulbaum

Die schlesischen Studenten werben für eine stärkere Berücksichtigung der Breslauer Hochschulen bei dem zweiten studentischen Ostsemester in einer Sondernummer der „Schles. Hochschulzeitung." An der Spitze der reich bebilderten Folge stehen grundsätzliche Ausführungen des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner. Den Sinn des Ostsemesters kennzeichnen Beiträge der Rektoren der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Prof. Dr. Walz und der Technischen Hochschule zu Breslau, Prof. Dr.-Ing. Rein, sowie ein Beitrag des Schriftleiters der „Schlesischen Hochschulzeitung", Hermann Uhtenwoldt. Der folgende Aufsatz ist diesem Heft entnommen.

„Glückliche Reise". Nachtzug Frankfurt—Breslau. Da hocken wir nun, vier Marburger Mädchen, schwer bekoffert und schwer neugierig auf die nächsten 6 Wochen. Gestern plötzlich schneite unsere Einberufung für den studentischen Landdienst in den Semesterschlußtrubel: „Sie haben sich am 27. Juli 1934 in Neu-Mittelwalde einzufinden!" Na, schön — Dienst ist Dienst — aber wo mag dieses mehr als unbekannte Dorf wohl liegen? Wahrscheinlich mitten im Walde, und dann muß es doch schon ziemlich finster sein. Schlesien? Ha, das ist doch beinahe Polen! Unsere nächtlichen Gedanken sind unklar und nicht sehr zukunftsbegeistert.

Endlich Naumburg — Morgennebel! Dann Leipzig — „Aerster Gaffä mit Brädchen!" Dresden in Sicht! Und dann endlich — endlich Mittag und Breslau! Aber was haben wir von der Hauptstadt Schlesiens, wenn der Magen knurrt und geschäftige Transportführer uns schleunigst in das Bähnchen nach Neu-Mittelwalde verfrachten?

„Grenzstadt Neu-Mittelwalde". Weichgewelltes Flachland — Wald — Kiefern — Sand — schöne, verhältnismäßig groß angelegte Straßen — zwei Kirchen — nette Anlagen. Aber überall grinst die Armut hervor; verfallene Häuser, verfallene Menschen. Wir sind erschrocken, denn so hart einschneidend hatten wir uns die Ostgrenze nicht vorgestellt. In diesem gefährdeten Grenzgebiet dürfen wir nun arbeiten. Wir dürfen auf die Bauernhöfe gehen und in körperlicher und geistiger Arbeit angestammtes Deutschtum stützen helfen. Ja, auch wir aus dem Westen haben Interesse an der Ostgrenze, ihr sollt sehen, wie wir um sie kämpfen werden —.

„Sonne über Schlesien". Auf den Feldern fleißige Frauen und wir Landdienststudentinnen. Es wird geheut! Der Schweiß rinnt heiß — wie es sich gehört, soll das Werk die Anfängerin loben. Doch die schlesischen Bauern sind hilfsbereit, und wir haben den festen Willen, feste mitanzupacken. So verstehen wir uns ausgezeichnet, abgesehen von den im reinsten „schläsisch" gebrummelten Witzen, die wir trotz großer Begierde nicht verstehen — leider! (Oder?!)

Arbeit bindet. So sind wir auch am Feierabend mit den „Pauern" zusammen. Wir lernen schlesische Lieder und tanzen mit ihnen den „schickigen" Volkstanz „Tanz doch mit der Muhme, ei, was wird der Vetter sagen? Muhme hat 'ne Blume, riech doch mal daran". Wir trinken aus schlesischen Tüppeln selbstgemolkene Milch, essen schlesisches Himmelreich und Sonntags köstliche Kartoffelklöße. Wir wissen sogar schon, was „timpliche Lerge" heißt — wir fangen also wirklich an, Schlesien kennen zu lernen und zu lieben. Es ist ja so reich an echter Volkskunst, schönen Trachten, ordentlichen Menschen. „Pulsche Wirtschaft" gibts nicht mehr als überall, und von öder Landschaft kann keine Rede sein. Vielleicht ist sie ernster als unser heiterer Westen und würdevoller, so als ob sie uns sichtbar die Verantwortung für die Zukunft des deutschen Ostens trüge.

„Abschied". Breslau ist alt und hat viele schöne Kirchen; Breslau hat sein unvergleichliches Rathaus und die grandiose Jahrhunderthalle. Aber wir müssen fort — und es fällt uns doppelt schwer, weil Breslau keine häßliche und gesichtslose Großstadt ist, sondern das ausdrucksvolle Haupt einer sehr eigenen Landschaft. Es ist wahr, Schlesiens Antlitz ist voller Sorgenfalten und Narben. Dafür ist es aber auch ein alter Kämpfer für deutschen Boden, ein Kämpfer auf vorgeschobenem Posten. Aber wir haben seinen Wert erkannt und wollen mit ihm auch im Westen verbunden bleiben. Also nicht „Auf Nimmerwiedersehn" sondern „Auf Immerwiederkämpfen". Ost und West für Deutschland:

„Nach Ostland geht unser Ritt,
hoch wehet das Banner im Winde,
die Rosse sie traben geschwinde,
auf, Brüder, die Kräfte gespannt,
wir reiten in neues Land!"

Rund um die Weintraube

Daß man den Weinstock, der in Palästina schon zu Abrahams Zeiten hoch in Ehren stand, heute noch in der ganzen Welt anbaut, gewissenhaft pflegt und vor Krankheiten schützt, ist das sicherste Zeichen für die Wertschätzung seiner Früchte. Aber deren Verwendung hat sich gewandelt und nach heutigen Begriffen verfeinert. Schon die alten Griechen kelterten die Trauben und vergorten den Saft. Aber sie tranken ihn stets mit Wasser gemischt, was auf einen sehr sauren Wein hinzudeuten scheint, und bedienten sich dazu schön geformter Mischkrüge, wie solche noch heute den Stolz zahlreicher Museen bilden. Vielfach wurde der Traubensaft auch zu Syrup eingekocht und so an Stelle des Honigs verwendet, der damals die heutigen Aufgaben des Zuckers erfüllte.

Wer sich die köstlichen Trauben, die dazu natürlich ganz tadellos sein müssen und nicht überreif sein dürfen, längere Zeit frisch erhalten will, träufelt auf die Schnittflächen der Stiele ein wenig Siegellack oder Wachs, um sie ganz luftdicht abzuschließen, und hängt die Trauben in gehörigen Abständen an einer Schnur an einem trockenen, kühlen Orte auf, wo sie jedoch vor Kälte geschützt sein müssen. Andere Möglichkeiten, die Weinbeeren nutzbringend haltbar zu machen, zeigen die nachstehenden Anweisungen.

Zuerst eine kleine Spielerei, die stets überraschen wird: Ganze Weintrauben als Kompott. Um sie auch im Winter auf den Tisch bringen zu können, entfernt man alle schadhaften Beeren, wäscht dann die Trauben und sticht nun jede einzelne Beere mehrmals mit einer feinen Nadel ein. Dann erprobt man, wieviel Trauben oder Träubchen in ein Konservenglas gehen, legt diese Menge in einen Durchschlag und taucht sie wiederholt in heißes Wasser, um die Beeren gut zu erhitzen. Nun packe man sie in das angewärmte Glas, gießt heißen, nicht zu dicken Läuterzucker darüber und verschließt das Glas sofort luftdicht.

Weinbeeren auf türkische Art bilden eine angenehme Zukost zu gebratenem Fleisch. Um sie herzustellen, sucht man von 5 bis 6 Kilogramm weißer oder blauer Trauben die besten heraus, schneidet sie in kleine Träubchen, spült diese in Wasser ab und läßt sie gut abtropfen. Alle anderen Beeren preßt man aus, seiht den Saft durch ein Haarsieb und läßt ihn einige Minuten kochen und dann auskühlen. Nun streut man auf den Boden eines Steintopfes eine dünne Schicht Senfkörner, legt einige Trauben darauf, streut wieder etwas Senf darüber und füllt den Topf auf diese Weise. Dann gießt man den Weinbeersaft darüber, bindet den Topf zu und läßt den Inhalt mindestens vier Wochen stehen, ehe man daran geht, ihn zu verbrauchen.

Weinbeeren in Essig mischt man gern unter gedämpftes Kraut, unter einen Krautsalat oder reicht sie zu blauem Karpfen, Hasenbraten usw. Die reifen, aber festen Beeren werden in einen Steintopf gefüllt und mit halb Wasser, halb Essig bedeckt. Nach zwei Tagen gießt man den Essig ab, kocht ihn auf und gießt ihn kalt wieder über die Beeren. Dies wiederholt man nach drei Tagen, wobei man etwas frischen Essig und Wasser zusetzen muß, damit die Beeren wieder völlig bedeckt werden. Nach nochmals drei Tagen kocht man den wiederum abgegossenen Essig mit Zucker (1 Liter Essig, 250 Gramm Zucker) auf, schäumt ihn dabei gut aus und gießt ihn kalt wieder über die Beeren, worauf der Topf gut zugebunden wird.

OM SPORT

Handball-Pokalvorrunde in Oppeln

Es bleibt beim 28. Oktober

Alle Bemühungen der Gauamtsleitung um Verlegung des Pokalvorrundenspieles zwischen Schlesien und Mitte auf den 4. November sind gescheitert. Trotzdem der deutschen Handball-Leitung mitgeteilt worden ist, daß Schlesien infolge der vom Reichssportführer genehmigten Polenreise der Breslauer Universitätsmannschaft nicht in der Lage ist, am 28. Oktober in Oppeln die stärkste Mannschaft zu stellen, wurde die Austragung der Pokalvorrunde am kommenden Sonntag angeordnet. Wie ungerecht müssen wir Schlesier eine solche Behandlung empfinden, wenn man auf der anderen Seite das andere Pokalvorrundenspiel zwischen Brandenburg und Sachsen aus irgend welchen Gründen aber auf den 4. November verlegt.

Deutschlands Boxstaffel gegen Polen

Noch ist der Länderkampf gegen die Tschechoslowakei nicht erledigt, da hat der Deutsche Amateur-Box-Verband bereits die Namen seiner Vertreter für den Länderkampf mit Polen bekanntgegeben, der am 23. November in Essen zum Austrag kommt. Im großen und ganzen ist es fast dieselbe Staffel, die auch in Prag in den Ring geht, nur hat man, um den westdeutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen, noch diesen und jenen westdeutschen Amateur eingestellt. Es sollen vom Fliegengewicht aufwärts kämpfen: Rappsilber-Frankfurt a. M., Stasch-Kassel, O, Kästner-Erfurt, Schmedes-Dortmund, Campe - Berlin, Schmittinger-Würzburg, Figge-Wuppertal, Runge-Wuppertal.

Breslau — Leipzig 10 : 2

Einen schönen Erfolg konnten die Breslauer Amateurboxer im sehr gut besuchten Zirkus Busch zu Breslau gegen die Leipziger Amateure mit einem 10:2-Siege erzielen. Im Bantam- und Schwergewicht wurden keine Kämpfe ausgetragen. Der Leipziger Köhler war gegen Urbainski, Breslau, nach Punkten erfolgreich und holte die einzigen Punkte für die Gäste.

Weltmeister Baer lehnt ab

Aus Amerika eingegangene Nachrichten besagen, daß es Weltmeister Max Baer abgelehnt hat, seinen Titel im Sommer nächsten Jahres gegen den Sieger des für den 28. Februar in Miami geplanten Ausscheidungskampfes zwischen Max Schmeling und Steve Hamas zu verteidigen. Offenbar hat Baer plötzlich Respekt vor Schmeling nach dessen eindrucksvollem Sieg über Neusel bekommen. Er sagt nämlich, daß für ihn nur der Sieger eines Kampfes zwischen Steve Hamas und Primo Carnera als Gegner in Frage komme, da Schmeling durch seine damalige Niederlage gegen Hamas aus dem engeren Kreis der Bewerber ausgeschieden sei.

Borchmeyer jetzt in Stuttgart

Erich Borchmeyer, unser Sprintermeister, ist aus geschäftlichen Gründen nach Stuttgart übergesiedelt. Für seinen bisherigen Verein, T. und S. Bochum, bedeutet der Weggang Borchmeyers natürlich einen herben Verlust. In Stuttgart hat sich Borchmeyer den Stuttgarter Kickers angeschlossen, denen auch Meister Dessecker angehört.

Auftakt zum 25jährigen Jubiläum

Ehrentag der 09-Jugend

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. Oktober.

Der Spiel- und Sportverein Beuthen 09 feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich der Verein zu einem der bedeutendsten Schlesiens, ja ganz Deutschlands entwickelt und seine traditionsreiche Geschichte verpflichtet, das Ehrenjahr festlich zu begehen. Die Vereinsleitung von Beuthen 09, an der Spitze der verdienstvolle Vorsitzende Oskar Wylezol, hat denn auch keine Mühe und Opfer gescheut, dieses Ereignis würdig auszugestalten. Am kommenden Sonntag, dem 28. Oktober, spielt der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 im Rahmen dieser Jubiläumsveranstaltung gegen die Schlesische Meistermannschaft von Beuthen 09, eine sportliche Veranstaltung, die der Tradition des Jubelvereins alle Ehre macht, anknüpft an viele vorausgegangene Großkämpfe und die der Feier einen würdigen und weit über die Grenzen Schlesiens hinaus beachteten Höhepunkt gibt. Beuthen 09 hat dabei aber nicht seine Jugend vergessen.

Ein Ehrenabend für den sportlichen Nachwuchs des Jubelvereins bildete schon am Dienstag abend einen erhebenden würdigen Auftakt für die noch kommenden Veranstaltungen. Im großen Konzerthaussaale hatten sich

mehr als 100 jugendliche Mitglieder des Vereins eingefunden.

Mit einem Fußballied nahm diese Veranstaltung ihren Anfang. Vereinsführer Oskar Wylezol, an dessen Seite der gesamte Vorstand Platz genommen hatte, begrüßte die muntere Schar des 09-Nachwuchses, ermahnte sie, **dem Verein stets die Treue zu halten und im Gehorsam und Pflichtbewußtsein zu tüchtigen Deutschen aufzuwachsen.** Vereinsführer Wylezol wies auf das große Spiel am kommenden Sonntag hin, das so recht geeignet ist, der Jugend als Vorbild zu dienen, und ermahnte schließlich vollzählig zur kirchlichen Feier am Sonntag früh für die Gefallenen und Verstorbenen des Vereins zu erscheinen. Einer der Mitbegründer des Jubelvereins, Hans Eidam, schilderte dann in teils launigen, teils ernsten Worten die ruhmreiche Geschichte von Beuthen 09, verlas die Namen der Mitglieder, die während des Weltkrieges den Opfertod für das Vaterland gestorben sind, und die im Laufe der langen Jahre als treue Kameraden oft schon frühzeitig hinweggerafft wurden. Das Lied vom guten Kameraden ertönte andachtsvoll aus den jungen Kehlen, und gab dieser Totenfeier einen würdigen Abschluß. Stadtrat Melcher plauderte aus eigenen Erinnerungen über manche geschichtliche Begebenheit, bei der sich die Mitglieder von Beuthen 09 stets als wackere und treue Deutsche gezeigt haben, und sprach seine Anerkennung aus über die vortreffliche Erziehung der 09-Jugend. Seine Ausführungen fanden jubelnden Widerhall. Die tüchtige Gesangsabteilung des Vereins unter Leitung von Liedermeister Wyskalla erfreute durch schöne Lieder. Kreisjugendwart Josch sprach dann in begeisterten Worten von dem vorbildlichen Auftreten des Vereinsführers Wylezol, und ermahnte die Jugend, ihm allezeit nachzueifern.

Ein Prolog des Jugendmitgliedes Heider fand größten Anklang, und der Jubel wollte schließlich kein Ende nehmen, als der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Rzehulka, bekannt gab, daß Oberbürgermeister Schmieding die Jugend des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09 mit einer praktischen Spende bedacht hat. Zwischendurch hatte ein Mitglied der A-Jugend dem beliebten Vereinsführer Oskar Wylezol eine schöne Hindenburg-Plakette als Dank für die vorbildliche Betreuung des Nachwuchses überreicht, für die sich Oskar Wylezol gerührt bedankte. Mit dem Lied der Hitlerjugend und trefflichen Dankesworten des Jugendleiters Piontek schloß die erhebende Feier, an die alle, die mit dabei sein durften, stets und gern denken werden.

Spiel Nürnberg — Schalke (Juni 1934)



Torhüter Köhl fängt den Ball, Kuzorra, Schalkes Stürmer, kommt zu spät.

Das 300 000. Sportabzeichen verliehen

Der Reichsbund für Leibesübungen konnte am 17. Oktober das 300 000. Sportabzeichen in Bronze verleihen. Der Erwerber dieses Abzeichens ist ein junger Sportler namens Walter Jaekel au Teupitz (Kr. Teltow.)

Im Jahre 1913 wurde das Turn- und Sportabzeichen eingeführt und erstmalig verliehen. Es waren 231 Sportler, die im ersten Jahre die später wiederholt geänderten Bedingungen erfüllten. Im nächsten Jahre gab es bereits weitere 1032 Inhaber der Auszeichnung, doch erst nach dem Kriege wuchsen die Zahlen lawinenartig an, um im Jahre 1929 mit über 45 000 ausgegebenen Abzeichen den höchsten Stand zu erreichen.

Werder Bremen schwer bestraft

Fußball-Stafgericht in Norddeutschland

Die seit Wochen schwebende Untersuchung gegen den Fußballmeister des Gaues Niedersachsen, den SV. Werder Bremen, gegen Funktionäre und Spieler des Vereins wegen zahlreicher Verstöße gegen die Amateurbestimmungen ist jetzt abgeschlossen worden. Der Gaurechtswart John Sternberg hat folgende schweren Bestrafungen verkündet: Der SV. Werder Bremen wird mit Ausnahme seiner Fußball-Jugendabteilungen **bis einschl. 31. Dezember 1934 vom Spielbetrieb ausgeschlossen.** Ueber den Vereinsführer Stoever und den Spieler Müller wird Ausschluß auf die Dauer eines Jahres verhängt. Sogar mit zwei Jahren Ausschluß wurde der Vereinssportwart Drewes bestraft. Noch vier weitere bekannte Spieler wurden auf längere Zeit kaltgestellt, Maier auf neun Monate, Heidemann (früher Bonn) und Hundt (früher Essen), sowie Frank auf je sechs Monate. Die Kosten des Verfahrens in Höhe von hundert Mark fallen dem bestraften Verein zur Last.

Amsterdam erhält Kunsteisbahn

Die eissportfreudigen Holländer haben sich die erste Kunsteisbahn zugelegt, die am 24. November in Amsterdam eröffnet wird. Damit wird auch der holländische Eishockeysport starken Auftrieb erhalten. Der Eishockeyverband ist bereits dabei, in Amsterdam, im Haag und in Haarlem Mannschaften zusammenzustellen, die auf der neuen Bahn regelmäßig Wettspiele austragen und später auch an internationalen Veranstaltungen teilnehmen sollen.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 24. Oktober

6.35 Brieg: Morgenkonzert (Trompeterkorps des 8. (Preuß.) Reiter-Regiments, Brieg)
10.15 Leipzig: Schulfunk: Alte deutsche Volksmusik
11.45 Dr. Herbert Briese: Vom Odal zum Reichserbhofgesetz
12.00 Mittagskonzert (Städtisches Orchester Liegnitz)
13.30 Unterhaltungskonzert (Städtisches Orchester Liegnitz)
15.10 Abrechnung in Dokumenten. Bolschewismus u. Judentum
15.30 Kinderfunk: Bastelstunde. Siedelmanns richten sich ein
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Kl. Funkorchester)
17.35 H. F. Christians spricht eigene Dichtungen
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Verdiente schlesische Soldaten: General von Tauentzien
18.40 Wußten Sie schon....?
19.00 Tanzabend der Funktanzkapelle
20.35 Leipzig: Reichssendung: Freiheitskriege
21.00 Warschau: Chopin-Konzert. Sophie Rabcewitz (Klavier)
21.30 Das Funkquartett spielt
22.30 Tanzabend der Funktanzkapelle
24.00 Abendkonzert des Funkorchesters

Donnerstag, den 25. Oktober

6.35 Berlin: Morgenkonzert (Kapelle Erich Schneidewind)
8.00 Frühkonzert auf Schallplatten
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen
11.45 Silofutter, die große Hilfe für den Landwirt (Funkbericht)
12.00 München: Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
13.30 Schallplattenkonzert
15.10 Richard Klose: Ein altes, schlesisches Bauerngeschlecht
15.30 Kinderfunt: Fröhliches Spielturnen
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Kleine Familie, fünf Treppen hoch
17.55 Herbst! Gedichte von Gertrud Bertram
18.10 Der Zeitfunk berichtet
18.30 Werden die Indianer aussterben? (Zwiegespräch)
19.00 Das wackere Mägdelein. Deutsche Volkslieder, Sprüche und Schwänke des 16. und 17. Jahrhunderts
20.15 Deutschlandsender: Reichssendung: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Friedrich von Schiller
21.45 Schlesische Originale. Entdeckungen auf den Fahrten des Zeitfunks
22.25 Schallplattenkonzert
23.00 Frankfurt a. M.: Nachtkonzert des Funkorchesters

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, 24. Oktober

12,10: Konzert. — 13,05: Schallplattenkonzert. — 15,45: Religiöser Vortrag. — 16,00: Konzert. — 16,40: Kinderstunde. — 17,00: Konzert. — 17,25: Plauderei für Frauen: „Aus der Fabrik am Meer". — 17,35: „Die fröhliche Fünf" singt italienische Lieder. — 17,50: Sportliche Ratschläge. — 18,00: Prof. Dr. Wilkocsz: „Wie gibt man die genaue Zeit an?" — 18,15: Schallplattenmusik. — 18,45: „Der Kampf mit der Arbeitslosigkeit" von M. Rogoyski. — 19,00: Leichte Musik. — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 19,30: Fortsetzung der leichten Musik. — 20,00: Gesangsvortrag. St. Korwin-Szymanowski (Sopran). — 21,00: Chopinkonzert. — 21,30: Dr. Kozlowski: „Der Weg nach Lofot". — 21,40: Gesangsvortrag A. Michalowski. — 22,15: Schallplattenmusik. — 22,35: Tanzmusik aus dem „Paradies" in Warschau. — 23,05: Briefkasten für die ausländischen Hörer.

Donnerstag, 25. Oktober

12,10: Kinderstunde. — 12,30: 3. Schulkonzert der Warschauer Philharmonie. — 15,45: Leichte Musik. — 16,45: Französischer Unterricht. — 17,00: „Die Liebeserklärung", Komödie von Czechowa. — 17,50: Tante Helene plaudert mit den Kindern. — 18,00: Sportfeuilleton. — 18,15: Konzert des Krakauer Quartetts Smyczkowski. — 18,45: Bücherschau. — 19,00: Gesangsvortrag St Roj (Tenor). — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 19,30: Schallplattenmusik. — 20,00: Leichte Musik. — 21,45: Dr. Lipinski: „Akademiker und Arbeiter". — 22,15: Tanzmusik aus „Bristol" in Warschau. — 22,45: Paul Musiol: Die Bildung außerhalb der Schule in Polen. — 23,05—23,30: Fortsetzung der Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 24. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Niederdeutsche Dichter in Wort und Lied. Theodor Storm — Gustav Falke — Detlev von Liliencron. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Neuordnung des Schlachtviehverkehrs. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Tanzendes Holz (Schallplatten). — 18.00: Bücherstunde. — 18.15: Zeitfunk. — 18.30: Serenaden (Schallplatten). — 18.55: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. — 19.00: Volkslieder und Duette. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.10: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Militärkonzert. — In der Pause 21.05: Die Arbeit der Theater im Reiche. — 22.30: Unsere Jungen werden flügge. — 23.00—24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Donnerstag, den 25. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. Kochlehre. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Bauer sein, heißt Sozialist sein! — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Funkkasperl. — 15.40: Fünfzig Jahre auf Hochwildjagd. Egon von Kapherr. — 18.00: Der Jäger in dem grünen Wald. BDM. singt und musiziert. — 18.30: Drachensteigen. — 19.00: Aus München: Gezupftes und Gegriffenes. — 20.00: Kernspruch, anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: „Wilhelm Tell" von Schiller. — 21.45: Klassische Klaviermusik. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anschließend Nachrichten aus dem kulturellen Leben. — 23.00: Europäisches Konzert. Schweizer Musik. — 23.30—24.00: Franz Schubert: Fünfte Symphonie.

Gemeinschaftsempfang des Handwerks

Der Reichshandwerksmeister und Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront, Klempnermeister W. G. Schmidt, gab folgende Anordnung des Stabsleiters der PO. bekannt:

Die Sitzung des Reichshandwerkstages am 28. 10. 1934 wird über alle deutschen Sender übertragen. An den Versammlungen nehmen Meister, Gesellen und Lehrlinge gemeinsam teil. Ich mache es allen NS. Hago-Mitgliedern sowie der Reichsbetriebsgemeinschaft zur Pflicht, an diesem Gemeinschaftsempfang teilzunehmen.

Arbeitgeberverbände müssen verschwinden

Der kommissarische Führer der Wirtschaft teilt mit:

„Die Anordnung des Führers der Wirtschaft vom 28. 4. d. J., wonach für wirtschaftspolitische Verbände alle Satzungsänderungen, Liquidationen und sonstige Maßnahmen, deren Auswirkung über den Zeitraum der nächsten Monate hinausgeht, der Zustimmung des zuständigen Hauptgruppenführers bedürfen, bezieht sich selbstverständlich nicht auf die alten Arbeitgeberverbände. Diese Arbeitgeberverbände haben in der Regel Ende v. J. ihre Liquidation beschlossen und haben jetzt nach Ablauf des gesetzlichen Sperrjahres zu verschwinden.“

Die Konkordatsverhandlungen

Einer Erklärung des Erzbischofs Dr. Gröber gegenüber Verleumdungen der **„Neuen Saar-Post“** ist zu entnehmen: Es ist unwahr, Erzbischof Dr. Gröber die Behauptung zu unterstellen, „die Konkordatsverhandlungen seien an der kirchenfeindlichen Haltung der deutschen Reichsregierungs-Vertreter gescheitert“, denn der Wahrheit entspricht vielmehr, daß diese Verhandlungen im besten Einvernehmen mit der Deutschen Regierung geführt und dementsprechend auch in gutem Einvernehmen ihren Abschluß finden werden.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommene Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält, seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner daß ihm abschriftlich zugestellte Einspruchschreiben des Einspruch Erhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

Der Harzer Raubmörder vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Halberstadt, 23. Oktober. Vor dem Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Doppelmörder Gustav Bürker, der beim Scharfenstein im Harz den Bankdirektor Schurig aus Osnabrück und auf dem Goetheweg, etwa 400 Meter unterhalb des Brockens, den auf einer Harzwanderung befindlichen Dr.-Ing. Kraus aus Danzig ermordet und beraubt hatte. Zu dem Prozeß sind 35 Zeugen erschienen. Der 29jährige Angeklagte Gustav Bürker macht einen ruhigen Eindruck. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete er mit „Ja“, bestreitet aber, die Tat mit Ueberlegung und Vorsatz ausgeführt zu haben. Er habe sich damals in einer seelischen Depression befunden.

Die Vernehmung des Angeklagten entrollt ein Bild von dem **Niedergang eines unter dem Einfluß von Kriminal-, Detektiv- und Raubgeschichten zu Abenteuern neigenden Sorgenkindes einer achtbaren Familie.**

Der Angeklagte behauptet, er habe sich **wegen eines Streites mit seiner Frau mit Selbstmordgedanken von Bielefeld entfernt und sei dann willenlos umhergeirrt.** Er schildert das Zusammentreffen mit Schurig und Dr. Kraus, und gibt zu, der Täter in beiden Mordfällen zu sein, behauptet aber, **von seinem Treiben nichts zu wissen.** Auf **die Vorhaltungen, wie er sich sein Verhalten vor und nach den Taten wie auch das Verstecken** der Leichen erklärt, antwortete er immer nur mit einem **Kopfschütteln und der Bemerkung, das sei ihm selbst rätselhaft.** Seine Angaben in der Voruntersuchung, die mit den Mordtaten zusammenhängen, seien nur Schlußfolgerungen, aber nicht bewußte Erinnerungen. Im übrigen gab die Vernehmung des Angeklagten ein abgerundetes Bild von Bürkers Wegelagererleben im Harz.

Altöl darf nicht verschwendet werden

In Zusammenhang mit den Bestrebungen, den Bedarf des deutschen Volkes an wichtigen Stoffen unabhängiger von den Auslandsmärkten zu gestalten, wird im „Nationalsozialistischen Wirtschaftsdienst“ die allgemeine obligatorische Einführung der Oelregenerierung in Deutschland befürwortet. Durch eine solche Maßnahme könnte die Schmieröleinfuhr voraussichtlich um 40 Prozent zurückgeschraubt werden. Das ergäbe gegenwärtig eine **Entlastung unseres Devisenmarktes und Verbesserung unserer Handelsbilanz um mindestens 14 Millionen,** in Zukunft aber um einen viel höheren Betrag. Von den eingeführten Oelen fallen **etwa 40 Prozent, d. i. rund 100 000 To., als Altöle an. Sie wurden bis heute weggegossen, verbrannt oder zum Schmieren sogenannter „minderwertiger Maschinenteile“** verwendet. Nur ein geringer Teil wird nach unzulänglichen Methoden gereinigt und wieder verwendet. Neuerdings aber sind Patenterteilungen auf völlig **neuartige Verfahren** bekannt geworden, nach denen sich **sämtliche Arten von Mineralschmierölen einschließlich der Brennkraft-Motorenöle regenerieren lassen.** Man erhält aus den Altölen **85 bis 90 Prozent Regenerate, die in bezug auf ihre Werteigenschaften den entsprechenden Frischölen überlegen sind.** Die Regenerate erweisen sich im **Verbrauch um 25 bis 30 Prozent sparsamer als die Frischöle.** Sie können nach ihrem Gebrauch stets wieder mit gleich guter Ausbeute regeneriert werden.

Das Verfahren erfordert ausschl. inländische Hilfsmaterialien. Sämtliche Oelverbraucher müßten dazu angehalten werden, ihre Altöle regenerieren zu lassen. Für die Fortschreitung der Motorisierung in Deutschland bedeutet dieser Plan eine wichtige Voraussetzung.

Darlehnsschwindler verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Die 10. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den 43jährigen Friedrich Dämert **wegen fortgesetzten Darlehnsschwindels zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.** Dämert hatte ein Schwindelunternehmen gegründet, daß er „Mitteldeutsche Kreditgesellschaft“ nannte. Er hat **mit Hilfe eines Netzes von Agenten rund 2500 Volksgenossen im ganzen Reich innerhalb von wenigen Monaten um insgesamt über 30 000 Mark geschädigt.** Der Betrüger verlangte von den Darlehnsuchenden hohe **„Bearbeitungsgelder“** und hielt sie dann so lange hin, **bis sie freiwillig auf das in Aussicht gestellte Darlehen verzichteten.** Bestanden sie trotzdem auf Ausführung ihres Auftrages, so wurden die bisherigen „Leistungen“ so aufgerechnet, daß die **Geldsuchenden schließlich sogar zu Schuldnern der Schwindelfirma wurden,** bevor von der Auszahlung eines Darlehens überhaupt die Rede war.

Beseitigung von Heiligen-Namen

(Telegraphische Meldung.)

Mexiko-Stadt, 23. Oktober. Dem Parlament des Staates Zacatecas wurde ein Gesetzentwurf zugeleitet, der die **Umbenennung aller nach Heiligen benannten Ortschaften vorsieht. Als neue Ortsnamen sollen die Namen bekannter Männer der mexikanischen Geschichte verwendet werden.** Der Erzbischof von Oaxaca forderte vom Innenministerium einen Auslandspaß zur Abreise nach Guatemala.

Internationaler Betrüger verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Fulda, 23. Oktober. Fuldaer Kriminalpolizei konnte einen unter der Maske eines griechisch-orthodoxen Priesters umherreisenden Hochstapler und Betrüger, der seit 1929 in Spanien, Oesterreich, Frankreich und Deutschland gesucht wird und dazwischen auch in Nord- und Südamerika sein Unwesen getrieben hat, verhaften. Es handelt sich um den staatenlosen 46jährigen Wladimir Bodnyp aus Galizien, in dessen Besitz ein in Brasilien ausgestellter Nansenpaß gefunden wurde. Bodnyp hatte **in einem Fuldaer Kloster einen raffinierten Betrugsversuch unternommen.**

Beginn der Flottenbesprechungen

(Telegraphische Meldung.)

London, 23. Oktober. Am Dienstag begannen die Vorbesprechungen zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan zur Vorbereitung der Flottenkonferenz. Ein günstiges Zeichen wird in der Tatsache erblickt, daß die ursprüngliche Absicht der Japaner, **gleich zu Beginn der Verhandlungen mit ihrem Plan in die Oeffentlichkeit zu treten und sich dadurch sozusagen festzulegen,** anscheinend aufgegeben worden ist. Von britischer Seite wird alles unternommen werden, um eine Kompromißlösung zu finden.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Führer und Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers die **Mitglieder des internationalen Baumwollkomitees.**

*

Der Reichsarbeitsführer Hierl hat den Hamburger Reichsstatthalter und Gauleiter **Karl Kauffmann sowie den Regierenden Bürgermeister Krogmann, Hamburg, zu Ehrengauarbeitsführern** ernannt.

*

Der Chef des Stabes der SA. hat verfügt, daß, unter Fortfall des bisher getragenen Armwinkels, für alte SA.-Männer eine neue Kennzeichnung eingeführt wird, um den **altgedienten SA.-Männern ein sichtbares Zeichen** für ihre treue und ununterbrochene Zugehörigkeit zur SA. zu geben.

*

Im Garten des Reichspropagandaministeriums fand eine **Kundgebung des Arbeitsdienstgaues IX, Berlin-Brandenburg,** statt, die die **Verbundenheit des Deutschen Arbeitsdienstes mit Reichsminister Dr. Goebbels zum Ausdruck brachte.**

*

Professor von Bergmann hat die Behandlung des schwer erkrankten Königs Fuad von Aegypten beendet und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Der König befindet sich auf dem Wege der Besserung.

*

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den ehemaligen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor Neubauer wegen **Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis.**

*

Um der **Heimnot der HJ. abzuhelfen,** hat Reichserziehungsminister Rust angeordnet, daß die benötigten Räume für kleinere Einheiten, also für 20 bis 60 Jungen, auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, **bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind.** Wenn im allgemeinen auch Klassenräume hierfür nicht geeignet seien, so seien keinerlei Bedenken geltend zu machen gegen eine **Ausstattung leerer Räume durch die Einheiten der HJ.** selbst.

*

Das **„Ehrenzeichen vom 9. November 1923“** wurde dem Parteigenossen Walter Zeichner, Eberswalde, vom Führer verliehen. Pg. Zeichner wurde in den **Stab des Stellvertreters des Führers** berufen.

*

Kreuzer „Karlsruhe“ ist mit einer Besatzung von etwa 600 Mann zu seiner **achtmonatigen Ausbildungsreise in See gegangen.**

*

Hunderte von Einwohnern Edinburghs besuchten das im Firth of Forth liegende Panzerschiff „Deutschland“, das **mehrere Stunden zur Besichtigung freigegeben war.**

*

Der Belgrader Sonderberichterstatter des „Daily Expreß“, Panton, der seinem Blatte Berichte über angebliche Intrigen in Belgrad gesandt hatte, ist wegen „sensationeller und unrichtiger Meldungen“ aus Südslavien ausgewiesen worden.

*

Der Kongreß des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsausschusses (Dawa) sandte eine Botschaft an Präsident Roosevelt, worin **gegen den Boykott schärfstens protestiert wird.** Der deutschfeindliche Boykott werde von einer unverantwortlichen Minderheit getrieben zum Schaden der eigenen Wirtschaftserholung und auf Kosten der guten Beziehungen mit Deutschland.

*

Im Staate Ohio wurde der mehrfache Bankräuber und zehnfache Mörder Floyd, der nach **dem Tode Dillingers zum amerikanischen Staatsfeind Nr. 1** erklärt worden war, bei seiner Festnahme tödlich verwundet.

Berliner Börse 23. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . $2\frac{1}{2}$% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . $3\frac{1}{2}$% Paris . . . . . $2\frac{1}{2}$%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	$80\frac{3}{8}$	80
Allg.Lok.u.Strb	$119\frac{3}{4}$	120
Hapag	$29\frac{3}{4}$	$29\frac{1}{4}$
Hamb.Hochbahn	$79\frac{3}{4}$	$79\frac{1}{2}$
Nordd. Lloyd	32	$31\frac{1}{4}$

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	58	59
Bank f. Br. ind.	115	$114\frac{1}{2}$
Bank elektr. W	$82\frac{3}{4}$	83
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv.-B	72	$71\frac{1}{2}$
Dt.Bank u.Disc	$74\frac{3}{4}$	$74\frac{3}{4}$
Dt.Centralboden	$79\frac{3}{4}$	$79\frac{1}{4}$
Dt. Golddiskont	100	100
Dt.Hypothek.-B	$75\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{2}$
Dresdner Bank	77	77
Reichsbank	$145\frac{7}{8}$	$145\frac{1}{8}$

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	165	169
A. E. G.	$28\frac{3}{4}$	$28\frac{5}{8}$
Alg. Kunstzijde	$62\frac{5}{8}$	$60\frac{7}{8}$
Anhalter Kohlen	95	$95\frac{1}{4}$
Aschaff. Zellst.	$66\frac{1}{8}$	66
Bayr. Elektr. W	112	
do. Motoren	$129\frac{1}{4}$	$129\frac{1}{4}$
Bemberg	134	$133\frac{3}{4}$
Berger J. Tiefb.	$124\frac{3}{4}$	$122\frac{1}{4}$
Berliner Kindl		264
Berl.GubenHutf		133
do.Karlsruh.Ind	$123\frac{3}{4}$	$124\frac{1}{2}$
do. Kraft u.Licht	$142\frac{3}{4}$	$142\frac{3}{4}$
Beton u. Mon.	$91\frac{1}{2}$	92
Braunk. u. Brik.	$177\frac{1}{2}$	175
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	$86\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{8}$
Charl. Wasser	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{2}$
Chem. v. Heyden	$92\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{2}$
I.G.Chemie 50%	$133\frac{1}{2}$	133
Compania Hisp.	214	211
Conti Gummi	$132\frac{3}{4}$	$131\frac{1}{8}$
Daimler Benz	$49\frac{3}{4}$	$50\frac{1}{8}$
Dt. Atlanten Tel.	$121\frac{1}{2}$	$121\frac{1}{8}$
do. Baumwolle	81	$80\frac{1}{4}$
do. Conti Gas Dess.	123	122
do. Erdöl	107	$106\frac{1}{4}$
do. Kabel	$86\frac{1}{8}$	87
do. Linoleum	60	$58\frac{1}{2}$
do. Telephon	$90\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$
do. Ton u. Stein	$78\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$
do. Eisenhandel	$78\frac{1}{2}$	78
Dynamit Nobel	$72\frac{5}{8}$	$72\frac{3}{4}$
DortmunderAkt.	160	$159\frac{1}{2}$
do. Union	$189\frac{1}{2}$	189
do. Ritter		85
Eintracht Braun.	172	170
Eisenb. Verkehr.	$113\frac{3}{4}$	112
Elektra	105	105
Elektr.Lieferung	$104\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{4}$
do. Wk. Liegnitz	$140\frac{1}{2}$	140
do. do. Schlesien	105	104
do. Licht u. Kraft	$118\frac{3}{4}$	$118\frac{1}{8}$
Engelhardt	$102\frac{1}{4}$	103
I. G. Farben	$143\frac{3}{8}$	$143\frac{1}{8}$
Feldmühle Pap.	$123\frac{1}{8}$	$121\frac{1}{4}$
Felten & Guill.	$75\frac{7}{8}$	$75\frac{3}{4}$
Ford Motor	52	$53\frac{1}{2}$
Fraust. Zucker	116	117
Froebeln. Zucker		$137\frac{3}{4}$
Gelsenkirchen	63	$62\frac{3}{4}$
Germania Cem.	$97\frac{3}{4}$	98
Gesfürel	$111\frac{5}{8}$	$111\frac{3}{8}$
Goldschmidt Th.	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{2}$
Görlitz. Waggon	$24\frac{1}{2}$	$24\frac{1}{4}$
Gruschwitz T.	$102\frac{1}{2}$	102
Hackethal Draht	$89\frac{7}{8}$	89
Hageda	$84\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$
Halle Maschinen		$79\frac{1}{2}$
Hamb. Elekt. W.	$121\frac{1}{4}$	$120\frac{3}{4}$
Harpener Bergb.	$107\frac{7}{8}$	$107\frac{3}{4}$
Hoesch Eisen	78	$77\frac{3}{4}$
HöffmannStärke	110	$108\frac{1}{2}$
Hohenlohe	48	$47\frac{1}{2}$
Holzmann Ph.	$78\frac{1}{2}$	79
Hotelbetr.-G.	$64\frac{1}{2}$	$63\frac{7}{8}$
Huta. Breslau	$67\frac{1}{2}$	$64\frac{3}{4}$
Ilse Bergbau	$149\frac{1}{2}$	$147\frac{1}{2}$
do.Genußschein.	119	$120\frac{1}{2}$
Jungh. Gebr.	$62\frac{1}{8}$	$62\frac{1}{2}$
Kali Aschersl.	118	$117\frac{1}{2}$
Klöckner	$76\frac{3}{4}$	77
Koksw.&Chem.F	$96\frac{7}{8}$	$96\frac{3}{8}$
KronprinzMetall	127	127
Lahmeyer & Co		120
Laurahütte	$20\frac{1}{2}$	$20\frac{1}{4}$
Leopoldgrube		$35\frac{1}{2}$
Lindes Eism.	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$
Lingner Werke	$117\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$
Löwenbrauerei	$92\frac{1}{2}$	92
Magdeb. Mühlen	$144\frac{1}{2}$	$144\frac{7}{8}$
Mannesmann	$76\frac{1}{8}$	$76\frac{5}{8}$
Mansfeld. Bergb.	77	$78\frac{1}{8}$
Maximilianhütte		$152\frac{1}{2}$
Maschinenb.-Unt	54	$53\frac{3}{4}$
do. Buckau	96	95
Merkurwolle		88
Metallgesellsch.	$83\frac{5}{8}$	$83\frac{1}{2}$
Meyer Kauffm.	65	64
Miag	73	71
Mitteldt. Stahlw.	100	99
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	118	119
Neckarwerke	96	$95\frac{1}{4}$
Niederlausitz.K.	171	$168\frac{1}{4}$
Orenst. & Kopp.	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{3}{4}$
Phönix Bergb.	$48\frac{5}{8}$	$48\frac{5}{8}$
do. Braunkohle		91
Polyphon	$16\frac{3}{8}$	$16\frac{1}{2}$
Preußengrube		$101\frac{1}{2}$
Reichelbräu	128	128
Rhein. Braunk.		$227\frac{1}{2}$
do. Elektrizität	101	100
Rhein.Stahlwerk	90	$90\frac{1}{8}$
do. Westf. Elek.	$104\frac{5}{8}$	$104\frac{1}{2}$
Rheinfelden	$116\frac{3}{4}$	$113\frac{3}{4}$
Riebeck Montan	92	$91\frac{1}{4}$
J. D. Riedel	$48\frac{3}{4}$	$48\frac{3}{4}$
Rosenthal Porz.	$48\frac{1}{2}$	50
Rositzer Zucker		$87\frac{1}{2}$
Rückforth Ferd.	$85\frac{1}{2}$	87
Rütgerswerke	99	$99\frac{1}{8}$
Salzdetfurth Kali	$155\frac{1}{4}$	$155\frac{1}{4}$
Sarotti	80	79
Schiess Defries	71	69
Schles. Bergb. Z.	$38\frac{5}{8}$	38
do. Bergw.Beuth.	$91\frac{1}{4}$	89
do. u. elekt.GasB.	134	$132\frac{3}{4}$
do. Portland-Z.	$113\frac{1}{2}$	112
Schulth.Patzenh.	110	$110\frac{1}{4}$
Schubert & Salz.	160	162
Schuckert & Co.	93	$92\frac{1}{4}$
Siemens Halske	141	140
Siemens Glas	69	$66\frac{3}{4}$
Siegersd. Wke.	81	81
Stöhr & Co.	97	$95\frac{1}{2}$
Stolberger Zink.	$70\frac{3}{4}$	68
StollwerckGebr.	$75\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{4}$
Südd. Zucker		190
Thörls V. Oelf.	81	$80\frac{1}{4}$
Thür.Elekt.u.Gas		148
do. GasLeipzig		$128\frac{1}{2}$
Trachenb.Zucker	140	142
Tuchf. Aachen	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$
Tucher	95	$94\frac{1}{2}$
Union F. chem.	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	122	121
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch. Nickel	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{8}$
do. Glanzstoff		151
do. Schmisch.Z.	138	135
do. Stahlwerke	$41\frac{3}{4}$	42
Victoriawerke	76	$75\frac{1}{2}$
Vogel Tel.Draht	108	108
Wanderer	$128\frac{1}{4}$	$128\frac{1}{2}$
Westd. Kaufhof	$33\frac{1}{2}$	$33\frac{1}{2}$
Westeregeln	$116\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$
Wunderlich & C.	44	$43\frac{3}{4}$
Zeiß-Ikon	$80\frac{5}{8}$	80
Zellstoff-Waldh.	$48\frac{1}{4}$	$48\frac{1}{2}$
Zuckrf.Kl.Wanzl.	103	103
do. Rastenburg	96	96
Otavi	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{3}{4}$
Schantung		54

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	80	80
Linke Hofmann	29	29
Oberbedarf		$24\frac{1}{4}$
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	$48\frac{1}{2}$	49
Burbach Kali	$22\frac{1}{2}$	$22\frac{1}{4}$
Wintershall	98	$99\frac{1}{2}$
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	$102\frac{3}{4}$	103

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl m.Auslossch.	104.30	104
6% Reichsschatz Anw. 1935	$75\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$
$5\frac{1}{2}$% Dt.Int.Anl.	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{4}$
6% Dt.Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	$96\frac{1}{4}$	$96\frac{5}{8}$
6% Pr.Schatz. 33	102.70	102.70
Dt. Kom.Abl.Anl	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$
do.m.Ausl.Sch.I	$118\frac{3}{4}$	119
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	91	$91\frac{1}{4}$
do. 1928	$86\frac{1}{2}$	87
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	87	$86\frac{1}{2}$
7% do. Stadt. 26	91	$91\frac{1}{4}$
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		92
do. 1928	93	93
8% Ldsch. C.GPf.		91
8% Schl.L.G.Pf.I	91	$90\frac{1}{8}$
5% do. Liq.G.Pf.	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{5}{8}$
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	$90\frac{1}{4}$	90,40
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	94	94
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{4}$
8% do. 13/15	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{4}$
6%(7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	91	91
6%(8%) do. R. II	91	91
6%(7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		$9\frac{3}{4}$

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93	$93\frac{1}{4}$
$4\frac{1}{2}$% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$
7% Dt.Cbd.GPf. 2	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$
7% „ „ G.Obl.3	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{3}{4}$
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	$92\frac{1}{2}$	93
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	$95\frac{1}{2}$	96
$4\frac{1}{2}$% do. Liqu.-Rentenbriefe	$99\frac{1}{2}$	100
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	$92\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{4}$
$4\frac{1}{2}$% do. Li.G.Pf.	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{2}$
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90	90

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	119	$118\frac{1}{2}$
8% Hoesch Stahl	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$
8% Klöckner Obl.	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$
6% Krupp Obl.	$94\frac{7}{8}$	$94\frac{3}{8}$
7% Mitteld.St.W.	93,80	$94\frac{5}{8}$
7% Ver. Stahlw	$81\frac{1}{2}$	$81\frac{7}{8}$

Steuergutscheine

1934	103,80	103 80
1935	$105\frac{1}{4}$	105.20
1936	102,30	102,30
1937	$99\frac{7}{8}$	$99\frac{7}{8}$
1938	98.30	98,30

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	13,80	$13\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$% Oesterr.St. Schatzanw.14	$42\frac{1}{4}$	42
4% Ung. Goldr.	7,55	7,60
$4\frac{1}{2}$% do. St.R. 13	6,95	$6\frac{3}{4}$
$4\frac{1}{2}$% do. 14		6,80
4% Ung. Kronen	0,6	0,6
4% Türk.Admin.		$5\frac{1}{4}$
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch.O.Eb.		12
Lissab.StadtAnl.		$51\frac{1}{4}$

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	$99\frac{5}{8}$
do. 1937	$99\frac{1}{2}$—100
do. 1938	$97\frac{7}{8}$
do. 1939	$96\frac{7}{8}$
do. 1940	$96\frac{1}{4}$—$97\frac{1}{4}$
do. 1941	$96\frac{1}{2}$—97
do. 1942	$95\frac{1}{4}$—$96\frac{1}{8}$
do. 1943	$94\frac{7}{8}$—$95\frac{7}{8}$
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

(Die Notiz $94\frac{7}{8}$—$95\frac{7}{8}$ gilt mit Klammer für 1943—1948.)

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	$113\frac{1}{2}$	$113\frac{3}{4}$

Banknotenkurse

Berlin, 23. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,435	2,455
do. 2 u. 1 Doll.	2,435	2,455
Argentinische	0,615	0,635
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,95	55,17
Danziger	80,92	81,24
Englische, große	12,305	12,345
do. 1 Pfd.u.dar.	12,305	12,345
Estnische	—	—
Finnische	5,385	5,425
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,96	168,64
Italien. große	21,33	21,41
do. 100 Lire und darunter	21,33	21,41
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	61,85	62,09
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,48	63,74
Schweizer gr.	80,87	81,19
do. 100 Francs u. darunter	80,87	81,19
Spanische	33,85	33,99
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,265	10,305
Türkische	1,92	1,94
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,93	47,11



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Weltgeltung der deutschen Automobilindustrie

Die letzte Pariser Ausstellung war eine motorisierte Heerschau, die angesichts der Vorführung der modernsten Schöpfungen aller bekannten Automobilfirmen der Welt von neuem wieder offenkundig zeigte, daß sich die deutsche Technik nach wie vor mit ihren Leistungen sehen lassen kann, und daß sie immer noch führend auf dem Weltmarkt ist, trotzdem sie eine Wirtschaftskrise durchzumachen hat, die in der Geschichte unerreicht ist. Wie man beim „Autosalon“ an der Seine beobachten konnte, hat

der deutsche Automobilbau die ausländischen Konstruktionen geistig maßgebend befruchtet.

Dies kommt beispielsweise in der Durchführung der Einzelfederung der Räder und des Frontantriebs, zweier deutscher Erfindungen, deutlich zum Ausdruck. Es gereicht uns zur besonderen Ehre, wenn ein Land wie Frankreich, das in der Automobilisierung an zweiter Stelle der Welt steht, auf dem Gebiet der achslosen Radaufhängung (Schwingachse) durch Uebernahme von Lizenzbauten nach den Mercedes-Benz-Typen 170 und 200 sich an deutsches Geistesgut anlehnt. Auch hinsichtlich der wachsenden Verbreitung des Frontantriebs konnte man in der französischen Hauptstadt den Einfluß deutscher Vorbilder merken, besonders aber bei den zahlreichen Diesel-Motoren der französischen Industrie, die zum großen Teil auf deutsche Lizenzen zurückzuführen sind. Ueberall konnte man feststellen, daß deutsche Konstruktionstendenzen das Feld beherrschen und das Ausland den von Deutschland seit mehreren Jahren vorgezeichneten Weg einschlägt.

Die in Paris in einem außerordentlich befriedigenden Verkaufsergebnis sich bestätigenden Erfolge der deutschen Automobilindustrie — der Mercedes-Benz-Typ 500 wurde sogar in der französischen Fachpresse als technisch vollendetster und schönster Wagen des Salons bezeichnet — bedeuten gleichzeitig eine Anerkennung deutscher Leistungsfähigkeit seitens des Auslandes. Dabei muß man noch bedenken, daß der deutsche Automobilbau im Nachkriegsjahrzehnt durch alle möglichen Fesseln stark behindert wurde, so daß die Ueberholung des ausländischen Vorsprunges doppelt schwierig war.

So sehr nun auch die deutsche Automobilindustrie die Ausfuhr halten, ja sogar steigern konnte und damit zu einer wichtigen Devisenlieferantin geworden ist, so zeigt der „Fall Frankreich“ doch, daß in letzter Zeit die Lizenzverträge mehr und mehr an Boden gewonnen haben. Wenn nun auch derartige Geschäfte erfreulich und begrüßenswert sind, vor allem im Hinblick auf die dadurch zum Ausdruck kommende Anerkennung der Ueberlegenheit deutscher Technik, so dürfte ein derartiges Verfahren auf die Dauer doch sehr zweischneidig sein. Denn es ist für uns vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus schon vorteilhafter, wenn wir unsere mit deutscher Arbeitskraft hergestellten Fertigerzeugnisse verkaufen können, als wenn wir gewissermaßen die Idee bezahlt bekommen, die arbeitsmarktpolitischen Auswirkungen aber dem betreffenden ausländischen Staat als Lizenznehmer zugute kommen.

Der überwältigende Triumph der deutschen Konstruktionen über den ausländischen Wettbewerb wird auch vor allem durch die Bilanz des nunmehr abgelaufenen Rennwagenjahres 1934, das durch den Sieg von Mercedes-Benz gegen die Elite der internationalen Sportwagen in San Sebastian einen würdigen Abschluß fand, einwandfrei bestätigt.

Vier Siege in sechs großen Rennen in einer Saison —

das ist eine beachtenswerte Leistung unserer deutschen Automobilindustrie, beachtenswert umso mehr, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sehr wenig Zeit zur Entwicklung der Konstruktionsidee und noch weniger Zeit für die notwendigen praktischen Erprobungen vorhanden war.

Durch dieses überall zutage tretende unaufhaltsame Vorwärtsdringen deutscher Tatkraft, die in all diesen Erfolgen sich offenbart, wird die deutsche Automobilindustrie — abgesehen von der wirtschaftlichen Tragweite — gleichzeitig auch zu einem kulturellen Werbemittel. Wie die deutschen Chemiker im Dienste der Weltmission stehen und durch ihre Erfindungen den deutschen Namen über alle Meere getragen haben, so scheint jetzt auch der deutsche Automobilkonstrukteur — wie Paris zeigt — durch seine wohldurchdachten technischen Neuerungen die Bewunderung des Auslandes zu erregen und ein wichtiger Pionier deutschen Ansehens jenseits unserer Grenzen zu werden.

Senkung der Kalipreise

Zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit und zur Erweiterung unserer inländischen Rohstoffgrundlage sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1934 ermäßigte Preise und Lieferungsbedingungen für die zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft bestimmten Kalisalze festgesetzt worden. Entsprechend dem Wunsche des Reichsnährstandes auf Verringerung der Düngemittelzahl werden in Zukunft nur noch fünf Kalisalzsorten zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel an die deutsche Landwirtschaft geliefert werden. In diesen Kalisalzsorten wird die Einheit Kali zwischen 11 und 38 Prozent des dafür zuletzt vom Reichskalirat festgesetzten Preises gesenkt. Gleichzeitig werden Frankopreise eingeführt, so daß nunmehr alle Bauern an Stelle der bisherigen ungleichen Bezugsbedingungen ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Lieferwerk den gleichen Preis für jedes Kalidüngemittel zu entrichten haben.

Berlin, 23. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berlin, 23. Oktober. Kupfer 33,75 B., 33,75 G. Blei 15 B., 15 G., Zink 17,5 B., 17 G.

Gegen die Spekulation in Lumpen

Die Rohstofflage hat die Spekulationsinstinkte gewisser Leute auf ein neues Gebiet gelenkt: auf die Lumpen. Da ein gewisser Mangel an Wolle und Baumwolle besteht, so ist es verständlich, daß die Nachfrage nach Lumpen aus Wolle oder Baumwolle steigt; denn diese Lumpen können ja zu Kunstwolle oder Altwolle wiedergeboren werden und die Naturwolle und Naturbaumwolle zu einem Teil ersetzen. Kunstwolle und Kunstbaumwolle pflegt mit anderen Gespinsten zusammen verarbeitet zu werden. Das Handwerk wurde den Lumpenhändlern dadurch erleichtert, daß die Lumpen bis vor kurzem einer Bewirtschaftung nicht unterlagen. Trotzdem galten natürlich auch für Lumpen die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen gegen die Preistreiberei, d. h. die Preise dürfen nicht über die im März üblich gewesenen erhöht werden. Der Lumpenhandel kümmerte sich aber um diese Bestimmungen so gut wie gar nicht. **Es wurden Preisforderungen gestellt, die um 30 Prozent bis sogar 100 Prozent über den erlaubten Preisen lagen.** Da die Preise von den Fabrikanten bezahlt wurden, und weil nicht an jeder Stelle sogleich — wahrscheinlich mangels Kenntnis der abgeschlossenen Verkäufe — eingegriffen wurde, so forderten die Händler immer höhere Preise. Jetzt sind einige Bestrafungen erfolgt. In Berlin sind die leitenden Beamten einer bekannten großen Gesellschaft, die regelmäßig Wäschelumpen zum Verkauf bringt, in eine Strafe von je 1500 RM. genommen worden. In Westfalen wurde von einer Preisüberwachungsstelle Strafantrag gegen Firmen gestellt, die zu hohe Preise für Lumpen gefordert hatten. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat sogar mit Schließung der Betriebe gedroht.

Um allen Schwierigkeiten für die Zukunft zu begegnen, hat nun der Reichswirtschaftsminister noch eine Verordnung erlassen, in der die Ueberwachungsstellen ermächtigt werden, Preise für Lumpen festzusetzen. Der unmittelbare Anlaß waren die unerfreulichen Feststellungen auf dem Lumpenmarkt und auf dem Markt für gebrauchte Säcke. Hier dürften in kürzester Zeit Festpreise durch die zuständigen Ueberwachungsstellen bekanntgegeben werden. In der gleichen Verordnung sind die Ueberwachungsstellen auch ermächtigt worden, Preise für den Verkauf von rohen oder bearbeiteten und verarbeiteten Faserstoffen festzusetzen. Diese Bestimmung dürfte aber zunächst nur vorsorglichen Charakter haben und für den Fall gedacht sein, daß sich hier früher oder später die Notwendigkeit zu Preisfestsetzungen ergäbe. Jedenfalls ist hier mit der Festsetzung von Preisen einstweilen nicht zu rechnen.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

23. Oktober 1934

Der Auftrieb betrug 208 Rinder — Schafe, 147 Kälber 716 Schweine

Ochsen 21 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	33—36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28—30
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 26 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—32
fleischige	24—29
gering genährte	—
Kühe 113 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32—35
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—30
fleischige	19—24
gering genährte	14—18
Färsen (Kalbinnen) 14 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	27—32
fleischige	—

Fresser 14 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 147 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	46—51
mittl. Mast- u. Saugkälber	42—45
geringere Saugkälber	35—40
geringe Kälber	—
Schafe — Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine 694 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51—53
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 „	49—53
„ 200—240 „	45—49
„ 160—200 „	43—48
„ unter 120 „	—
Fette Specksauen	43—48
Andere Sauen	—

Geschäftsgang: Schweine lebhaft, Rinder und Kälber mittel. Ueberstand: 23 Rinder und 22 Schweine.

Berliner Schlachtviehmarkt

23. Oktober 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	38—40
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—35
fleischige	27—30
gering genährte	21—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	31—34
fleischige	26—30
gering genährte	22—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	24—29
fleischige	16—20
gering genährte	9—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	30—32
fleischige	24—28
gering genährte	18—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	65—80
beste Mast- u. Saugkälb.	53—58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—50
geringere Saugkälber	30—40
geringe Kälber	16—25
Schafe	
Stallmastlämmer	47—49
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	43—46
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—42
ger. Lämmer u. Hammel	18—37
beste Schafe	33
mittlere Schafe	28—30
geringe Schafe	15—26
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „ „	—
vollfl. v. 240—300 „	52
„ 200—240 „	49—52
„ 160—200 „	46—48
fleisch. 120—160 „	40—43
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	50—52
„ andere Sauen	46—48

Auftrieb:					
Rinder	2284	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	715	Kälber	2303	Schweine	14746
Bullen	456	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	198
Kühe u. Färsen	1113	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	2646		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt, in leichter Ware ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 23. Oktober 1934.

Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	203—209
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	151—159
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27,70
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8.45—9.00

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 23. Oktober. Roggen O. 17,25—17,50, Hafer Tr. 45 To. 17,00, 15 To. 17,20, Gerste Tr. 15 To. 18,75, Leinkuchen 17,25—17,75. Rapskuchen 13,75—14,25, Speisekartoffeln 2,20—2,50. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung erwartend.

Londoner Metalle (Schlußkurse).

	23. 10
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	27 1/4—27 5/16
3 Monate	27 9/16—27 5/8
Settl. Preis	27 1/4
Elektrolyt	30—30 3/4
Best selected	29 1/2—30 3/4
Elektrowirebars	30 3/4
Zinn träge	
Stand. p. Kasse	230 5/8—230 3/4
3 Monate	228 3/4—229
Settl. Preis	230 3/4
Banka	—
Straits	231
Blei gut behauptet	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 1/2

	23. 10.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 1/2
inoffiziell. Preis	10 1/2—10 9/16
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	12 7/16
inoffiziell. Preis	12 3/8—12 7/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	12 7/16
inoffiziell. Preis	12 7/16—12 1/2
gew. Settl. Preis	12 3/8
Silber (Barren)	23 11/16—25 9/16
Silber-Lief. (Barren)	23 13/16—25 11/16
Gold	140/3
Zinn-Ostenpreis	230 11/16

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 23. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl. 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	W I	187	plus 4 Mk. Aufschl.	
„	W III	189		
„	W V	191		
„	W VI	192		
„	W VIII	194		
Roggen (schles.) hl. 72-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	R I	147		
„	R III	149		
„	R V	151		
„	R VI	152		
„	R VIII	154		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	141		
„	H II	143		
„	H IV	145		
„	H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				200
„ gute				188
Industriegerste 68-69 kg				182
„ 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
„ zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg	G I	147		
„	G III	149		
„	G V	151		
„	G VIII	154		
Mehle***) Tendenz: freundlich				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25½		
„	W III	25.80		
„	W V	26.10		
„	W VI	26¼		
„	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21.20		
„	R III	21.45		
„	R V	21¾		
„	R VI	21.95		
„	R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel	100 kg		
Weizenkleie, grobe	10,75—11.10	Roggenkleie	9.20—9.60
Weizengrieß-Kleie	—	Roggengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—	Roggennachmehl	—
		Tendenz: stetig	

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 10. Geld	23. 10. Brief	22. 10. Geld	22. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.66	12.69	12.545	12.575
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.643	0.647	0,641	0,645
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.530	2.536	2,521	2,527
Dänemark . . 100 Kronen	55.10	55.22	54,57	54,67
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.10	81.26	81.10	81,26
England . . . . . . 1 Pfund	12.34	12.37	12,225	12,255
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.45	5.46	5.395	5,405
Frankreich . . . 100 Francs	16.38	16.42	16,38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2,358	2 362
Holland . . . . . 100 Gulden	168.38	168.72	168,51	168.85
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.85	55.97	55.30	55,42
Italien . . . . 100 Lire	21.45	21.49	21,45	21,49
Japan . . . . 1 Yen	0.713	0.715	0,703	0,705
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.77	80.93	80,77	80.93
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.56	41.64	41.56	41,64
Norwegen . . . 100 Kronen	62.01	62.13	61.40	61.52
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	46.97	47.07	46,97	47,07
Portugal . . . . 100 Escudo	11.20	11.22	11,09	11,11
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.65	63.77	63.02	63,14
Schweiz . . . 100 Franken	81.05	81.21	81,02	81,18
Spanien . . . . 100 Peseten	33.99	34.05	33,99	34,05
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.375	10.395	10,375	10,395
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1.972	1.976	1,972	1.976
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.483	2.487	2.472	2,476

Tendenz: Pfund stärker gebessert, sonst ruhig.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 23. 10. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,97—47,07 — Gr. Złoty 46,93—47,11

Warschauer Börse

Bank Polski	96,75—97,00—96,75
Cukier	27,50
Lilpop	10,90—11,00
Starachowice	13,80—13,75

Dollar privat 5,25¼, New York Kabel 5,28⅜, Belgien 123,67, Danzig 172,75, Holland 358,70, London 26,27, Paris 34,90½, Prag 22,10, Schweiz 172,69, Italien 45,38, Berlin 213,40, Stockholm 135.60, Bauanleihe 3% 48,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 68,50—68,00, Dollaranleihe 4% 54,50, Bodenkredite 4½% 54,50—53,50. Tendenz in Devisen überwiegend stärker.

Berliner Börse

Befestigt

Berlin, 23. Oktober. Die Börse setzte überwiegend freundlicher ein. Vom Publikum lagen in verschiedenen Werten Kaufaufträge vor, denen sich die Kulisse mit Rückkäufen anschloß. Die Kurserholung der Altbesitzanleihe um 65 Pfennig hinterließ einen guten Eindruck. Auch aus der fortschreitenden Gelderleichterung und der weiteren Erhöhung der Industriebeschäftigung im September wurden neue Anregungen geschöpft. Kräftige Befestigung wiesen Braunkohlenwerte auf, da neuerdings nicht mit einer stärkeren finanziellen Inanspruchnahme der Gesellschaften im Rahmen der Treibstoffpläne gerechnet wird. Am Montanaktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der Stolberger Zinkaktien im Hinblick auf die steigende Bedeutung des Unternehmens bei der heimischen Rohstoffversorgung um 3½ Prozent fort. Braunkohlenaktien waren fast durchweg 3 Prozent befestigt. Auslandswerte wurden durchweg höher bezahlt.

Der Verlauf war im allgemeinen behauptet. Von Braunkohlenwerten kamen Bubiag 1¾ Prozent höher zur Notiz. Kaliwerte holten einen kleinen Teil ihrer gestrigen Verluste wieder ein. Weiter fest lagen Auslandswerte. Aku plus 1¼ Prozent, Chade d plus 3 RM., Arbed Bonds plus 3¾ Prozent. Schubert & Salzer konnten sich um 1 Prozent erholen. Schiffahrtsaktien waren im Verlauf etwas belebt. Lloyd und Hapag gewannen je ⅝ Prozent. Am Rentenmarkt war das Geschäft bis auf Altbesitz, die insgesamt ¾ Prozent gewannen, ruhiger, Umtauschobligationen behaupteten sich. Hypothekenpfandbriefe waren teilweise ¼ Prozent abgeschwächt. Die Schlußkurse waren wenig verändert. Weiter fest notierten Kali- und Schiffahrts- sowie Auslandswerte. Am Rentenmarkt gingen Altbesitz um ½ Prozent zurück. Nachbörslich war die Stimmung gut behauptet. Man nannte Farben 143⅜, Ver. Stahl 41¾, Lloyd 31⅞, Hapag 29¾, Altbesitz 104, Warschau-Wiener Anleihen 14⅜ bezw. 15¼. Der Dollar notierte amtlich 2,485, das Pfund 12,355. Am Kassamarkt überwogen Befestigungen. Rheinfelden Kraft stiegen um 3 Prozent, Osnabrücker Kupfer um 6 Prozent, I. G. Chemie um 6 Prozent und Dt. Steinzeug um 4 Prozent. Banken lagen meist schwächer. Cromo Najork ermäßigten sich um 4 Prozent. Steuergutscheine blieben bis auf 1935er, die 5 Pfennig höher waren, unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 23. Oktober. Aku 62,75, AEG. 28⅞, IG. Farben 143,5, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 39,25, Schuckert 92,75, Siemens und Halske 141, Reichsbahn-Vorzug 113,5, Hapag 30, Nordd. Lloyd 32, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,05, Reichsbank 145,75, Buderus 86,5, Klöckner 76,5, Stahlverein 42.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Kleie lebhafter gefragt

Breslau, 23. Oktober. In Brotgetreide haben sich die Angebotsverhältnisse noch immer nicht gebessert, so daß die Mühlen in ihrem Deckungsbedarf schwer befriedigt werden können. Namentlich fehlt es in Roggen an greifbarer Ware. Aber auch Weizen wird nur knapp offeriert. Hafer begegnet unverändert freundlicher Nachfrage bei wenig Angebot. Am Gerstenmarkt liegen beste Brauqualitäten im Vordergrunde des Interesses. Auch Futtergerste wird gut beachtet. Im Mehlgeschäft gestaltet sich die Lage für Roggenmehl schwieriger, während Weizenmehl gute Aufnahme findet. Von Futtermitteln wird Kleie lebhafter gefragt. Oelkuchen hat kaum Angebot; im übrigen liegt aber der Markt stetig. Auch Hülsenfrüchte haben festen Charakter.